NR. 27 · JAHRGANG 11
24. Dezember 1957
PREIS 70 PFENNIG
In Österreich: 5,50 Schilling
Postverlagsort: Karlsruhe

FILM Revue

KURZREVUE

Neue Wysbar-Filme

Regisseur Frank Wysbar, der einst mit „Fährmann Maria“ seinen Filmruhm begründete und jetzt mit „Haie und kleine Fische“ ein glanzvolles deutsches Comeback feierte, wird — bevor er nach Hollywood zurückkehrt — noch den Horst Buchholz-Film „Nasser Asphalt“ sowie „Leben und leben lassen“ inszenieren. Sein Film „Haie und kleine Fische“ wurde inzwischen zu ausgezeichneten Bedingungen nach Italien, Südamerika und den USA verkauft. Auch Frankreich, England, Japan und Spanien bekunden lebhaftes Interesse. (fr.)

Lilo im Schloß

Liselotte Pulver hat sich in der Schweiz ein stilles Schlößchen gekauft. „Nicht um große Feste zu feiern“, äußerte sie sich dazu. „Meine historische Riesenbibliothek soll einen Platz haben, und ich brauche endlich eine Klausur für meine Studien.“ Auf die Frage, ob sie sich als Hausherrn und Ehemann einen Schauspieler denken könnte, antwortete sie: „Nie im Leben! Ein Verrückter in der Familie genügt!“ Foto: Constantin

Belafonte und „Robinson“

Gene Kelly bereitet in London für die MGM eine farbige Musical-Fassung des „Robinson“-Themas vor. Eine der Hauptrollen wird Harry Belafonte spielen — vermutlich den Freitag. (fr.)

Die „besten Schauspieler“

Maria Schell wurde nach einer Umfrage unter den französischen und belgischen Filmtheater-Besitzern zur „besten ausländischen Schauspielerin des Jahres 1957“ erklärt. Den Titel des besten ausländischen Schauspielers sprachen die Franzosen Curd Jürgens zu, während sich die Belgier für James Dean entschieden. (fr.)

Liebesgeschichte

In Hollywood wird ein Film um Adam und Eva angekündigt unter dem Motto „Der Welt älteste Liebesgeschichte“. Ob dem Produzenten auch noch ein Happy-End einfällt? (fr.)

Hardy gewann Prozeß

Die Berliner Arca-Film hat Hardy Krüger verklagt, weil er es aus künstlerischen Gründen abgelehnt hatte, auch den zweiten „Liane“-Teil zu drehen, und die Firma seinem „Nachfolger“ Adrian Hoven infolgedessen 20 000 DM mehr Gage zahlen mußte. Das Arca-Argument ist merkwürdig, da die Firma dem Star freiwillig 100 000 DM Gage bot, als er zum erstenmal das Drehbuch abgelehnt hatte. Hoven bekam dagegen nur 80 000 DM. Von unvorhergesehenen Verlusten durch den Verzicht Hardy Krügers auf Super-Gage und „Liane II“ kann also kaum die Rede sein. — Hardy gewann den Prozeß. Inzwischen ist er von Paris aus, wo er in Kürze den Film „Daran stirbt man nicht“ drehen wird, nach London abgeflogen, um an den Drehbuchbesprechungen für seinen zweiten englischen Film teilzunehmen. (fr.)

Unser Titelfoto: Ist Horst Buchholz heute einer der beliebtesten Stars in Deutschland oder der beliebteste? Die BAMBI-Umfrage, die im nächsten Heft der FILM-REVUE beginnt, wird darüber Aufschluß geben. Lesen Sie auf den Seiten 38/39, was Horst vom neuen Jahr erhofft. Foto: A. Grimm/Inter West/Gloria

Elizabeth, die Katze

Drei Bühnenstücke von Tennessee Williams wurden in Amerika bereits verfilmt: „Endstation Sehnsucht“, „Glas-Menagerie“ und „Die tätowierte Rose“. Jetzt hat die MGM die Leinwandversion eines vierten Williams-Dramas, „Die Katze auf dem heißen Blechdach“, angekündigt. Die weibliche Hauptrolle soll Elizabeth Taylor spielen. (fr.)

Wir Wunderkinder

Kurt Hoffmann, der Meister der Filmkomödie, wird im nächsten Frühjahr die Regie des Films „Wir Wunderkinder“ übernehmen, der nach dem gleichnamigen Roman des „Piroschka“-Autors Hugo Hartung entsteht. Für eine der Hauptrollen ist Hansjörg Felmy vorgesehen. (fr.)

Eva Kotthaus

Bundesfilmpreisträgerin Eva Kotthaus („Himmel ohne Sterne“) spielt in dem Film „Jahrgang 21“, einer tschechisch-ostdeutschen Gemeinschaftsproduktion, eine deutsche Krankenschwester, die sich während des Krieges in einen tschechischen Musiker verliebt und deshalb verfolgt und schließlich verhaftet wird. Ihr Partner ist ein tschechischer Schauspieler. (fr.)

Gullivers Reisen

„Gullivers Reisen“, wer hat sie nicht verschlungen, die unsterbliche Satire von Jonathan Swift, die erstmals im Jahre 1726 veröffentlicht wurde? In Hollywood geht man in Kürze daran, sie zu verfilmen. (fr.)

Starfilm

Sobald Jean Marais seinen Film „Jeder Tag hat sein Geheimnis“, der in Kürze beginnt, abgedreht hat, wird er zusammen mit Danielle Darrieux, Edwige Feuillère, Fernandel, Pierre Brasseur, Robert Lamoureux und Darry Cowl ein Drehbuch des verstorbenen Sacha Guitry, „Das Leben zu zweit“, vor die Kamera bringen. (fr.)

Audrey in Germany

Billy Wilder, der nach seiner Emigration aus Deutschland in die Spitzengruppe der Hollywood-Regisseure aufrückte („Reporter des Satans“, „Das verflixte 7. Jahr“, „Ariane“) will in absehbarer Zeit wieder einmal einen Film in Deutschland drehen. Er hat für sein deutsches Comeback eine Komödie mit Audrey Hepburn vorgesehen.

Grüne Villen

Audrey Hepburn wird demnächst unter der Regie ihres Mannes Mel Ferrer den Film „Green Mansions“ (Grüne Villen) drehen. Ihr Partner ist James Mason, der anschließend mit Dorothy Dandridge „Infamy“ verfilmen wird.

Personalnachrichten

Michael Robert Morgan, Sohn des Ehepaares Yvonne de Carlo—Robert Morgan, kam in Hollywood zur Welt. — Ava Gardner stürzte in Spanien während eines Festes auf einer Hazienda vom Pferd, trug jedoch nur leichte Verletzungen davon. (fr.)

Neu IM ATELIER

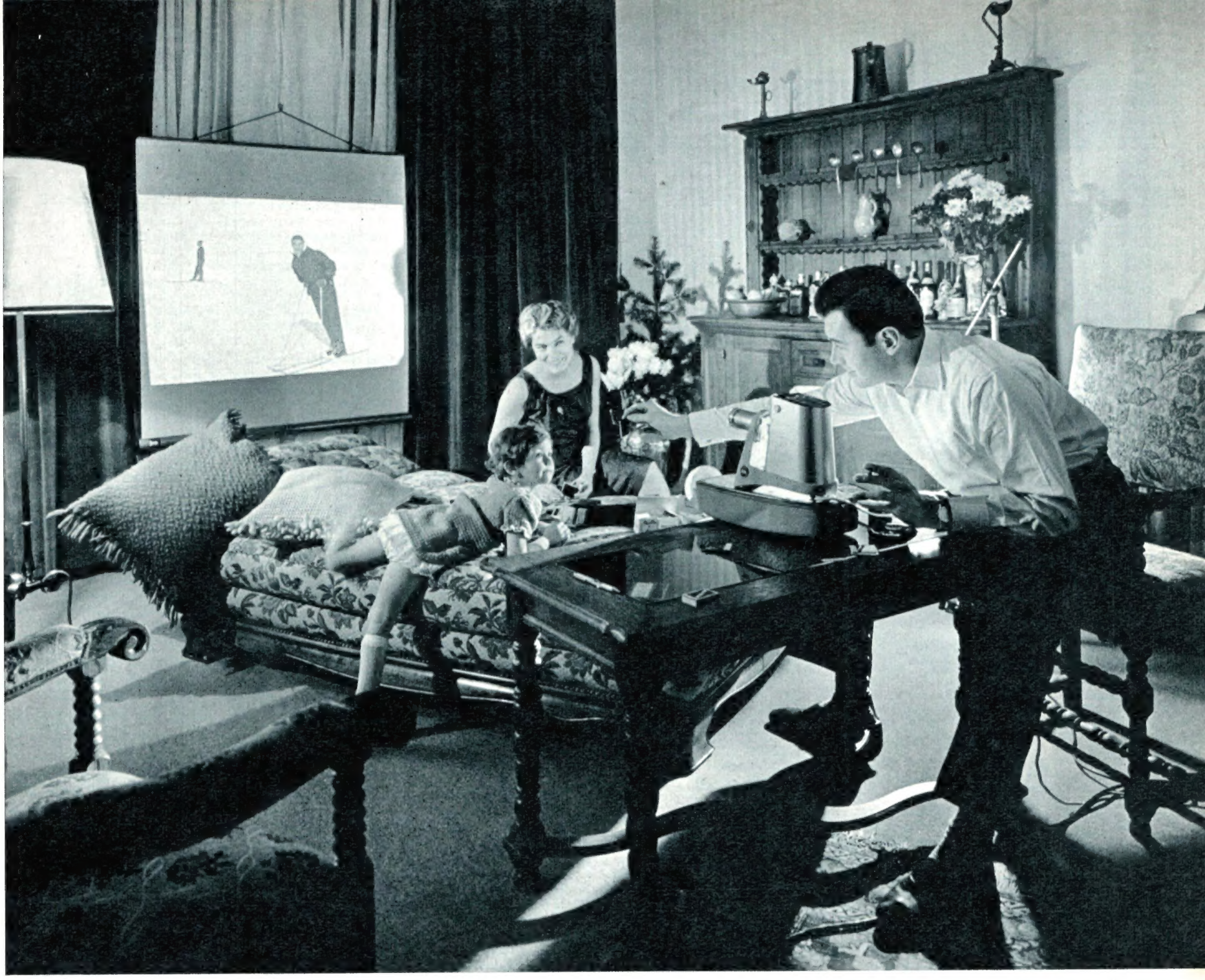
„The Big Country“ heißt ein neuer Edel-Western, der mit Gregory Peck, Carroll Baker (unser Bild), Charlton Heston und Jean Simmons in den USA gedreht wird.

Thomas Engel dreht augenblicklich in Wien den Lustspielfilm „Der Page vom Palast-Hotel“. Unser Foto zeigt v. l. n. r. Klaus Löwitsch, Sylvia Lydi, Erika Remberg, Mara Lane und Michael Cramer. Darüber hinaus wirken mit: Rudolf Prack, Mady Rahl, Charles Regnier, Heinz Conrads und Rudolf Carl.

Barbara Rütting ist die Hauptdarstellerin des Films „Alle Sünden dieser Erde“. Ihre Partner werden Ivan Desny und Paul Dahlke sein.

In Berlin begannen die Dreharbeiten für den Film „Und abends in die Scala“ mit Caterina Valente und Gerhard Riedmann. Foto: H. Köster

In Paris finden die Außenaufnahmen der deutsch-französischen Coproduktion „Und von Gott wird kaum gesprochen“ statt. Die deutschen Hauptdarsteller heißen: Waltraut Haas, Bum Krüger, Kai Fischer (unser Foto) und Claus Holm. Georges Marchal und Renato Baldini sind ihre Partner.



Das aktuelle Bild **Die Weihnachtsfeiertage stehen vor der Tür. Das neue Jahr hält bald seinen Einzug. In diesen Tagen haben die meisten von uns endlich einmal wieder Zeit zur Besinnung und die Möglichkeit, sich intensiver der Familie, den nächsten Freunden und dem eigenen Gemütsleben zu widmen. Freude schenken, Freude erfahren — das sollte der schönste Sinn einer derartigen Reihe von Festtagen sein. Gerhard Riedmann und seine Frau Eva Probst (unser Bild), die mit ihrem Töchterchen das Heimkino in Bewegung setzen, machen es uns vor. Verlag und Redaktion der FILM-REVUE wünschen es all ihren Freunden: Haben Sie Stunden der Besinnung und Stunden der Freude, damit das neue Jahr für Sie und uns alle unter einem guten Stern stehen möge! Das heutige Heft bietet Ihnen mehr Lesestoff als gewöhnlich für Ihre Mußestunden während der kommenden Festtage.** FILM-REVUE-Foto: Heinz Köster

FILM-REVUE MEINT, DASS...

... man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten soll. Wer das abgelaufene Jahr mit dem Blick auf die deutsche Filmproduktion betrachtet, kann beim schlechtesten Willen nicht behaupten, 1957 sei kein gutes Filmjahr gewesen. Es sei denn, er wolle sich bei seinen Lesern dem begründeten Verdacht aussetzen, sein Urteil sei von der Absicht getrübt, eine zugkräftige Schlagzeile zu gewinnen. Was war los im deutschen Film? Hat er versagt? Künstlerisch, geschäftlich? Hat er die Erwartungen des deutschen Kinopublikums nicht erfüllt? Lassen wir sämtliche deutschen Produktionen, die 1957 ihre Uraufführung erlebt haben, noch einmal vor unserem geistigen Auge vorbeimarschieren. Der Premierenspiegel wird uns lehren, daß weder die Filmverantwortlichen noch wir, das betroffene Publikum, bei diesem Blick in den Spiegel rot zu werden brauchen. Wir finden sogar, daß die deutsche Filmproduktion in diesem Jahr eine außerordentliche Spitze geschaffen hat: nämlich auf dem Gebiet der Komödie. Gleich fünf Filme auf einmal sind an dieser Stelle mit Auszeichnung zu nennen: Helmut Käutners „Zürcher Verlobung“ und „Monpti“, Axel v. Ambessers „Die Freundin meines Mannes“, Kurt Hoffmanns „Salzburger G'schichten“ und „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“. Es wird niemand einfallen wollen, zu behaupten, daß Filme des heiteren (oder heitermelancholischen) Genres den sogenannten ernsthaften Filmen mit dem vielzitierten „Anliegen“ nicht ebenbürtig seien. Es ist (mit Recht!) so viel und so oft gerade über den Mangel an leichten und graziösen Filmen in der deutschen Produktion geklagt worden, daß wir allen Grund haben, diesen Glücksfall eines fünfblättrigen Kleeblatts anno 1957 gebührend zu würdigen. Leicht kann man noch ein Dutzend bemerkenswerter Filme der diesjährigen Produktion durch Titel wie „Jonas“, „Rose Bernd“, „Herrscher ohne Krone“, „Zwischen Zeit und Ewigkeit“, „Nachts, wenn der Teufel kam“, „Die letzten werden die ersten sein“, „Robinson soll nicht sterben“, „Haie und kleine Fische“, „Stern von Afrika“, „Die Frühreifen“, „Skandal in Ischl“ und „El Hakim“ nennen. Dabei sind die erst kurz vor Weihnachten gestarteten Filme noch nicht einmal registriert. Ist das Publikum bei den eben genannten Filmen nun etwa nicht mitgegangen? Bei einem Teil trifft das zu, bei dem größeren Teil hat es sich im Gegenteil um ausgezeichnet besuchte Filme gehandelt. Von einer Enttäuschung des Publikums über die diesjährige einheimische Filmproduktion zu sprechen, wäre sowieso völlig abwegig, wenn man die Kinobesitzer über den Kassenerfolg von Filmen wie „Das haut hin“, „Blaue Jungs“, „Es wird alles wieder gut“ oder „Der grüne Kakadu“ sprechen hört. Die Jahresbilanz wäre allerdings unvollständig, wenn man nicht erwähnte, daß es auch 1957 einige Tiefpunkte und -schläge gab. Aber die gibt es überall, Jahr für Jahr, ob im Film, Zeitschriftenwesen, Rundfunk, Fernsehen oder Theater. Kritik soll hart, aber auch liebevoll und gerecht sein. Dem deutschen Film wird nicht mit Nörgelei geholfen. Wir wünschen unseren Filmverantwortlichen fürs nächste Jahr nur so viel Geschmack, Glück und Erfolg, wie sie 1957 bewiesen haben. Wird's mehr, um so besser!

FILM-REVUE-Leser! Bereiten Sie sich vor!

Im nächsten Heft beginnt die

BAMBI-Umfrage

Die Doppelrolle als Großmutter und Enkelin bietet Lilli Palmer reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Hier eine Szene im Klassenzimmer mit Peter Schütte (links) in der Rolle des Komponisten und Revue-Autors Viktor Keller und Rudolf Rhomberg als Lyzeumsdirektor.

Palmer, Peter und Pointen

Dies ist ein Film, der keine Probleme erörtert und für den es keine Probleme gibt, außer dem einen, unbeschwert amüsant, mit Geschmack heiter und bis in die Fingerspitzen musikalisch zu sein: „Eine Frau, die weiß, was sie will".

Titelrolle: Lilli Palmer. Man hat die große Schauspielerin aus dem gläsernen Juliusturm mit seinen aufgesparten Schätzen an unerfüllten Sehnsüchten und verdrängten Komplexen zu einem Spaziergang in den bunten, flimmernden, lockenden Jahrmarkt des Lebens entlassen, das trotz aller Sputniks immer noch lebenswert ist. Und wie einst brennt sie ein „Feuerwerk" (wer hätte je wie Lilli Palmer „Oh, mein Papa" gesungen?) der guten Laune ab, daß uns allen, die wir uns zu ihren Verehrern zählen, das Herz aufgeht.

Mit ihrer nuancenreichen Altstimme singt Lilli Palmer die einst von der unvergeßlichen Fritzi Massary vorgetragenen Chansons „Ich bin eine Frau, die weiß, was sie will", „Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben?" und „Jede Frau hat eine kleine Sehnsucht" von Oscar Straus, dessen Sohn Erwin die musikalische Leitung des Films übernommen und der selbst zwei neue Lieder beigesteuert hat. Das eine, „Heute scheint die Sonne", singt Lilli Palmer inmitten eines Ballettchors, das andere, „Ja, ja, die Uniform", singt Maria Sebaldt an der Spitze eines Husarenballetts.

Lilli Palmer spielt in einer entzückenden Doppelrolle die kleine Turnlehrerin Julchen Klöhn und — deren eigene Großmutter Angela Cavallini, die als Operettendiva um die Jahrhundertwende Triumphe gefeiert hat. Ihr Partner ist Peter Schütte, den wir nach langer Pause zum erstenmal wieder auf der Leinwand sehen.

Lilli und Peter, Palmer und Schütte werfen sich die Pointen eines bei aller Leichtigkeit des Dialogs psychologisch gut gebauten Drehbuchs zu, und Arthur Maria Rabenalt darf als Regisseur in Gags und überraschenden Einfällen schwelgen.

Die Choreographen Michel de Lutry und Callaghan schrieben für das mitwirkende Ballett der Münchner Staatsoper beschwingte Tänze im Stil der Jahrhundertwende, aber auch groteske und surrealistische Tanzfiguren.

Von unwiderstehlicher Komik sind die Traumgesichte der Turnlehrerin Julchen Klöhn, einer Art frommen Helene. In seltsamen Verkleidungen schweben die Ausgeburten ihrer nächtlichen Phantasie an langen Stangen in der Turnhalle auf und nieder.

Bild oben: Lilli Palmer wie in „Feuerwerk“: Rüschen, Spitzen, Pleureusen und seidenknisternde Dessous (Entwurf von Gérard, Paris) vor dem eindrucksvoll-echten Jugendstilhintergrund des Architekten Walter Haag. Man glaubt, die Zeit sei vor fünfzig Jahren stehen geblieben.

Bild rechts: Schlaf- und traumwandelnd schreitet die kleine, phantasiegeplagte Turnlehrerin in königlichem Gewand durch fürstliche Gemächer, die ihre mehr als lebhafte Vorstellungskraft ihr vorgaukeln.

EXKLUSIV-FARBFOTOS FÜR FILM-REVUE: BAVARIA / SCHORCHT

Gérard, die Neue Theaterkunst, München, und Kostümbildner Herbert Ploberger schwelgten in witzigen Einfällen. Oder ist das Hütchen nicht süß? Rechts: Rudolf Vogel als Sekretär des Apollo-Revue-Theaters.

Begeisterten Beifall erntete O. W. Fischer bei der Wiener Premiere seines Films „Skandal in Ischl". Zur Feier des Tages hatte er den neuesten Schrei angelegt: eine sogenannte kummerbunte Weste mit passendem Stecktuch und flottem „Mascherl".

Blitzinterview der FILM-REVUE:

O. W. spielt mit Anna Magnani

Nur für ein paar Stunden kam O. W. nach Wien, um der Welturaufführung seines Films „Skandal in Ischl" beizuwohnen. Der Beifall im Premieren-Kino war riesig, und in der Galavorstellung am Abend wurde O. W. sogar vom Bundespräsidenten, dem österreichischen Unterrichtsminister und den bedeutendsten Wiener Kollegen — allen voran Paula Wessely und Attila Hörbiger — begrüßt.

Bei einem Blitzinterview, das der Schauspieler der FILM-REVUE als einziger Zeitschrift gab, wollte er zuallererst einmal wissen, was ich als Publikum zu seinem „Skandal in Ischl" zu sagen hatte. Da ich den Film, vor allem aber seinen Dr. Duhr, wirklich ganz zauberhaft fand, brauchte ich mit Worten der Zustimmung und mit ehrlichen Glückwünschen nicht hinter dem Berg zu halten. Sein ernstes, etwas abgespanntes und (vor allem wegen der schwarzen „El Hakim"-Haare) bleich wirkendes Antlitz hellte sich zusehends auf, und wir waren sehr schnell in ein anregendes Gespräch vertieft.

„Was gibt es über kommende Pläne zu berichten?" fragte ich neugierig.

„Nach der Verbeugungstournee in Deutschland (für ‚El Hakim') fahre ich nach Rom, wo ich anfangs 1958 mit Anna Magnani ‚Das Lächeln der Goya' — eine Komödie aus unseren Tagen — drehe. Dann geht es nach London, wo ich in G. B. Shaws bestem Lustspiel ‚Helden' die Hauptrolle vor der Kamera verkörpere. Dann wird voraussichtlich mein ‚Ignatius von Loyola' an der Reihe sein, und im Anschluß daran möchte ich gern ‚Rosmersholm' (Tragödie von Ibsen) als Regisseur und Hauptdarsteller drehen. Als Abschluß gibt es dann wieder Filmaufnahmen in Wien, allerdings für einen amerikanischen Film; aber natürlich mache ich eine deutsche Version. Ich werde im kommenden Jahr mehr Komödien spielen als bisher."

„Sind Sie nicht sehr gegen das ‚keep smiling' eingenommen?"

„Das bin ich noch immer, Friedmännchen. Das ist so eine Unsitte aus Amerika, daß ein Künstler zu jeder Tages- und Nachtzeit ‚sonnig' zu sein hat. Ich habe zwar viel Humor, aber im Grunde genommen bin ich eben ein ernster Mensch und habe eine ausgesprochene Abneigung gegen völlig unmotiviertes Grinsen, dazu sind doch die Zeiten viel zu ernst oder nicht?"

„Bei Ihren Vorhaben wird es wohl auch 1958 keine Theaterrollen geben?"

„Leider mußte ich tatsächlich etwas ausschlagen, was mir schon Freude gemacht hätte: unter Fritz Kortners Regie in München den ‚Fiesco' zu spielen. Es klappte einfach nicht, diesen Plan in Einklang mit den Filmterminen zu bringen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ich habe keineswegs einen Eid geleistet, die Bühne nicht mehr zu betreten, wissen Sie?"

„Na, vielleicht wäre es unter Kortner gar nicht so einfach gewesen", versuchte ich ihn zu trösten, kam damit aber schön an.

„Ich w i l l gar nicht, daß es einfach sein soll! Ich habe gar nichts dagegen, einmal angeschrien zu werden (höchstens schreie ich in der Hitze des Gefechtes zurück), wenn nur etwas dabei herauskommt! Wogegen ich allerdings hundertprozentig bin: gegen die lauen Jasager — das ermüdet am meisten."

„Wie war's denn mit ‚El Hakim', hat Ihnen die Arbeit und die Ägyptenreise Freude gemacht?"

„Die Wahrheit kann ich Ihnen ja doch nicht sagen", erwiderte er, wieder ernst werdend. „Die Rolle war natürlich schön. Das Land? Ehrlich gesagt, wirkte es auf mich, obwohl von der Regierung vieles getan wird, erschütternd."

„Darf ich jetzt einmal mit einer Standardfrage kommen? Haben Sie in letzter Zeit irgendeinen Film gesehen, der Ihnen besonders gefallen hat?"

„Ich komme nur selten ins Kino, — aber vor dem Fernsehapparat sitze ich oft. Und da gab's vor kurzem sogar zwei ganz ausgezeichnete Sendungen: ‚Don Carlos' und ‚Helden'. Übrigens war ich von den ‚Helden' deshalb so beeindruckt, weil Solveig Thomas sich so prächtig entwickelt hat. Die hole ich mir sicher einmal, wenn es irgendwie möglich ist. Ich bin sehr für Nachwuchsförderung, wenn's dafür steht."

„Wie zum Beispiel bei Kinski?"

„Ja! Sagen Sie, w o steckt der?! So ein grandioser Schauspieler . . ."

„Leider hört man das am meisten von ihm selbst. Das haben die Leute nicht gern, es klingt überheblich . . ."

„Ach, hört mir auf mit der Bescheidenheit! Bescheiden hat der Mensch nur Gott gegenüber zu sein, — sonst . . . Schon der 19jährige Schiller sagte, als man ihn ins Gefängnis steckte: ‚Nun kommt Deutschland um seinen größten Dramatiker'. Na?"

„Ja, Schiller! Klaus Kinski ist nicht Schiller."

„H e u t e seht Ihr das ein. Muß man wirklich immer erst tot sein?"

„Wird Ihre Frau wieder eine Rolle in einem Ihrer Filme übernehmen?"

„Bestimmt nicht. Sie hat es bei ‚El Hakim' nur getan, weil man sie so gebeten hat, einzuspringen."

„Glauben Sie denn nicht, daß ihr das Spielen fehlt?"

„Nein. Wissen Sie, gute Schauspieler spielen gar nicht so gern, weil sie sich das — wie jeder echte Künstler — viel zu sehr abringen müssen."

„Haben Sie eigentlich eine Lieblingspartnerin?"

„Meine jeweilige Partnerin ist stets meine Lieblingspartnerin", erklärte O. W. lächelnd.

„Und Lieblingsschauspieler? Außer der Garbo."

„Die Garbo, die war keine Schauspielerin, die war ein Wunder. Und sonst? Werner Krauss und Wallace Berey, Charles Laughton und Eugen Klöpfer."

„Was machen die Katzen? Gibt's auch da Nachwuchs?"

„Nein, es bleibt bei meinen Fünfen. Man muß sie ja kastrieren lassen, sonst leiden sie zu sehr unter ihrem Sexualtrieb."

„Wie kann man nur so wenig Familiensinn haben, O. W.?!"

„Wieviel Katzen haben denn S i e?" gab er angriffslustig zurück.

„Ich warte auf ein Siamesen-Junges", konnte ich zu meinem Glück wahrheitsgemäß entgegnen.

„Was ist übrigens mit Lores (Fischers Nichte, die Red.) Filmrolle im ‚Skandal' geworden?"

„Man hat sie herausgeschnitten", sagte O. W. betrübt. „Ich habe ja immer gesagt, man muß am Theater beginnen."

Mitten in unser Gespräch platzte ein Herr des Filmverleihs und bat O. W., sich für die nächste Verbeugung vor dem Publikum bereitzumachen.

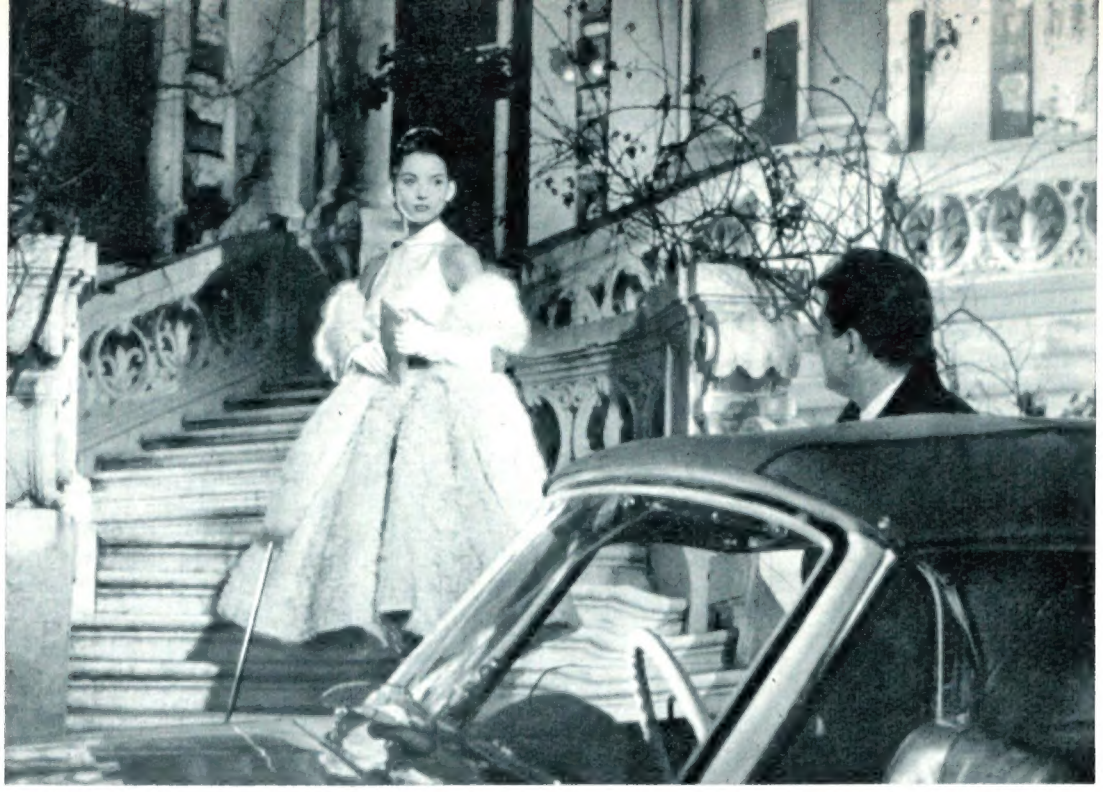
„Schade, — dann müssen wir für heute wohl schließen", sagte er. „Ich komme nämlich zu allen Verbeugungen zu spät . . .".

Auf das Foto, das ich ihm bittend zuschob, schrieb er mit einem besonders netten Seitenblick: „Der Liebsten — alles Liebste, von Ihrem O. W."

Also, d a s Bild häng' ich mir wirklich auf! *ERNI*

Bei seinem Blitzbesuch in Wien gab O. W. Fischer der österreichischen Korrespondentin der FILM-REVUE, Frau Erni Friedmann, ein in jeder Hinsicht interessantes und aufschlußreiches Exklusiv-Interview. FILM-REVUE-Fotos: Hausknost

An der Tankstelle, bei der Donatellas Bräutigam Guido beschäftigt ist, kommt es zu einer klassischen Auseinandersetzung der beiden Nebenbuhler. Jeder behauptet, daß er mit Donatella „fertig" sei (Walter Chiari, Gabriele Ferzetti).



In der luxuriösen Villa der reichen Dame, die Donatella mit einem geliehenen Glück für ihre Ehrlichkeit belohnt, begegnet sie ihrem Märchenprinzen Maurizio. Zuerst hält er sie für eine kleine Lügnerin, doch dann erwacht die Liebe. Ihre Vertrauensseligkeit hat alle Zweifel in ihm hinweggewischt. Aber Donatella ist verlobt. Was soll aus ihr werden? (Elsa Martinelli, Gabriele Ferzetti)

Die Musik zu „Donatella" schrieben gemeinsam der berühmte Xavier Cugat und Gino Filippini. Xavier Cugat und seine nicht weniger berühmte Gattin Abbe Lane treten ebenfalls auf. Sie spielen sich selbst in einer beschwingten musikalischen und tänzerischen Vorführung.

Donatella

Prima Filmglück abzugeben, auch leih- und ansichtsweise

Der Name der italienischen Herstellerfirma des CinemaScope-Films in Eastmancolor „Donatella — junge Liebe in Rom" möge ein gutes Vorzeichen sein: eine Amoroso-Produktion. Möge sie geliebt werden wie Amor, der Gott der Liebe, für das Glück, das Elsa Martinelli selbst in diesem Film begegnet und das wie ein Märchen von der breiten Leinwand auf ihre Zuschauer niederkommen soll.

Eine Handtasche, die eine elegante Dame verlor, wird dem Aschenputtel Donatella (Elsa Martinelli) zum Sprungbrett ins Glück, das sie für lange Zeit nur leihweise und zur Ansicht genießen darf. Sie überbringt der wohlhabenden Dame die Tasche mit wertvollem Inhalt und darf zur Belohnung in ihrem Hause leben und schöne Kleider tragen. Eines Tages lernt sie dort den Mann kennen, der ihr allen Luxus dieser Erde als dauernden Besitz schenkt und ein Glück, das sie niemals wieder herzugeben braucht.

Fotos: Deutsche Cosmopol Film

Die neuen Kleider und das viele Geld des Aschenputtels Donatella kommen ihrem Vater sehr verdächtig vor (Elsa Martinelli und Aldo Fabrizi). Die seit Juni 1957 mit dem Grafen Franco Mancinelli-Scotti verheiratete Elsa sieht im kommenden Frühjahr Mutterfreuden entgegen.

Die Schöne aus Nizza:

Mylène Demongeot

Roger Corbeau, der bekannte französische Starfotograf mit dem unfehlbaren „Entdeckerblick", ermunterte vor einem Jahr bei den Aufnahmen zu „Die Hexen von Salem" seinen etwas verloren in den Kulissen hockenden Schützling Demongeot: „Du hast Talent, Mylène, du wirst deinen Weg machen. Aber du mußt unermüdlich an dir arbeiten!" Auch FILM-REVUE war damals im Pariser Atelier Francoeur mit dabei und hatte Gelegenheit, die blutjunge, noch kaum bekannte Schauspielerin in ihrer schillernden Rolle als Abigail vor der Kamera zu bewundern. Was an der äußerlich zarten Elevin sofort ins Auge sprang, war das schöne, klare, lieblich wirkende Gesicht, das urplötzlich einen geheimnisvollen, verschlagenen oder sinnlichen Ausdruck annehmen konnte, ein Gesicht, dessen Gefühlsregungen dem Beschauer „unter die Haut" gingen. Einige Monate später, nach der Premiere der „Hexen", hatte der französische Film einen neuen Star: Mylène Demongeot.

Jetzt erst erinnerte man sich an das kleine, unglückliche Mädchen in dem düsteren Problemfilm „Kinder der Liebe", in dem Mylène, 17jährig, debütierte. Lise Bourdin hatte die angehende Pianistin, deren Nerven durch zu intensives Studium und Überanstrengung bei den täglichen Klavierübungen fast völlig ruiniert waren, zufällig in Paris kennengelernt und Léonide Moguy, dem Regisseur des Films, vorgestellt. Das blaß und verzweifelt aussehende Kind war genau der Typ, den Moguy gebrauchen konnte. Und so kam Mylène Demongeot, die schon mit sieben Jahren Eltern und Verwandte in ihrer Geburtsstadt Nizza durch ihr Klavierspiel entzückte, anstatt aufs Konzertpodium ins Filmatelier.

Mlle. Demongeot hatte Ehrgeiz. Nur keine Eintagsfliege beim Film werden, war ihre Losung, und so nahm sie postwendend Schauspielunterricht bei Marie Ventura. Der Lohn war ein neues Filmangebot von Maurice Cloche, der in Jugoslawien „Quand vient l'amour" (Wenn die Liebe erwacht) mit ihr drehte. Und da Mylène auch noch fließend Englisch sprechen konnte, holte sie Val Guest für eine schöne große Rolle in „It's a Wonderful World". Optimistisch wie dieser Filmtitel blickte die Schöne aus Nizza bald darauf als „cover girl" von den Titelseiten vieler in- und ausländischer, darunter auch deutscher Illustrierten. Wo man sie sah, freute man sich über das kapriziöse Geschöpf mit dem duftigen, pariserisch-frechen Charme, dem sich auch beim letzten Festival in Cannes kein männliches Wesen entziehen konnte.

Mylène ist der junge „Hexen"-Ruhm nicht ins blonde Köpfchen gestiegen. Sie hat den Ratschlag von Roger Corbeau, unermüdlich an sich zu arbeiten, nicht vergessen und „kniet" sich förmlich in ihren Beruf, den sie sehr ernst nimmt. Sonst hätte ihr Regisseur Otto Preminger sicher nicht die zweite weibliche Hauptrolle in seinem Film „Bonjour tristesse" (siehe nebenstehende Bildreportage!) gegeben, sonst würde Henri Verneuil sie nicht als Partnerin von Henri Vidal für seinen nächsten Film „Une Manche et la Belle" verpflichtet haben. Also keine Bange, Mylène, denn wer so viel kann und so aussieht wie du, bei dem kann eigentlich nichts schiefgehen!

Farbfoto links: Ein erfreulicher Anblick ist die am 29. 9. 1936 in Nizza geborene Mylène Demongeot (immer noch zu haben!) Foto: H. Hamel

Bonjour tristesse

Otto Preminger verfilmt Françoise Sagan

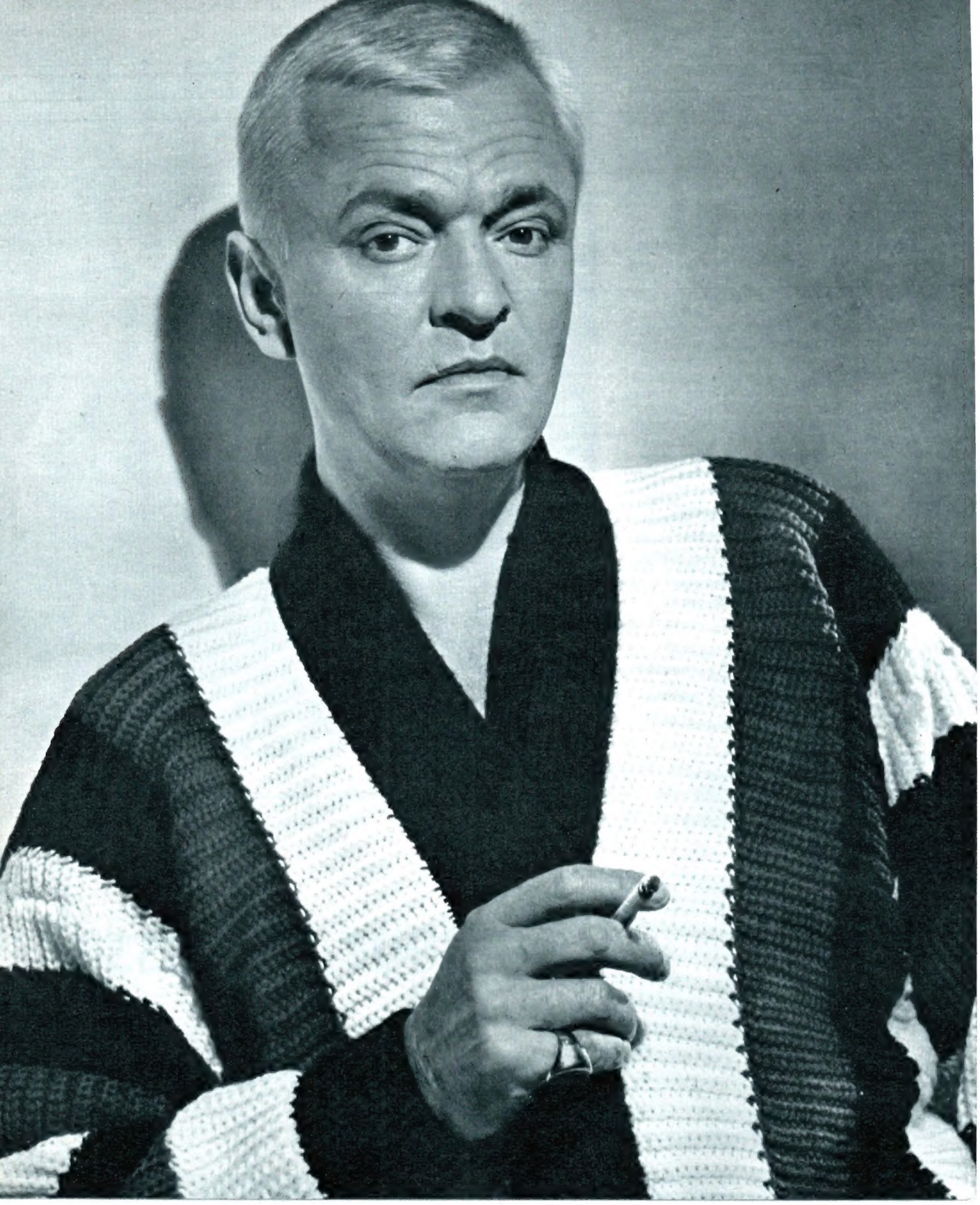
Verlaß mich, Traurigkeit, kehr wieder, Traurigkeit — so lauten die ersten, schwermütigen Zeilen eines Gedichts von Paul Eluard, das die junge französische Bestseller-Autorin Françoise Sagan ihrem Erstling „Bonjour tristesse" zum Vorwort gab. Kaum war dieser Roman erschienen, da wurden auch schon Otto Premingers Filmpläne bekannt, die inzwischen ins Stadium der Realität getreten sind. Der durch einige beachtliche Inszenierungen („Die Jungfrau auf dem Dach", „Carmen Jones", „Der Mann mit dem goldenen Arm") hervorgetretene Hollywoodregisseur übertrug seiner jungen „Heiligen Johanna", Jean Seberg, nun abermals die weibliche Hauptrolle und stellte ihr Stars von internationalem Format, wie Deborah Kerr, David Niven, Walter Chiari und Jean Kent, als Partner zur Seite. Nur die junge, aparte Mylène Demongeot (ganzseitiges Farbporträt links) schob sich als Frankreichs Beitrag in die breite Hollywood-Phalanx, die sich von einem fast rein französischen Aufnahmestab gut betreut weiß. Eine Konzession an den Stoff und an die Dichterin, deren jüngste Musenkinder „...ein gewisses Lächeln" und „In einem Monat, in einem Jahr" ebenfalls ihrer Filmreife entgegensehen, ist auch die Tatsache, daß „Bonjour tristesse" in Frankreich gedreht wird.

Wild aufflackernde Leidenschaft, melancholische Resignation, von Langeweile und Sattheit genährter Snobismus sind die Lebensbegleiter der jungen Cécile (Jean Seberg), die eine Schwäche für rasante Tänze, Aphorismen und — das gefährliche Spiel mit dem Feuer hat.

Bild unten: Raymond (David Niven), lustiger Witwer und Céciles schwärmerisch verehrter Vater, will die Hausfreundin Anne Larsen (Deborah Kerr) heiraten. Cécile hindert ihn daran. Anne, von ihm enttäuscht, findet ein tragisches Ende.

Nur wenige Handgriffe sind für den Maskenbildner nötig, um aus der reizenden Französin Mylène Demongeot die verführerische Halbweltdame Elsa Mackenbourg zu machen, die in dem Film „Bonjour tristesse" dem alternden Casanova Raymond einen sorglosen Sommer an der Riviera schenkt. Fotos: Helga Hamel

Bild rechts: Sommer, Sonne, Seligkeit für Cécile und Philippe (Geoffrey Horne). Die kluge, etwas prüde Anne findet Céciles Vorliebe für den Mann zwar unmoralisch, aber das Mädchen kümmert sich nicht darum, obwohl es in dieser Umarmung keine echte, zu Herzen gehende Liebe empfinden kann. Es war nur Neugierde.



Peter van Eyck wurde als Götz von Eich in Pommern geboren. Nach jahrzehntelangem Aufenthalt im Ausland ist er augenblicklich wieder in Deutschland seßhaft geworden. Er dreht zurzeit in Hamburg als Partner von Elisabeth Müller und Katharina Mayberg „Dr. Crippen lebt". Sein letzter Film war „Der gläserne Turm". Foto: Bavaria/Schorcht/ringpress-Vogelmann

FILM-REVUE sprach mit Peter van Eyck

Ein Ami - made in Germany

Ein Haus in Kalifornien, eine Wohnung in Paris und ein Auto, in dem der Traum von Deutschland nicht weit vom Steuer hockt: so lebt er seit langem, der vagabundierende Schauspieler Peter van Eyck, der nach dem Krieg bislang nur ein paar kurze, sporadische Gastspiele im deutschen Film gab. Es bleibt sein Geheimnis, wie oft er sich in den letzten zwanzig Jahren mit seiner unsichtbaren und unruhvollen Weggefährtin namens Sehnsucht verbrüdert, zerstritten und schließlich wieder ausgesöhnt hat.

Ein Protest gegen den plakativen Filmliebhabertyp ist Peter van Eycks äußere Erscheinung, die sich privat gern salopp, fast ein bißchen freiluftschlampig trägt. Bizarr ist besonders das seltsam weizenblonde Haar, das sich auffällig, aber ohne spürbaren Erfolg darum müht, sein hartes, vitales Männergesicht zu verharmlosen.

Ein Protest gegen Vergangenheit und Konvention ist Peter van Eycks Lebensstil, der ihm abenteuerliche berufliche und private Schicksale bescherte und eine innere Weite, in deren Spannungsfeld die verschiedensten schöpferischen Kräfte und Impulse zweifellos besser gedeihen als das eigene seelische Gleichgewicht. Und ein einziger Protest gegen sich selbst ist Peter van Eycks ganzes Wesen, das alle Gefühlsnuancen nach bohrender Hemingway-Manier unterspielt und mit den banalsten Worten und Gesten die Dinge so ausdrückt und sagt, daß sie mit Sicherheit unter die Haut gehen — man weiß nicht recht wie.

Wer soviel protestiert, muß Grund dazu haben, in diesem Falle einen Schatten und Widersacher, der ihm das Leben schwermacht. Der Paß-Amerikaner Peter van Eyck wurde einst als pommerscher Junker Götz von Eich geboren. In einer Familie, in der man traditionellerweise entweder auf der Scholle blieb oder Gardeoffizier wurde. Und wenn zwischen jenem 16. Juli und heute auch schon runde vierzig Jahre und eine Weltkarriere im internationalen Film liegen, so vergißt sich das doch nicht so leicht. Die Pommernschädel sind hart und zäh, und das norddeutsche Blut ist schwer.

Steinwehr hieß die „Klitsche", auf der Götz v. Eich als eines von fünf Geschwistern zur Welt gekommen ist. Ein Gut von 6000 Morgen, genau 1500mal so groß wie das Stückchen Land, auf dem das kalifornische Häuschen des Peter van Eyck von heute „auf einem runden Hügel über dem Pazifischen Ozean" steht.

Seine Kindheit und Jugend verbrachte Götz-Peter also zwischen Wiesen, Feldern und Ställen, und es ist schwer zu sagen, was ihm damals mehr bedeutete, das schwarze Shetlandpony „Tschetani" (= afrikanisches Kisuaheli-Wort für „Teufel"), das er bereits mit drei Jahren unter dem Weihnachtsbaum fand, oder der elterliche Flügel, an dem der musische Knabe vom Lande schon im zarten Alter von vier Jahren spielte. Er war ein Naturtalent, dem die Musik lange Zeit die Kunst aller Künste und eigentlicher Lebensinhalt zu sein schien, während er sie heute nur noch, wie alle schönen Künste, im „sehr wohllöblichen Status des Amateurs" kultiviert. (Diese letzte, ungemein „amerikanische" Wortschöpfung prägte Herr van Eyck nach dem Genuß von etlichen Gläsern Wein, wobei er Wert auf die Feststellung legte, daß das Wort „Amateur" vom lateinischen „amare" = lieben abstammt.)

Steinwehr also heißt das Zauberwort, das in Peter van Eycks Erinnerung eine ganze geliebte, verlorene, nie zu vergessende Welt von gestern aufschließt. Dort wuchs er heran, und mit ihm wuchsen die verschiedenen Ponys.

Mit sieben Jahren besaß er einen Apfelschimmel, dem insofern ein besonderer Gefühlswert zukam, als Götz auf seinem Rücken die erste Liebe seines Lebens zu besuchen pflegte. Sie hieß Brigitte und wohnte auf dem Nachbargut Wildenbruch. Es lag immerhin etwa zwanzig Kilometer von Steinwehr entfernt, und wenn der Knabe so manches Mal ganz allein und heimlich über Land geritten war, vergaß er nie, an der Freitreppe kurz anzuhalten und weiße Handschuhe überzuziehen, bevor er der Miniaturdame seines Herzens gegenübertrat. Es soll also niemand behaupten, daß dem Wahlamerikaner Peter van Eyck die umständliche europäische Lebensart nicht im Blute liegt, auch wenn er sie später zeitweilig mit wechselndem Erfolg unterdrückte.

Der Bruch in Götzens äußerer und innerer Entwicklung ist mit dem Jahre 1932 ziemlich genau datiert. Damals ging er mit acht Dollar in der Tasche in New York an Land. Seine Lebensgeschichte der nächsten Jahre ist so ungefähr die Geschichte aller jungen und optimistischen Europäer, die auszogen, um die „Neue Welt" für sich zu erobern.

„Noch am Abend meiner Ankunft in Amerika war ich damals zu einer Party eingeladen", erzählt Peter van Eyck, „zu einer Party, bei der ich Aaron Copland kennenlernte, den bedeutendsten Komponisten des heutigen Amerika. Er bot mir aus Gefälligkeit sein Atelier als Arbeits- und Wohnraum an, für einen Dollar Miete im Monat.

Das Atelier war in Ordnung. Es enthielt unter anderem einen herrlichen Bechstein-Flügel. Schlafen konnte man auch dort. Nur Wasser war nirgends vorhanden. Wenn ich mich also rasieren oder mir die Hände waschen wollte, mußte ich jedesmal durch einen großen Park hinüber zur Fifth Avenue wandern, wo Bekannte ein Haus besaßen. Trotzdem war es eine schöne Zeit.

Spätnachmittags zur Cocktailstunde und abends nach dem Theater spielte ich in einer Bar, um Geld fürs Studium zu verdienen. Zusammen mit einem jungen Literaten, der inzwischen Karriere gemacht hat, gelang es mir schließlich, von einer Nachtklubbesitzerin laufend Aufträge für allerlei dubiose Chansons zu erhalten.

Allmählich kam ich auch mit

(Fortsetzung auf Seite 28)

Ingrid Bergman in der Film-Komödie:

Indiskret

Von unserer Londoner Mitarbeiterin Hilde Gordon

In einer Drehpause besuchte William Holden (mit Hut und Zigarette) seine Kollegen Cary Grant (ganz links), David Kossoff und Ingrid Bergman, Hauptdarsteller der Filmkomödie „Indiskret". Auf das Wiedersehen mit dem großartigen Kossoff („Die jungen Liebenden" und „1984") freuen wir uns.

Mit herzlicher Sympathie wurde Ingrid Bergman hier in London empfangen, wo sie für die Grandon-Produktion die weibliche Hauptrolle in dem farbigen Breitwandfilm „Indiscreet" (wörtlich übersetzt: „Indiskret") spielt, der nach dem Theaterstück „Kind Sir" (von Norman Krasna) von Stanley Donen, zugleich Produzent und Regisseur des Films, für die Leinwand eingerichtet wird.

Nach der anspruchsvollen und schweren Rolle der „Anastasia" begegnet uns zum erstenmal wieder eine fröhliche, unbeschwerte und heitere Ingrid, die das Erstaunen aller Atelierbesucher in den Elstree-Studios hervorruft. Man hat das Gefühl, als habe Ingrid Bergman mit dem Schlußstrich unter das Vergangene ihre frühere Leichtigkeit wiedergewonnen. Liebe und Haß, alles nutzt sich ab, so sagte einst ein großer Mann. „Haß- und Rachegefühle sind Äußerungen der menschlichen Natur, von denen ich nichts halte", sagt, mit ganz ähnlichen Worten, Ingrid Bergman.

Sie ist begeistert von dem Gedanken, wieder einmal eine richtige Komödie zu drehen. Ihr Partner ist Cary Grant, einer von der großen „alten Garde" Hollywoods, der schon im „Weißen Gift" mit ihr zusammen gespielt hat.

Er kommt als NATO-Bevollmächtigter nach London, wo Ingrid als Bühnenstar Triumphe feiert. Sie verlieben sich ineinander, doch zögert er die Entscheidung hinaus, um nicht wegen einer einzigen alle anderen Chancen zu verlieren.

Ingrid Bergman hat an dieser Rolle viel Freude.

Ein schönes Paar, Ingrid Bergman und Cary, alte Freunde schon aus Hollywoodzeiten, wo sie vor elf Jahren „Weißes Gift" zusammen drehten. Eine solche Partnerschaft ist geeignet, Ingrid Bergman die Rückkehr nach Hollywood endgültig freizukämpfen, nachdem Yul Brynner ihr in „Anastasia" bereits den Weg geebnet hat.

Bild unten: Aufgeschlossen und heiter erschien Ingrid Bergman ihren Mitarbeitern und den Besuchern des Filmateliers während der Aufnahme zu dieser Szene des Films, in dem sie einen gefeierten Bühnenstar verkörpert, dem ganz London zu Füßen liegt. Hier begegnet ihr auch der Mann ihres Herzens. Fotos: Warner Bros.

Das ist Lilian Harvey heute, aufgenommen für FILM-REVUE im Jahre 1957. Die Haare, vor sieben Jahren in Frankfurt „nicht verbrannt, aber abgebrochen", wie ein Sachverständiger in Lilians Prozeß gegen einen deutschen Friseur sagte, sind längst wieder nachgewachsen. Stolz zeigt Frau Harvey ihre Schneckenzucht.

„Villa Asmodée" liest man auf dem Schild vor dem Eingang zu Lilian Harveys Besitz an der sonnigen, azurblauen Küste der Riviera.

Lilian Harvey heute

Das waren noch Zeiten: Willy Fritsch und Lilian Harvey im „Blonden Traum". Sie sangen: „Ins blaue Leben wandern wir ein Stück."

Unvergeßlich für alle, die sie erlebt haben, bleibt die erste Verfilmung von „Die Drei von der Tankstelle" mit Lilian Harvey als zartem Mittelpunkt.

„Der Kongreß tanzt", 1932 gedreht, war der größte Welterfolg für das „klassische Liebespaar" Lilian Harvey und Willy Fritsch. Das gab's nur einmal!

So sah sie Hollywood: als liebliche Tänzerin, mit einer Gary Cooper-Puppe an der Hand. Die Fox-Film drehte mit Lilian Harvey: „Ich heiße Susanne!"

Nur fünf Autominuten von dem Badeort Juan-les-Pins und acht Minuten von Antibes entfernt, erhebt sich abseits der großen Küstenstraße, die sich an der französischen Riviera entlangzieht, kaum berührt vom sommerlichen Touristenstrom, eine wunderschöne, palastähnliche Villa. Sie gehört Lilian Harvey, dem „blonden Traum" von einst, dem großen Star der früheren UFA. In der warmen Geborgenheit der Mittelmeersonne fand sie Ruhe und Frieden nach so manchen Enttäuschungen, die ihr das Leben trotz allen Glanzes nicht vorenthalten hat. Hier, in der „Villa Asmodée", wohnt sie, lebt sie, geht sie ihren großen und kleinen Liebhabereien nach und schmiedet Zukunftspläne. Mit ihren fünfzig Jahren fühlt sie sich noch zu jung, als daß sie sich mit dem Stricken von Pullovern begnügen könnte.

Das Haus enthält acht Räume, darunter zwei sehr große und elegante Salons. In einem gibt es eine eingebaute Bar, die Lilian in Berlin einstmals bei einem Cocktail-Wettmixen als ersten Preis gewonnen hat.

Der andere Salon ist in Rundform gebaut, und sieben gläserne Türen führen zu ihm. Man sitzt darin wie in einem Wintergarten und genießt eine wunderbare Aussicht auf die reizvolle Landschaft. An der einen Seite ist ein großer Kamin eingebaut, den Lilian Harvey selbst entworfen hat. An diesen zweiten Salon schließt sich ein gemütliches Speisezimmer an, dessen Einrichtung im Stil der französischen Provence gehalten ist. Von hier aus gelangt man auf eine sehr große Terrasse. Sie ist mit Rosen bewachsen, die fast das ganze Jahr hindurch blühen.

In der „Villa Asmodée" befinden sich weiter zwei elegante Schlafzimmer, alle beide mit Marmorkaminen. Eines ist in resedagrüner Farbe gehalten, das andere in Altrosa. Gleich daneben liegt Frau Harveys Privatbadezimmer, das ganz aus weißem Marmor besteht.

Die Räume für Gäste befinden sich im Erdgeschoß. Zu ihnen gehören zwei Fremdenzimmer und ein kleiner Salon, außerdem ein weiteres

(Fortsetzung auf Seite 14)

Bild links: Eine malerische Treppe führt zum großen Dachgarten des Hauses, der die üppige Vegetation subtropischer Landschaften aufweist. Zwischen Rosen, Nelken und Mimosen tanzt Lilian hier ganz für sich allein.

1937 verkörperte Lilian Harvey unter der Regie von Paul Martin die weltberühmte Wiener Tänzerin Fanny Elssler im gleichnamigen UFA-Film.

Als Experiment galt Karl Ritters „Capriccio", aber Lilian Harvey war auch in der seltsamen Hosenrolle reizend wie immer. Fotos: Privat (3), Archiv (6)

Sie müssen mitmachen im „Wettbewerb der Fotofreunde"!

Lesen Sie noch heute die

bunte
ILLUSTRIERTE

Das alles können Sie gewinnen:

1 Pkw Ford Taunus 17 M

1 Pkw Opel Rekord 1958

53 Fernseh-, Rundfunk- und Phonogeräte

152 Ferienreisen mit der Deutschen Bundesbahn, der Scharnow-Reisegesellschaft und der niederländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM.

300 Märklin-Modelleisenbahnen, außerdem: Fahrräder, Lederwaren, Möbelstücke, Uhren, Schreibgeräte und nicht zuletzt:

1000 Gutscheine zum Kauf einer Kamera

Das bietet Ihnen die

bunte
ILLUSTRIERTE

Deutschlands farbige Wochenillustrierte

Lilian Harvey heute

(Fortsetzung von Seite 13)

Badezimmer. Daneben liegen Küche und Kofferkammer. An der äußeren Hausfront führt eine Treppe zum Dachgarten empor, der sehr geräumig ist. Von hier aus kann man bis zur Mittelmeerbucht sehen und die blaue See erblicken. Im Garten blühen Mimosen, Nelken, Rosen, und zahlreiche Feigenbäume tragen reiche Frucht.

Die Villa an der azurblauen Küste diente ursprünglich Lilian Harvey nur als Sommersitz (wenn sie nicht gerade im Sommer filmte oder aus anderen Gründen auf Reisen war).

Der Hauptbesitz an beweglichem und unbeweglichem Eigentum dieser einst so wohlhabenden Künstlerin befand sich in Ungarn, wo sie ein Schloß und ein großes Gut besaß. Das Schloß hatte sie dem Grafen Zichy abgekauft, einem sehr musikalischen Aristokraten, der sich als „einarmiger Klavierspieler" einen Namen gemacht hat. Sein Lehrer war kein anderer als der berühmte Komponist Franz Liszt gewesen.

Alles, was auf diesem Grundstück wertvoll war, hat Lilian Harvey durch den unseligen Krieg verloren. Nach dem Krieg wurde das Gut enteignet, während schon vorher alles, was nicht niet- und nagelfest war, gestohlen worden war, darunter das gesamte Inventar und die unersetzlichen Kunstschätze, die Lilian Harvey aus der ganzen Welt in ihrem ungarischen Schloß zusammengetragen hatte.

Großzügig ließen ihr die neuen Machthaber zwar das Besitzrecht am Schloßgebäude selbst, dem Herzstück des Gutes. Aber sie kann damit nichts anfangen. Soll sie das Schloß, das früher einmal 28 Zimmer hatte, wegtragen? Die Besitzurkunde wird zu einem Fetzen Papier, wenn Lilian darüber nachdenkt, daß man das Schloß inzwischen in eine Traktorenfabrik umgewandelt hat.

Aus dem historischen Franz-Liszt-Haus, das auf Lilians ehemaligem Grundstück steht, wurde eine Kantine! Statt der „Liebesträume" und der berühmten Rhapsodien des Meisters erklingt in diesen heiligen Räumen das scheppernde Geräusch der Sliwowitzgläser, wenn schnapsdurstige Werkleute nach Erfüllung ihres Tagessolls einander zuprosten.

Zwar hat die englische Regierung Frau Harvey einen „Lastenausgleich" für das verlorene Land und das verschwundene Inventar zugesagt (Lilian, die 1907 im Londoner Stadtteil Harvey geboren wurde, ist britische Staatsbürgerin), doch kann eine solche Entschädigung niemals ein vollwertiger Ersatz für die verlorenen Kunstschätze sein.

Lob für einen Oberst

Auch die „Villa Asmodée" in Südfrankreich war während des Krieges besetzt, und zwar von den Deutschen. Ein deutscher Oberst war in ihrem Haus einquartiert. Er muß entweder ein besonders disziplinierter Offizier, ein feingebildeter Kunstkenner, vielleicht auch ein großer Verehrer Lilian Harveys oder alles zusammen gewesen sein. Jedenfalls hat er dafür gesorgt, daß der Besitz an der Riviera nicht nur geschont, sondern sogar besonders pfleglich behandelt wurde. Alles blieb gut erhalten.

Lilian bedauert sehr, daß sie nicht einmal den Namen dieses ritterlichen Offiziers weiß. Sie würde sich gern bei ihm bedanken. Vielleicht kommen dem Oberst der ehemaligen Wehrmacht, falls er noch unter den Lebenden weilt, diese Zeilen zu Gesicht. FILM-REVUE wird gern einen Briefwechsel mit Frau Harvey vermitteln, falls darum gebeten wird.

Auf dem ziemlich umfangreichen Grundstück, das zur „Villa Asmodée" gehört, obliegt Lilian Harvey der Pflege eines ganz besonderen Hobbys: sie züchtet Schnecken.

Vorerst handelt es sich noch um Versuche. Da es an der Riviera selten regnet (nur an drei Tagen gab es im vergangenen Sommer Niederschläge) und Schnecken ausgesprochene „Wassertiere" sind, muß sie erst einmal ausprobieren, ob die auf Feuchtigkeit angewiesenen Weichtiere das südliche Klima überhaupt vertragen. Mit dem bisherigen Ergebnis ihrer Experimente ist sie sehr zufrieden. Falls der Erfolg anhält, kann aus der Liebhaberei ein lukratives Geschäft werden, denn die Franzosen sind bekanntlich Feinschmecker, die für Weinbergschnecken eine besondere Schwäche haben.

Freude an Hunden

Große Freude erlebt Frau Harvey an ihrer Hundezucht. Anfangs hatte sie zwar Pech, denn sie verlor kurz hintereinander zwei wertvolle Zuchthündinnen. Sie gab aber nicht auf, sondern schaffte sich neue Zuchthunde an.

Alle Rückschläge: mancher vergebliche Versuch, im Film wieder festen Fuß zu fassen; der unschöne Prozeß gegen den Frankfurter Friseurmeister, der im Jahre 1950 durch eine allzu heiße Dauerwellenbehandlung den Verlust ihrer seidenweichen Lokken verursacht haben soll; die sensationelle Scheidungsaffäre, als sie sich nach kurzem Eheglück von ihrem Gatten, dem dänischen Manager Valeur Larsen, wieder trennte, den sie geheiratet hatte, als ihr Starruhm bereits zu erblassen begann, das alles hat ihr nicht den Mumm genommen.

Im Laufe der nächsten zwei Jahre will sie in Juan-les-Pins nach dem Vorbild amerikanischer Filmstars eine „Lilian-Harvey-Kaufhalle" einrichten, die von zwei Damen geführt werden soll, und in der sie zum Teil auch eigene Erzeugnisse feilbieten will. Sooft sie dazu in der Lage ist, will sie selbst im „Harvey-Shop" anwesend sein.

Welch großes Selbstvertrauen muß sie besitzen, daß sie sich von der fast postumen Zugkraft ihres Namens eine dauernde Kundschaft (sogar in ihrer Abwesenheit) verspricht!

Lilian Harveys Betriebsamkeit setzt jeden ihrer Besucher in Erstaunen. Mit großem Optimismus spricht sie von neuen Verbindungen, Angeboten, Verhandlungen und Plänen für die Zukunft. Nichts erinnert mehr an jene Resignation, die enttäuschte Miene, ja kaum verborgene nervöse Gereiztheit, die man vor Jahren an ihr bemerken konnte, als sie sich im Anschluß an ihre gescheiterten Nachkriegspläne schmollend in ihren Riviera-Winkel zurückzog.

Sie sagt, daß sie große Fernsehpläne mit Amerika und England hat und hierüber gerade verhandelt, daß man ihr angeboten habe, Fernsehregie zu führen und als Filmproduzentin tätig zu werden. (Wir erinnern uns, daß sie früher schon einmal eine eigene Filmproduktion in Frankreich aufgezogen hatte.)

Ihre Zähigkeit nötigt Bewunderung ab. Neben der Schnecken- und Hundezucht und dem beharrlichen Drang nach künstlerischer Betätigung findet sie noch Zeit zu beschaulicher Entspannung beim Angelsport, dem sie mit der gleichen Leidenschaft huldigt wie ihre französischen Nachbarn, bei denen sie sehr beliebt ist. Dennoch hängt sie sehr an Deutschland. Lilian Harvey macht auch kein Hehl daraus, daß sie nach wie vor Deutschland als ihre zweite, ja ihre eigentliche Heimat betrachtet.

Das ist auch jedem verständlich, der sich dessen bewußt ist, daß sie in Deutschland ihre größten und nachhaltigsten Erfolge erzielt hat.

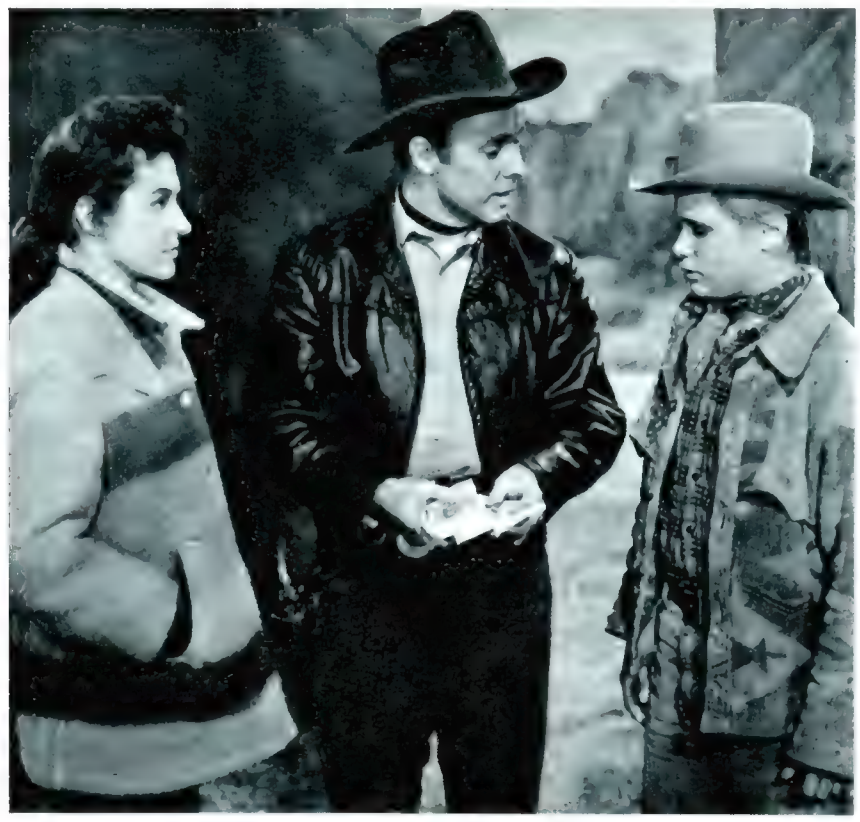
Von diesem Land aus ging ihr Ruhm um die Welt, und das deutsche Filmpublikum der mittleren und älteren Jahrgänge, das ihre Erfolge miterlebt hat, erinnert sich gern an das „süßeste Mädel der Welt".

Audie Murphy und James Stewart als

Old Jimmy

Das haut hin! In „Die Uhr ist abgelaufen" (Western „extra dry") ist James Stewart die schweigsame Gerechtigkeit in Person. Nur von Zeit zu Zeit unterbricht er die selbstgewählte Stille mit ein paar knallenden Kinnhaken. In einer ähnlichen Rolle — als Sheriff Destry in dem Marlene Dietrich-Film „Der große Bluff" — feierte er einst einen überwältigenden, internationalen Filmerfolg.

Fehlgeleiteter Geltungstrieb hat aus „Utica Kid" (Audie Murphy) einen Gangster gemacht. Lange Zeit hält seine Braut Charlotte (Dianne Foster) dennoch zu ihm, als sie jedoch erfährt, daß er und seine Bande die Lohngelder einer Eisenbahngesellschaft geraubt haben, wendet sie sich voller Abscheu von ihm ab. Mit „Utica Kids" Bruder Grant wird sie in Zukunft ein besseres Leben führen.



ungleiche Brüder in einem Western extra dry

gut in Form

Links: Zur Pistole greift Grant McLaine (James Stewart) nur, wenn er es nicht vermeiden kann. Viel lieber holt er seine Gegner per Lasso oder Faust von ihrem hohen Roß. Grant steht ganz allein gegen eine mächtige Bande skrupelloser Gangster, der auch sein jüngerer Bruder „Utica Kid" angehört und der er das Handwerk legen will, um Utica Kid auf den rechten Weg zu führen.

FOTOS FÜR FILM-REVUE: U. I. / PORGES

Was dem Deutschen sein Heimatfilm, ist dem Amerikaner sein „Western". Während hierzulande diese Filme und ihre Mitwirkenden jedoch gern ein wenig von oben herab betrachtet werden, scheuen sich in Hollywood weder große noch größte Stars, dieser gängigen Unterhaltungsware ihren Namen zur Verfügung zu stellen. Keine Frage, daß dies der Qualität der Filme und der Popularität der Stars nur nützt. In dem Wildwestfilm „Die Uhr ist abgelaufen" hat sich Spitzenstar James Stewart wieder einmal in den Sattel geschwungen und beweist, daß „Old Jimmy" noch immer gut in Form ist. Im Alleingang erledigt er nicht nur eine Bande von Eisenbahnräubern, der (das kommt in den besten Familien vor) sein jüngerer Bruder angehört, er zeigt auch der seelisch mißhandelten Braut seines Brüderleins, daß der Stammbaum der Familie McLaine im Kern gesund ist. Worauf die Braut das Bäumchen wechselt, wie sich versteht.

Oben: Zu spät ist „Utica Kid" dahintergekommen, daß sich das Verbrechen nicht lohnt und daß ein Schießeisen kein Schlüssel zum besseren Leben ist. Er kann für diese Einsicht nur noch sterben. Als die Gangstergenossen seinen Bruder Grant in die Enge getrieben haben, stellt er sich als Kugelfang vor ihn und büßt mit seinem Tod für die schweren Verbrechen der Vergangenheit.

Links: Als „Utica Kid" und sein Komplice Morgan (John Day) den Zug zum Halten zwangen, interessierte sie nur das Geld, das er beförderte. In einem Salonwagen entdecken die beiden schweren Jungs jedoch den Eisenbahnmagnaten Ben Kimball (Jay C. Flippen) und seine schöne junge Frau (Elaine Stewart), die vorübergehend ihre ungeteilte Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Unser neuer Roman:

Das Wirtshaus im Spessart

Für FILM-REVUE nacherzählt dem gleichnamigen K. Hoffmann-Film der G. Witt-Produktion im Constantin-Verleih

Bisheriger Inhalt: Auf einer Reise durch den Spessart ist Komtesse Franziska von Sandau samt ihrer Begleitung in die Hände einer Räuberbande gefallen. Ihr Verlobter, Baron Sperling, ihre Zofe Barbara und ein geistlicher Herr, Pfarrer Goeckle, haben vor Angst den Kopf verloren, aber die Komtesse, ein beherztes Menschenkind, bietet den Räubern, die 20 000 Gulden Lösegeld für sie verlangen, die Stirn. Zusammen mit zwei Handwerksburschen, Felix und Peter, die der Zufall in die gleiche Herberge verschneit hat, brütet sie eine Kriegslist aus, wobei ihr besonders der Goldschmiedegeselle Felix, der ein Auge auf die Zofe Barbara geworfen hat, zur Hand geht. Triumphierend haben die Räuber gerade von der vermeintlichen Komtesse eine Unterschrift erpreßt, als der Wachtposten vor der Tür zwei Burschen hereinschleppt. Keuchend meldet der Bandit seinem Hauptmann: „Die beiden wollten türmen!"

2. Fortsetzung

„Kommt mal näher, ihr beide!" befahl der Hauptmann. Und als sie keine Anstalten machten, zu gehorchen, sprang er mit einem katzengewandten Satz über den Tisch auf sie zu und kommandierte noch einmal: „Ihr sollt näher kommen! Noch näher, sapristi!"

Zögernd und Schritt für Schritt folgten die ertappten Ausreißer dem barschen Befehl. Peter senkte, mit einer Mischung aus Trotz und Verlegenheit, den Blick vor den forschenden Augen des Räuberhauptmanns, während sein Kumpan die eingehende Musterung scheinbar gleichgültig über sich ergehen ließ. Die Gelassenheit, mit der er dem Bandenführer die Stirn bot, war indessen das Ergebnis äußerster Kraft- und Nervenanspannung, denn in den Kleidern des angeblichen Felix verbarg sich niemand anders als die echte Komtesse, die ihre Gewänder mit dem Goldschmiedegesellen getauscht hatte, um die Räuber irrezuführen.

„Ihr wolltet die Flucht suchen?" fragte lauernd der Hauptmann. „Warum?"

„Warum?" erwiderte der falsche Felix mit einer herausfordernden Kühnheit, die seinen Genossen das Blut in den Adern erstarren ließ. „Warum? Sie überschätzen anscheinend das Vergnügen, das Ihre Gesellschaft verursacht!"

Der Anführer der Räuber stutzte über die Frechheit des kecken Burschen, der seine wieselflinken braunen Augen unbeirrt im ganzen Raum umherschweifen ließ.

„Wie heißt du?" fragte er mit belustigtem Erstaunen.

„Franzi — ehh — Franz!" verbesserte sich Franziska, und obwohl ihr Gesicht wegen des Verbrechers um einen Schein blasser wurde, setzte sie tollkühn hinzu: „Ich wüßte übrigens nicht, daß wir uns jemals verbrüdert hätten."

Dem Hauptmann blieb die Spucke weg. In seinen blauen Augen blitzte dennoch Bewunderung, als er lächelnd sagte: „Du hast Herz auf rechte Fleck. So einen wie dir können wir gebrauchen!"

Franziska trat vor Schreck einen Schritt zurück. „Wird sich nicht machen lassen, ich vertrage Hitze so schlecht", protestierte sie gegen die unerwartete Sympathieerklärung.

„Wieso Hitze?" fragte der Hauptmann.

„Du landest doch bestimmt in der Hölle!"

Franziskas Gefolge lauschte dem Wortgefecht mit ängstlicher Spannung, während die Räuber vergeblich auf einen Wutausbruch ihres Hauptmanns warteten.

„Oh, deshalb ich nicht lasse den Kopf hängen", lachte dieser gutmütig.

„Das wird sich am Galgen kaum vermeiden lassen", gab Franziska zurück.

Der Hauptmann zuckte nicht mit der Wimper. „Du gefällst mir. Dich nehmen wir mit", sagte er mit unverhohlener Anerkennung. „Korporal! Dieser Bursche gehört ab heutigen Tag zu unsere Kompanie!"

Franziska, die glaubte, sie habe nicht recht gehört, zuckte wie von der Tarantel gestochen zusammen, wandte sich blitzschnell um und rannte zum Ausgang Sie hatte nur einen Gedanken: Flucht! Einem Räuber, der ihr den Weg zu verstellen suchte, trat sie mit aller Kraft ins Schienbein. Mit Peter zusammen gelangte sie ins Freie, ehe die Bande sich noch von der Überraschung erholt hatte. Als die ersten Räuber, wütende Verwünschungen ausstoßend, in die Nacht hinausstolperten, hatten sich Franziska und Peter schon zweier Pferde bemächtigt und galoppierten in voller Karriere davon. Die Schüsse, die ihnen die Banditen nachsandten, waren ziellos in den pechschwarzen Wald geknallt.

„Zu spät! Laßt sie laufen!" brüllte der Korporal. Er hastete in die Gaststube zurück und meldete dem Hauptmann, daß die beiden entkommen seien. „Maledetto!" fluchte der Hauptmann. „Sie werden uns holen das Militär auf den Hals! Alle Leute fertigmachen zum Aufsitzen!"

Dann wandte er sich den Gefangenen zu, die sich eingeschüchtert um die falsche Komtesse geschart hatten. „Los jetzt!" fuhr er den Baron an. „Sie nehmen diese Brief von Komtesse und bringen es zu ihre Vater. Mein Bote wartet hier in Wirtshaus auf Lösegeld von Grafen Sandau! Ma presto! Prestissimo!"

„Und wenn ich es nicht tue?" wagte der Baron kleinlaut zu fragen.

„Dann baumelt deine Braut, du Hammel", mischte sich grob der Korporal ein, indem er eine unmißverständliche Gebärde des Aufhängens machte. „Und wenn ihr uns das Militär auf den Hals hetzt, ergeht es der Dame nicht anders! Klar?"

Baron Sperling fand die Sachlage so unmißverständlich klar, daß er nur angstvoll schluckte und mit dem Kopf nickte.

„Und Sie, Komtesse, kommen mit uns!" wandte sich der Hauptmann jetzt an Felix, der sich in Franziskas engtailliertem Reisekostüm wie in einer Zwangsjacke zu fühlen begann. „Wol-

Der Räuber-Korporal (Paul Esser), ein wilder, schnauzbärtiger Geselle, ist der Vertreter der rohen Gewalt. Auch mit seiner Freundin Bettina (Kai Fischer) geht der robuste Banditenführer nicht gerade sehr zart um. Aber Pack schlägt sich, Pack verträgt sich, und trotz aller Streitereien sind beide ein Herz und eine Seele.

len Sie haben Ihre Zofe als Begleitung?“

Er wies galant auf Barbara, die sich furchtsam hinter dem Pfarrer verkroch.

Felix' Augen hinter dem Schleier leuchteten auf. Aber er verbarg seine Freude mit Geschick und hauchte nur still ein sittsames Ja.

Das genügte indessen, um Pfarrer Goeckle auf den Plan zu rufen. „Dann gehe ich auch mit!“ rief er in berechtigter Sorge um die Weiterungen, die sich aus der unvorhergesehenen Konstellation ergeben konnten.

„Prego, reverendissima vossignoria, wenn Sie reiten können!“ sagte der Hauptmann mit einladender Geste.

In wenigen Minuten saß auch schon alles zu Pferde. Den entsetzten Pfarrer hatten zwei handfeste Räuber in den Sattel gehievt. Die Geiseln wurden in die Mitte genommen. Auf ein Kommando des Hauptmanns setzte sich die ganze Kavalkade in scharfen Trab und strebte dem Lager der Räuber zu, das, nur wenige Kilometer vom Wirtshaus entfernt, versteckt im dichtesten Walde lag.

Schloß Sandau mit seinen turmbewehrten Mauern lag noch im stillen Morgenschlaf, als Franziska und Peter auf schweißbedeckten Pferden vor dem geschlossenen Tor hielten. Mensch und Tier waren von dem schnellen Ritt erschöpft.

Mehrmals rief die Komtesse vergeblich nach der Wache. Dann stieß sie ungeduldig mit den Stiefelspitzen gegen das schwere eisenbeschlagene Holz. Erst das Gebell der Hunde lockte den diensthabenden Knecht herbei, der sich erstaunt die Augen rieb, als er die Komtesse in Männerkleidern erkannte.

Ohne viel Federlesens stürmte Franziska die Treppen hinauf ins Schlafzimmer ihres Vaters. Der Graf, aus süßestem Morgenschlummer gerissen, fuhr erschreckt in seinen Kissen hoch, als er im Dämmerlicht des Raumes einen fremden Mann vor sich stehen sah, der ihn wie besessen an der Schulter rüttelte. „Hilfe! Diebe! Räuber! Mörder! Hilfe!“ schrie er aus Leibeskräften, bis er den Eindringling, der ihn mühsam zu beruhigen suchte, an der Stimme erkannte. „Du bist es, Franziska?! Bist du verrückt geworden? Warum steckst du in dieser Verkleidung? Wo kommst du her? Ich denke, du bist in Würzburg? Wo hast du den Baron gelassen?“

Franziska, gewohnt, von ihrem Vater einen Schwall von Vorwürfen wegen ihrer leichtsinnigen Lebensart zu hören, hielt sich beide Ohren zu. „Vielleicht läßt du mich auch einmal zu Worte kommen“, stieß sie wütend hervor. „Wir sind überfallen worden — von den Räubern!“

Doch statt die geringste Gefühlsäußerung zu zeigen, verfiel Graf Sandau bei dieser Eröffnung in kaufmännische Sachlichkeit: „Überfallen?“ fragte er. „Ihr auch? Gestern waren sie auf dem Gut und haben mir 600 Gulden gestohlen. Wieviel haben sie euch abgenommen?“

„Gar nichts“, stöhnte Franziska, immer noch schwer atmend.

„Na, Gott sei Dank!“

„Aber du mußt ihnen 20 000 Gulden schicken!“

Der Graf schien nicht recht gehört zu haben. „Was muß ich?“

„Den Räubern 20 000 Gulden schikken!“

„Den Räubern?“

„Nein, nicht den Räubern. F ü r die Räuber!“

„Für die Räuber?“

„Ja, sonst werden alle aufgehängt!“

„Warum sollen sie n i c h t aufgehängt werden?“ Der Graf schüttelte den Kopf. Seine arme Tochter mußte den Verstand verloren haben.

Franziska gab sich verzweifelte Mühe, ihrem Vater die Geschehnisse der Nacht genau auseinanderzusetzen. Als er dann endlich verstanden hatte, machte er ein nachdenkliches Gesicht. Offenbar rechnete der alte Geizhals die 20 000 Gulden gegen die drei Gefangenen auf.

„Vater!“ flehte Franziska. „Wenn du das Geld nicht gibst, ist es zweifelhaft, ob meine Freunde morgen noch leben!“

„Ist das wirklich zweifelhaft?“ fragte der Graf, der stets bedächtig wurde, wenn es um bare Münze ging.

(Fortsetzung auf Seite 34)

Ehe die Banditen es sich versehen hatten, waren Franziska und Peter (Liselotte Pulver und Hans Clarin) dem Verhör des Hauptmanns entwichen. Vor dem Wirtshaus griffen sie sich zwei Pferde, schwangen sich in die Sättel und galoppierten in den Wald davon.

Ich weiß ein wirksames Mittel gegen
Glatzen, Haar-Ausfall
Schuppen, das schon vielen tausend Menschen geholfen hat. Gegen eine Schutzgebühr (40 Pfg. in Briefmarken) gebe ich Ihnen gern Auskunft. **Apotheker Dieffenbach, Stuttg.-Hofen,** Postf. 12/506/5

POLITIK am SPIESS
das Bilderbuch der Zeit
mit heiter-satirischen Zeichnungen
des bekannten **Abendpost**-Karikaturisten **Herbert Heyne.**
Verlag der Abendpost **9.80**
Frankfurt/Main, Goethestraße 2

WÜNSCH DIR WAS

HEIRAT

Heiratsuchende! Bedingungen kostenfrei! Eheanbahnung TRAURING, Frau Bente, Bonn, Reuterstraße 44

WOHLHABENDE DEUTSCH-AMERIKANER, Männer und Frauen jeden Alters, aller Kreise, wünschen deutsche Ehepartner durch die neue große Heiratspost mit 65 Bildern! (Keine Vermittlungsgebühren!) Einzelheiten diskret gegen Freikuvert. AMERIKA-BÜRO, 243 STARNBERG.

Weihnachtswunsch: Hübsches 22jähriges Mädchen aus bester Familie, 1,66 groß, blond, schlanke Figur, kath., Sinn für Häuslichkeit und gepflegten Lebensstil, sucht auf diesem Wege den zu ihr passenden Mann. Er soll in gesicherten Verhältnissen leben, klug und charmant sein, Alter bis 40 Jahre. Bildofferten (zurück) unter MR 17 437 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Lehrer, 29. J., kath., aufgeschlossen, mit ruhigem Wesen, wünscht gebildete Dame zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Näheres durch 10 206, WEGWEISER-Briefbund, Ulm, Schließfach 927.

Alleinstehendes fleißiges Mädel, Flüchtling, Anfang 20, ohne Eltern und Geschwister, auf sich allein gestellt, sehnt sich nach Verstehen, aufrichtiger Liebe und harmonischem Familienleben. Aussteuer und Ersparnisse sind vorhanden sowie der Wille, mitzuverdienen, um es zu etwas zu bringen. Der Partner sollte Freude an Natur, guter Musik und einem schönen Heim haben. Alles Nähere über 205 422/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstr. 95.

Welches Mädel möchte nach New York? Ev., 23/176 (mit Wagen), bin für längere Zeit in Deutschland. Nur Bildzuschriften erbeten unter MR 17 432 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Ausland: Holländer, 30/175, weltbereist, blendend aussehend. Spricht sechs Sprachen, ansprechende Persönlichkeit, finanziell gut gestellt. Eine liebe, treue, moderne Dame oder Mädchen, welche Reisen liebt, möchte ich baldigst kennenlernen. Beruf und Alter gleichgültig. Ernstgemeinte Bildzuschriften an P-Bus 1608, Amsterdam-C.

USA-OHIO. Schon immer war es mein Wunsch, in die Ferne zu gehen. Nun, da ich hier meine neue Heimat fand, sehne ich mich nach einem Menschen der gleichen Muttersprache. Bin 21, gutaussehend, blauäugig, ernst, anpassungsfähig, auch humorvoll und musikalisch. Wessen Herz ist noch frei? Wer möchte mir schreiben über: Renate EV/428 Institut VIKTORIA Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto und Adresse der Dame erhältlich).

Abteilungsleiter, 46 J., Einkommen 800 DM, m. Wohnung, Wagen, ersehnt glückliche Ehe. Zuschr. unt. 2711 an Frau Käthe Gabele, Konstanz 22, Zumsteinstraße 6.

Geschäftstochter, 19 Jahre, hübsch, schlank, lebensfroh, sportliebend, aus vermögendem Hause (Eltern etliche Betriebe), aufrichtig und anpassungsfähig, wünscht glückliche Heirat. Briefe unter C 1251 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Kathol. Eheanbahnung Neuland H München — Pasing

Das Alleinsein wirkt auf die Dauer zermürbend, deshalb ersehnt Dame, in sehr guten Verhältnissen lebend, das Glück der Zweisamkeit. Liebt gemütliche, friedliche Häuslichkeit, ist tiefempfindend, sehr musikalisch, möchte nunmehr als glückliche Frau an der Seite eines charaktervollen Herrn leben. Besitzt Wohnung, Aussteuer, Vermögen, außerdem Grund- und Hausanteil über 20 000 DM. Intelligentes, guterzogenes Töchterchen (neun Jahre) würde sich auch freuen, bald mit einem verständnisvollen Vati zu spielen. Sie selbst ist 38 Jahre alt, schlanke, jugendliche Erscheinung, verträglich. Wer will mit ihr in Verbindung treten? Sie will stets entgegenkommend sein. Bitte unter FR - 1138 „DIE EHEBRÜCKE", Frankfurt/Main, Postamt 1, Schließfach 3511. Volle Adressenangabe möglich.

SÜDAMERIKA. Eine kleine Senorita, deren Wiege in Deutschland stand, sehnt sich nach einem Lebensgefährten und treuen Kameraden. Welcher junge Mann mit Herz, Gefühl und Unternehmungsgeist möchte mit mir in Verbindung treten, um bei Zuneigung hier mit mir gemeinsam die Straße der Zukunft zu gehen? Bin 19 Jahre alt, 167 groß, schlank, sehr häuslich, musikalisch, sportlich, sehr sprachbegabt. Was ich brauche, ist viel Liebe und Zärtlichkeit. Näheres und mein Foto erreicht Dich über: MILA-EV 248 Institut Frau Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Adresse erhältlich).

Junger Arzt sucht hübsche blonde Oberprimanerin als Lebensgefährtin. Ich bin 171 cm groß, habe blondes Haar und blaue Augen. Meine Hobbys sind Reiten, Schwimmen, Sprachen. Zuschriften unter MR 17 443 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Revierförster im Staatsdienst, 32 J., 1,75 gr., sehnt sich nach bitterer Enttäuschung nach einer geliebten, treuen Kameradin zwischen 18 u. 22 J. Er hat eine reizende Wohnung am Rande einer Kleinstadt, moderne Möbel, ist ledig, gesund, liebt seinen Garten, Blumen, Wald und sein Heim. Er ist sehr kinderliebend und möchte bei gutem Verstehen im nächsten Jahr heiraten. Materielle Wünsche sind nicht vorhanden, doch sollte sein Frauchen von Haushalt, Kochen, Gartenpflege ein wenig verstehen. Alles Nähere über 179 914/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

NEW YORKER, 40 Jahre alt, 1,72 gr., gutaussehend, kommt in Kürze nach Deutschland, um die Frau seines Lebens zu finden. Bei reiner Zuneigung wird baldige Ehe angestrebt, um gemeinsam den Rückweg in die USA anzutreten. Alles Nähere über: Morton EV/415 Institut VIKTORIA Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto und Adresse des Herrn erhältlich).

Amtsgerichtsrat, 45 Jahre, ledig, gute, geordnete Vermögensverhältnisse, wünscht Heirat durch das Eheanbahnungsinstitut **Frau Dorothea Romba** (Gründungsjahr 1930), Duisburg, Mercatorstr. 114 — Ruf 2 03 40.

Junge Dame, 21 J./162, blond, schlank, nett, lebenbejahend, wünscht netten, sympathischen Herrn zwischen 25 und 30 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) unter MR 17 451 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Ingenieur, 27 Jahre, dunkelhaarig, stattlich, sympathischer Herr, musik-, natur- und sportliebend (eigener Wagen), in guter und sicherer Stellung, wünscht junge Dame zwecks Heirat kennenzulernen. Briefe unter C 865 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

KANADA. Ich möchte mein Junggesellenleben an den Nagel hängen und hoffe nun, das ersehnte Glück zu finden. Bin Amerikaner, 32 Jahre alt, Dipl.-Ingenieur, mit sehr gutem Auskommen (monatlich 3000 DM), besitze eigenes Heim und auch sonst alle Dinge, die zu einem zivilisierten Leben gehören. Welche sympathische junge Dame zwischen 25 und 37 Jahren möchte mir ihr Herz schenken über: Matthew EV/405 Institut VIKTORIA Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto und Adresse des Herrn erhältlich).

Neujahrswunsch! Prokurist in einem bedeutenden Werk, 31 J., 1,72 gr., schlank, blond, jugendlich aussehend, mit Freude am Tennissport, eigener Wagen, mit dem er gern fortfährt, um Land und Menschen kennenzulernen, sehnt sich aufrichtig nach der passenden Gefährtin zwischen 18 und 28 Jahren. Sie soll, wie er, gute Musik gern hören, gute Bücher lesen und ein geschmackvolles Heim erhalten und gestalten können. Materielle Sorgen und auch Wünsche sind nicht vorhanden. Liebe, Treue, Achtung sollen die Bande sein, die ausreichen für eine lebenslängliche, wahrhaft glückliche Bindung. Alles Nähere über 179 927/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

Polizeibeamter (Schwarzwald), 27/177, Ostdeutscher, möchte nettes sportliches Mädel bis 23 J. kennenlernen. Bildzuschriften angenehm unter MR 17 454 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Ja, auch ich gehöre zu denen, die das Junggesellenleben nicht länger ertragen möchten. Mein Beruf ermöglicht es mir, meiner Familie ein angenehmes Leben zu bieten. Bin 24 Jahre alt, 178 gr., dunkelblond, schlank, blaue Augen, kath., heiter, anpassungsfähig, sehr vielseitig. Welches häusliche Mädel möchte mich vorerst einmal brieflich kennenlernen über: Heinz EV/387 Institut VIKTORIA Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto und Adresse des Herrn erhältlich).

USA. Schon immer hatte ich den stillen Wunsch, meine zukünftige Frau von jenseits des Ozeans herüberzuholen. Nun, da ich mich zurzeit in Deutschland aufhalte, will ich hoffen, recht bald Verbindung mit einem herzlichen Mädel aufzunehmen, das sich nach einem Menschen sehnt, der seine Interessen teilt, der mit ihm durch dick und dünn gehen will. Bin 24 Jahre alt, Amerikaner, spreche deutsch, besitze mein eigenes Fahrzeug und wäre glücklich, nicht mehr lange allein sein zu müssen. Bitte über: Milton EV/391 Institut VIKTORIA Fr. Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4 (Foto und Adresse des Herrn erhältlich).

(Fortsetzung auf Seite 24)

Der englische Kriegsfilm „Die Brücke am Kwai", den die britische Presse nach seiner Uraufführung mit Lob überhäufte, beginnt mit dem Zusammenprall zweier Welten. Der überkorrekte britische Oberst Nicholson (Alec Guinness) weigert sich gemäß der Genfer Konvention nach seiner Gefangennahme, mit seinen Offizieren Arbeit zu leisten. Die Japaner werfen ihn in schwere Einzelhaft.

Dem Amerikaner Shears (William Holden) gelingt die Flucht aus dem Gefangenenlager. Auf Ceylon pflegen ihn die Briten gesund, schicken ihn dann aber als Führer eines Kommando-Unternehmens zurück zum Kwai, da nur er allein den Weg zum Lager und zu der Brücke kennt, die jetzt gesprengt werden soll.

Vom Wahnsinn des Krieges:

Die Brücke am Kwai

Daß Filme von ihren Herstellern überschwenglich angepriesen werden, ist nichts Neues, aber daß die internationale Presse sich überschlägt in einhelligem Lob auf einen Film, ist immerhin eine Seltenheit. Was seit der Uraufführung des Films „Die Brücke am Kwai" an Kritiker-Lobeshymnen aus England zu uns dringt, kann man nur noch als außerordentlich bezeichnen. Beschränken wir, die wir den Film noch nicht gesehen haben, uns also darauf, einige wesentliche Zeitungen zu zitieren:

Daily Mirror: „Groß! Groß! Groß! Die Welt wird aufgerüttelt werden von diesem Film!"

Daily Express: „Ich werde die Brücke am Kwai nie vergessen."

The Evening News: „David Leans reifste Regieleistung."

News Chronicle: „Vom Anfang bis zum Ende hochexplosiv."

Daily Mail: „Eine Anklage gegen die Sinnlosigkeit des Krieges, die unsere Vorstellungskraft übersteigt."

Man darf also auf die deutsche Premiere dieses Films gespannt sein, die demnächst stattfinden wird.

Am Ende seiner Kräfte ist Major Warden (Jack Hawkins), aber Shears und der junge Freiwillige (Geoffrey Horne) zeigen ihm das nahe Ziel, die Brücke am Kwai.

Shears liebt das Leben. Deshalb ist er aus der grausamen Kriegsgefangenschaft geflohen. Aber der Krieg zwingt ihn, in den Dschungel zurückzukehren, wo die Japaner mit Hilfe englischer Gefangener eine strategisch wichtige Brücke über den Kwai gebaut haben. Dort wird sein Leben enden. Fotos: Columbia

Oberst Nicholson, der die Sorge des japanischen Kommandanten (Sessue Hayakawa) erkannte, die Brücke nicht rechtzeitig vollenden zu können, hat für den Preis seiner Mitarbeit unbeschränkte Macht für sich und Erleichterungen für seine Soldaten erhalten. Er lebt nur noch seiner Aufgabe.

Die Brücke ist vollendet. Sie ist für Oberst Nicholson ein Symbol des Dauerhaften inmitten des Krieges. Ihre strategische Bedeutung hat er vergessen. Als er den Sprengstoffanschlag des Kampfschwimmers (Holden) entdeckt, versucht er zuerst, ihn zu vereiteln. In der Sekunde seines Todes aber löst er doch noch die Zündvorrichtung aus.

Beneidenswert, wer fröhlich kreischend über die Schwelle (des neuen Jahres) schaukelt wie Klein-Eva, die Tochter des Schauspielerehepaares Gerhard Riedmann—Eva Probst! FILM-REVUE besuchte die Familie in Berlin, wo sie derzeit ihre Zelte aufgeschlagen hat.

Erst an Silvester zu lesen:

Hier wird das alte Jahr verschaukelt!

FILM-REVUE besuchte Gerhard Riedmann in Berlin

Gerhard Riedmann, eifriger Sammler antiker Schätze, bewahrt in dieser schweren Eisentruhe, die zu Zeiten Friedrichs II. von Preußen als Kriegskasse diente, originellerweise seine Fotoausrüstung auf.

Mit ein paar Griffen hat Eva Probst ein Geheimfach des schönen alten Sekretärs geöffnet. Dort versteckt sie die Briefe, die ihr der Göttergatte schrieb. — Daher also der verklärte Augenaufschlag!

(so nennt Eva-Maria die Kessler-Zwillinge) und „die Calente" (Caterina Valente), und diese Damen imponieren ihr besonders wegen ihrer tänzerischen und artistischen Fähigkeiten. Gelegentlich paßt sich Eva-Maria aber auch der Ruhe der Erwachsenen an. Wenn nämlich Opa und Papa miteinander Schach spielen. Und das tun sie oft und gern. „Dafür muß einfach Zeit übrig sein!" erklärt Gerhard. Anfangs fühlte sich Evchen sehr verlassen in dieser andächtigen Stille und stiebitzte die Schachfiguren, die 'rausgeflogen waren. Aber eines Tages schenkte ihr Papa, der auch schon als Dreijähriger zum ersten Male „schachmatt" gesetzt wurde, ein eigenes Schachspiel, und nun operiert sie selbständig mit Bauern, Pferden, Damen und Königen herum.

Gerhard beherrscht auch nahezu alle Kartenspiele, spielt sie aber nicht mehr — weil er zuviel schauspielt. Auch andere Hobbys kann er so gut wie gar nicht mehr ausüben. Zum Beispiel ist er ein eifriger Bastler und Tischler, und noch heute raunt man die Geschichte von der versenkbaren Couch, die er fabriziert hat, durch den Blätterwald. Auch von seiner Kochkunst spricht

(Fortsetzung auf Seite 30)

Links: Auch über Weihnachten und Neujahr muß Gerhard Riedmann „büffeln". Jeden Abend brütet er über dem Drehbuch seines neuen Films „Und abends in die Scala". Fotos: H. Köster

Das alte Jahr geht. Wenn man will, geht alles! — Sagt Werner Finck in seinem „Kautschbrevier".

Das Ehepaar Riedmann-Probst geht zum Jahreswechsel auf den Balkon, um die Silvesterglocken zu hören, und dann schlafen, um das neue Jahr frisch zu beginnen — und in die Berge zu fahren. Die Vorarlberge. Gerhard will nämlich das „Wedeln" lernen, die neueste Skilauftechnik. Und natürlich wedelt seine Frau, die Berlinerin Eva Probst, nach Kräften mit.

Die beiden, die am 15. Juli 1954 um 21.30 Uhr auf dem Bürgermeisteramt von Muggendorf in der Fränkischen Schweiz getraut wurden, mögen die Berge besonders gern. Ihr Traum ist ein Häuschen „hoch droben auf dem Berg" (Riedmannfilm!). Sie liebäugeln auch bereits mit einem Fleckchen in 1500 Meter Höhe: Reith in Tirol. Gerhard hat es bei Außenaufnahmen entdeckt: „Schöne Aussicht, ein Kessel, der eigentlich kein Kessel ist, heißer Sommer und schöner Winter!"

Der Winter in Berlin dagegen ist kaum schön zu nennen. Und auch der Sommer nicht. Gerhard hat beide kennengelernt. Denn aus dem Wiener ist im letzten Jahr fast ein Berliner geworden. Hier hat er 1957 — gegenüber nur zwei Wiener Filmen — in einem halben Dutzend Filmen gehauptrollt und daher auch sein Münchner Hauptquartier zugunsten eines Berliner Domizils vorübergehend aufgegeben.

Ein temperamentvolles Quintett ist da beisammen: Gerhard, der Haushaltungsvorstand, Ehefrau Eva Probst, Töchterchen Eva-Maria und die Schwiegereltern. Die kleine Eva Maria kommt aus der Aufregung nicht heraus: erst Adventskalender und Vorweihnachtsmänner, dann ein strahlender Lichterbaum mit Lametta, bunten Kugeln und Zuckerwerk — und nun noch Knallbonbons, Konfetti und Bleigießen! Zwischendurch waren Papas Partnerinnen aus seinen beiden neuen Filmen („Der Graf von Luxemburg", „Und abends in die Scala") zu Besuch: „die Ellens"

Bei jeder Gelegenheit stürzen sich Gerhard Riedmann und sein Schwiegerpapa auf das geliebte Schach. Selbstverständlich wird auch die Pause am Silvesterabend genutzt, in der die Frauen des Hauses in der Küche frische Krapfen bereiten.

Und wenn die Glocken der Berliner Kirchen das neue Jahr begrüßen, darf Eva-Maria mit einem wohlabgestimmten Kuhgeläut und sehr viel Sprudelwasser im Sektglas den ersten Toast auf die Zukunft und 1958 ausbringen. Prost, Klein-Eva!

Hinter den Kulissen

CURT RIESS erzählt für FILM-REVUE aus der Welt des Films

4

Auf die Frage, wer die wichtigste Person im Film ist, würde jeder Filmmensch antworten: „Ich!"

Und diese Antwort wäre weder falsch noch ohne Berechtigung. Damit ein guter Film zustande kommt, muß wohl jeder, der daran mitwirkt, die Überzeugung haben, daß es ohne ihn nicht geht und daß es überhaupt nicht geht, wenn nicht er oder sie — alles, aber auch alles gibt, was in ihm oder in ihr steckt.

Und auch das soll ja — manchmal — nicht genügen.

Wenn ich trotzdem hier von einem Mann spreche, von dem ich überzeugt bin, daß er die wichtigste Person ist, so deshalb, weil er es wirklich ist und weil niemand es zugibt und weil, kaum daß der Film zu Ende gedreht ist, alle vergessen haben, daß er überhaupt je existiert hat. Es handelt sich um den Mann, den ich den „Fünfundzwanzigstundenmann" getauft habe und der in den weitesten Kreisen als Produktionsleiter — unbekannt ist.

Ich habe ihn den „Fünfundzwanzigstundenmann" getauft, weil er pro Tag meist sechsundzwanzig bis siebenundzwanzig Stunden zu tun hat; wenn nämlich ein Film zu laufen beginnt. Während der Vorbereitungszeit hat er allerhöchstens zwanzig bis einundzwanzig Stunden zu tun. Und wenn der Film abgedreht ist, dann hat er meist so viel Zeit, wie er will, um sich mit einem Psychiater zu unterhalten oder sich von einem Irrenarzt untersuchen zu lassen.

Da ich mir einmal selbst darüber klar werden wollte, ob es eigentlich irgend etwas auf der Welt gibt, was ein Produktionsleiter nicht zu tun hätte, beschloß ich, einen zu interviewen. Meine Wahl fiel auf Herbert Uhlich, einen der bekanntesten und beliebtesten seines Faches — es ist wichtig, festzustellen, daß es auch beliebte Produktionsleiter gibt, obwohl sie eigentlich alles tun müssen, um sich unbeliebt zu machen. Weil sie doch nie daran schuld sind, wenn etwas klappt, und immer, wenn etwas nicht klappt. Und da im Film fast nie etwas klappt, sind sie immer schuld.

Herbert Uhlich ist ein mittelgroßer, intelligent aussehender Mann (jawohl, es gibt auch hinter den Kulissen des Films intelligent aussehende Leute), der wie alle Produktionsleiter auf den ersten Blick wirkt, als habe er Magengeschwüre. Das hat damit zu tun, daß die meisten Produktionsleiter Magengeschwüre haben. Sie haben sie bekommen, eben weil sie Produktionsleiter sind.

Es gibt Leute, die behaupten, daß Produktionsleiter und Produzenten nicht unbedingt Magengeschwüre haben müßten. Dies ist aber eine Behauptung, die niemals bewiesen werden konnte.

Ich beschloß also, Uhlich zu interviewen, näherte mich ihm, als er einmal im Atelier stand und gerade mit niemandem sprach — ich hatte mehrere Wochen auf diesen Augenblick gewartet, da ich ein unverbesserlicher Optimist bin —, und begrüßte ihn.

Worauf er wie von einer oder mehreren Taranteln gestochen zurückfuhr und mich fragte: „Was wollen Sie?"

Denn vom Produktionsleiter will ja immer irgend jemand irgend etwas. Eigentlich wollen alle etwas und immer etwas zuviel. Dafür ist er Produktionsleiter.

Bild links: Das Dasein eines Produktionsleiters ist kein Dasein, sondern eine einzige Last. Niemand nennt ihn, niemand kennt ihn, obwohl er sämtliche Fäden eines Filmvorhabens, von der Vorbereitung bis zum letzten Drehtag, in den Händen hält. Herbert Uhlich (links) ist einer dieser vielgeplagten Männer, die sogar Empfangschef spielen müssen, wenn es darauf ankommt, einen berühmten Regisseur (hier Christian-Jaque) vom Flugplatz abzuholen. Foto: Wimmer (1), Croner (1)

Probleme, Probleme...

Einige Fakten vorausgeschickt: Uhlich war ursprünglich Schauspieler, ging dann zum Rundfunk, produzierte Schallplatten, später Sport-, Lehr- und Kulturfilme, und beschäftigte den jungen Wolfgang Staudte zu einer Zeit, in der Wolfgang Staudte eigentlich nicht beschäftigt werden durfte — es handelte sich nur um tausend Jahre, die zu überbrücken waren — produzierte mit ihm den ersten deutschen Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns!" Das war bei der Defa, das heißt bei den Russen, nachdem die Amerikaner und die Engländer das Drehbuch abgelehnt hatten. Warum? — Das hat man später niemals herausgefunden.

Des weiteren produzierte Uhlich solche Meisterwerke, wie „Ehe im Schatten", „Affäre Blum", „Rotation", „Der Biberpelz", „Dr. Holl", „Das doppelte Lottchen", war geschäftsführender Direktor am Berliner Schillertheater, ging wieder zum Film zurück, produzierte unter anderem „Konsul Strotthoff", „Der Himmel ist nie ausverkauft!" und „... und führe uns nicht in Versuchung!"

Ich fragte Uhlich in bester Interviewer-Manier, was denn nur die Probleme eines Produktionschefs oder Produktionsleiters seien. Es wäre vernünftiger gewesen zu fragen, welche Probleme ein Produktionsleiter nicht hat.

Er antwortete: „Probleme gibt es eigentlich keine besonderen ..."

Seltene Sternstunden sind es, wenn der Produktionsleiter eines Films jemals ein paar Minuten Zeit für ein kurzes Gespräch hat. Aber selbst dann handelt es sich um die Arbeit, um den Film, der im Werden ist, auch wenn die Beteiligten (links der anfangs des Jahres verstorbene Regisseur Max Ophüls) nach dem Motto „Keep smiling"Fotografiergesichter dabei machen.

Hier wurden wir unterbrochen. Uhlich hatte irgendein kleines Problem zu lösen, aber schon nach vier Wochen war er wieder zur Stelle und nahm den Faden der Unterhaltung auf.

Er sagte: „Es gibt natürlich solche Produktionsleiter und solche. Manche haben sich nur um das rein Technische zu kümmern, andere planen eine ganze Produktion, wählen den Stoff aus oder sind jedenfalls dabei, wenn er ausgewählt wird, sorgen für die Erwerbung der Rechte ..."

Und dann läuft eigentlich alles wie am Schnürchen. Der Produktionsleiter hat nur folgendes zu erledigen:

1. Die Auswahl und Verpflichtung des Regisseurs,
2. die Verpflichtung des Drehbuchautors,
3. die Festlegung des Produktionstermins,
4. die Anfertigung der Rohkalkulation,
5. die Auswahl und Verpflichtung der Hauptdarsteller,
6. die Anfertigung des Drehplanes,
7. die Zusammenstellung des Stabes,
8. die Anfertigung der endgültigen Kalkulation,
9. die Festlegung der Atelier-Dispositionen,
10. die Festlegung etwaiger Außenmotive,
11. die Besprechung und Festlegung der Bauten,
12. die Besprechung der Kostümfragen,
13. die Verpflichtung der Darsteller für die Nebenrollen,
14. vor Drehbeginn grundlegende Regiesitzung, bei der gemeinsam mit Regisseur und Stabmitgliedern alle Einzelheiten bezüglich Disposition, Kostümen, Masken, Bauten, Möbeln und Requisiten festgelegt werden,
15. Klärung bezüglich Ton- und Bildmaterial sowie Einkauf des letzteren.

„Und das ist alles?" fragte ich, denn man soll sich von Filmleuten nicht imponieren lassen.

„Das ist eigentlich alles", sagte Uhlich, „jedenfalls alles bis zum Drehbeginn eines Films. Wenn der Film dann gedreht wird, muß man sich natürlich ein bißchen um das Ganze kümmern ... Im einzelnen sieht das etwa folgendermaßen aus:

1. Disposition des gesamten Drehablaufes,
2. Reisen zu Außenaufnahmen, einschließlich Einholung der erforderlichen Aufnahmegenehmigungen,
3. Durchführung aller kaufmännischen Aufgaben (einschließlich Material-, Möbel- und Requisitenbeschaffung),

(Fortsetzung auf Seite 26)

Die Sonneninsel

Camerinis lustiges Ferienalbum aus Ischia

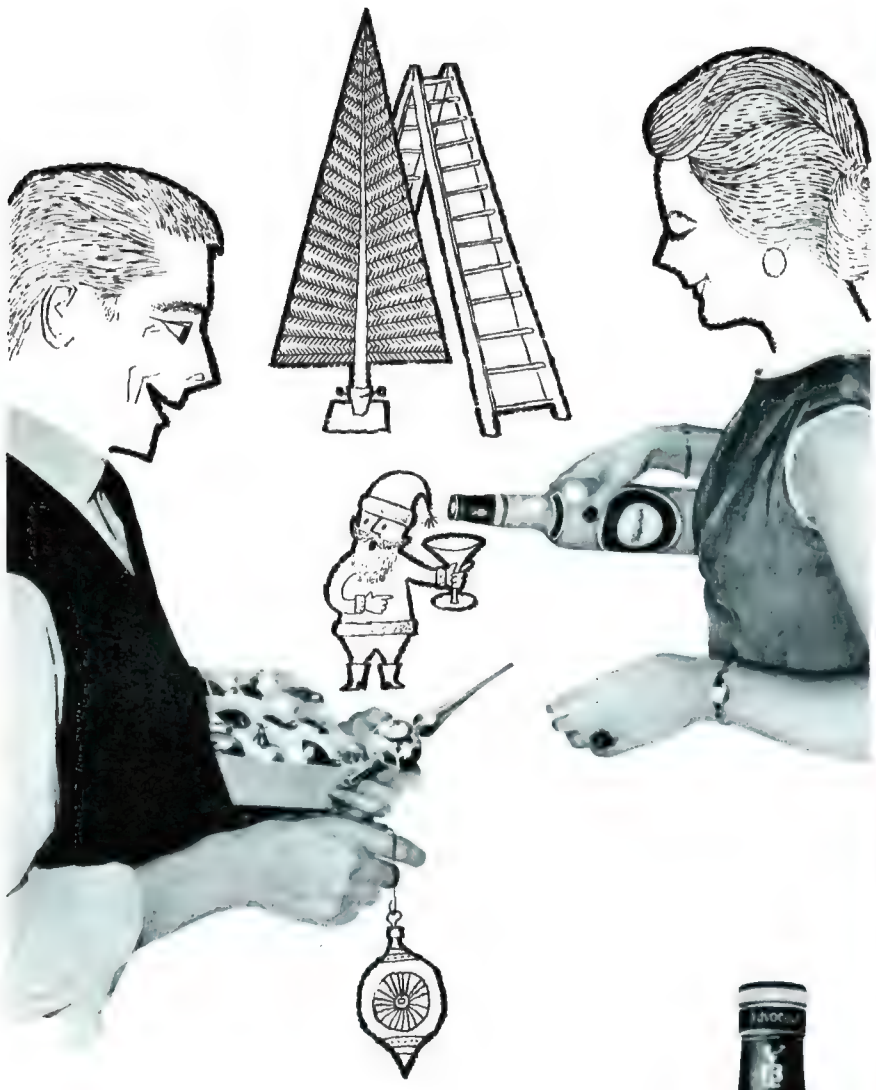
Dieser herrliche Swimming Pool des Luxushotels „Regina Isabella“ in Lacco Ameno auf Ischia ist einer der beneidenswert idyllischen Schauplätze des Farbfilms „Die Sonneninsel“, den der Italiener Mario Camerini mit Darstellern aus vier europäischen Filmländern inszeniert. Foto: Giovanni/Bavaria/Rizzoli/Schorcht

Inhalatorium im Thermalbad, kein reines Vergnügen! Von zarter Hand unsanft im Genick festgezurrt, erduldet Antonio (Antonio Cifariello) Dampfqualen, nur um der blonden Antonia (Susanne Cramer) nahe zu sein. Dabei vernachlässigt er seine Verführerrolle, die er gegen Bezahlung angenommen hat. — Das ist Liebe!

Mit frechen Jünglingen im allgemeinen und ihrem Ehemann im besonderen erlebt Mme. Tissot (Myriam Bru) ihr blaues Wunder am Golf von Neapel.

Als Herr und Frau Occhipinti haben Vittorio De Sica und Nadja Gray ernsthafte Eheprobleme, die sich vor allem mit Familienzuwachs befassen.

Auf der „Sonneninsel“ (Originaltitel: „Vacanze a Ischia“) des Regisseurs Mario Camerini tummelt sich halb Europa. Deutschland delegierte Susanne Cramer und Hubert v. Meyerinck, Frankreich weiß sich durch Isabelle Corey ausreichend und würdig vertreten, aus England kam Nadja Gray, während das Gastland Italien den Löwenanteil stellte: Vittorio De Sica, Antonio Cifariello, Myriam Bru, Peppino de Filippo, allerlei Nachwuchs und — die titelgebende Insel Ischia, deren heiteres Sommertreiben zwischen Heilbädern, Hotels, Strand und Meer Anlaß zu diesem bunten Ferienfilm gab. Was alles passiert? Viel und nichts. Es wird geliebt, betrogen, geflirtet, ein wenig hochgestapelt, gebadet, mit und ohne (!) Bikini — was zu neuen Komplikationen, aber auch zum Happy-End führt.



ZUVOR ABER

Verpoorten

DAS HILFT WEITER,

denn ein Gläschen EIERLIKÖR mit seinem Gehalt an Lezithin spornt Körper und Geist zu erhöhter Leistung an.

Verpoorten ADVOCAAT ist nach Vorschrift aus vollfrischen Eiern (etwa 13 Eigelb der Größe B pro Liter) ohne jegliche Färbungs- u. Dickungsmittel hergestellt.

1/1 Flasche DM 9.25 · 1/2 Flasche DM 4.90

GRÖSSTE EIERLIKÖR-PRODUKTION DER WELT

(Fortsetzung von Seite 18)

Dame, 44/168, ev., Sachbearbeiterin, gute Hausfrau, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter MR 17 459 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Bauunternehmer (Ingenieur), 26 Jahre, dunkelblond, sympathisch, flotte Erscheinung, musik- und sportliebend, sucht lebensfrohe Ehegefährtin. Briefe unter C 847 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Kalifornien/USA. Seriöser Amerikaner, Schweizer Abstammung, 36/1,77, Diplomingenieur, bereiste bereits die ganze Welt, spricht fünf Sprachen, verträglicher, anständiger Charakter, sehr vermögend, steht kurz vor Europabesuch, wünscht Liebesehe durch: Internationales Eheinstitut „Alpenland" Irlinger, Bad Reichenhall (Doppelporto), Kennwort: Mister Ellenburger.

Eheglück! Als junger Arzt mit eigener Praxis, 31/177, gutaussehend, ledig und ohne materielle Wünsche, bin ich trotz eigenem Vermögen, Heim und hohem Einkommen innerlich einsam und möchte „sie" lieben und verwöhnen. Darf ich? Näheres: „A/23" — Institut Erich Möller, Wiesbaden 3.

SÜDAFRIKA. Ein schwerer Schicksalsschlag hat mich trotz meiner 26 Jahre einsam werden lassen. Doch das Leben muß weitergehen, und ich will dem Vergangenen nicht länger nachhängen. Durch eine Lebensbindung mit einem aufgeschlossenen natürlichen Mädel, das kinderliebend ist, möchte ich nochmals glücklich werden. Wem darf ich erst einmal von hier schreiben? Wer will Land und Leute kennenlernen? Besitze mein eigenes Flugzeug und auch sonst all die Dinge, die hier benötigt werden, um den Erfordernissen des Landes gerecht zu werden. Darf ich mit einem baldigen Echo rechnen über: Nicolaas EV/375 Institut VIKTORIA Frau Ottilie Weber, Laufen/Salzach, Schloßstr. 4? (Foto u. Adresse des Herrn erhältlich.)

Mechaniker, 31 J., ev., aufgeschlossener, ehrlicher Charakter, wünscht mit nettem Mädel in Verbindung zu treten. Näheres durch 14 040, WEGWEISER-Briefbund, Ulm, Schließfach 927.

WÜRZBURG. Wirtschafterin, 30/160, bld., sucht charakterfesten kath. Herrn bis 38 Jahre zwecks Heirat. Nur Zuneigung entscheidet. Bildzuschriften erbeten unter MR 17 469 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

(Fortsetzung auf Seite 26)

Jiminy antwortet:

Das Jahr ist zu Ende und mit ihm das erste Jahrzehnt im Leben der FILM-REVUE. Wenn ich es recht bedenke, haben wir uns ganz gut vertragen, im abgelaufenen Jahr und in den neun, die vorhergingen. Eure Neugier hat nicht nachgelassen, und wir haben nicht nachgelassen, umfangreicher, besser und farbiger zu werden. Eigentlich hätte ich mir zum Jahresende gewünscht, alle Briefe und Anfragen von 1957 beantwortet zu haben. Man möchte so gern mit reinem Tisch Silvester feiern können. Aber das werde ich wohl nie schaffen. Was auf der einen Seite hinausgeht, kommt stoßweise auf der anderen Seite wieder herein. Es besteht also keine Gefahr, daß ich mal arbeitslos werde. Auch im kommenden Jahr nicht. Und damit ohne große Worte: Viel Glück für 1958!

MARIO VITALE ist am 21. 8. 19 geboren, war Fischer in Salerno, als ihn Rossellini für „Stromboli" vor die Kamera holte. Spielte außerdem noch in „Insel der Sünde" und in „Schwert der Musketiere", **Manfred Sch.** — **HELMUT DANTINE** ist am 7. 10. 18 in Wien geboren, **Ellinor H.** Besuchte die Universität in Kalifornien, dann bei einer Wanderbühne, seit 1941 beim Film. Nicht verheiratet. **LINDA DARNELL,** die in dritter Ehe mit Robby Robertson verheiratet ist, sahen wir zuletzt in der Komödie „Wohnung mit allem Komfort". — **FESS PARKER** ist am 16. 8. in Texas geboren, war von 1943 bis 1946 bei der Marine. Seit 1952 beim Film, **Helga G.**

Es gibt Wünsche, die unerfüllt bleiben, **Heliane W.,** darunter gehört auch der, daß Du Deine Ferien bei Jean Marais verbringen willst. Einmal begonnen, könnte sich Jeannot vor Feriengästen nicht mehr retten. — Nach der „Junggesellenparty" wird **DON MURRAY** wieder in „Giftiger Schnee" zu sehen sein, **Monique F.** und **Jutta N. ANTHONY PERKINS** spielt in „Der Einsame", „Lokkende Versuchung", „Gier unter Ulmen". Ulla Jacobsson Sandvort/Amsterdam, Rosengracht 160. — **Jean Roger** Caussimon spielte außer in „Bel Ami" noch in „French-Cancan", „Königin Margot" und in „Drei von der Marine", **Simone R.** Er wohnt 37 Avenue du Roule, Neuilly-sur-Seine.

Die deutsche Stimme von **YUL BRYNNER** ist Klaus Miedel, **Edda L.** Wir berichteten ausführlich über Brynner in Nr. 3 und in Nr. 25, Jahrg. 57. — **MONTGOMERY CLIFT** ist am 17. 10. 20 in Nebraska geboren, **Ariane T.** und **Anita L.,** nicht verheiratet, Anschrift: M. L. van Ness, Post Office Box 4038, Valley Village, North Hollywood, Calif. Er spielte in „Die Erbin", „Panik am roten Fluß", „Platz an der Sonne", „Es begann mit einem Kuß", „Ich beichte", „Verdammt in alle Ewigkeit", „Rom — Station Termini", „Das Land des Regenbaums" u. „Die jungen Löwen". — Ehe der Film „Der Mohr von Venedig" anlief, waren keine Fotos zu bekommen, **Doris G.** Jetzt ist es zu spät.

Nein, **Helga J.** und **Magdalene H.,** ich habe es hier schon wiederholt festgestellt, daß weder Gina Lollobrigida noch Tony Curtis die akrobatische Luftnummer in „Trapez" selbst ausgeführt haben. Die Aufnahmen wurden in Paris im Cirque d'Hiver gedreht. — **JAN KIEPURA** ist am 16. 5. 02 in Polen geboren, **Siegrid Sch. Hannelore G.** Verheiratet mit Martha Eggert, hat zwei Söhne. Kiepura war ein weltberühmter Tenor, der an den größten Opernhäusern Europas gesungen hat, ehe ihn der Film vor die Kamera holte. Später hat er dann mit seiner Frau zusammen gespielt und gesungen in „Zauber der Bohème", „Ihre wunderbare Lüge", „Walzer der Liebe" und „Land des Lächelns". Beide gastierten in Europa und Amerika in vielen Opern und Operetten. Leben abwechselnd in Paris, London und New York. New Yorker Anschrift: 17 East 96. Street, New York. — **ANITA BJÖRK** ist am 25. 4. 23 geboren, **Ursula T.** Sie besuchte die Königliche Schauspielakademie in Stockholm und spielte an vielen schwedischen Bühnen. War verheiratet mit dem Autor Stig Dagermann, der im November 1954 tödlich verunglückte. Hat einen elfjährigen Sohn und eine fünfjährige Tochter. Spielte in „Das Himmelsspiel", „Fräulein Julie", „Frau ohne Gesicht", „Die Hexe", „Das unsichtbare Netz".

Doch, **Jeannette M.,** zu aller Überraschung auch der Fachwelt, hat **GINA LOLLOBRIGIDA** in „Die schönste Frau der Welt", die Opernpartie selbst gesungen. — Es gibt zwar einen Film „Anna" mit Silvana Mangano in der Hauptrolle, **Elisabeth W.,** aber er ist sicher nicht identisch mit dem von Ihnen gelesenen Roman. — Ausführliche Berichte über **JAMES DEAN** erschienen in Nr. 2, Nr. 19 und Nr. 22 des Jahrgangs 1956, **Brigitte M.** Du müßtest mal bei unserer Vertriebsabteilung nachfragen, ob diese Nummern noch vorrätig sind. Ich habe wenig Hoffnung. Selbstverständlich kann man mit 20 noch eine Schauspielschule besuchen. Mit 20 hat das Leben ja noch gar nicht begonnen. — Marlon Brando über Metro-Goldwyn-Mayer, Culver City, Calif. **Ursula W.** Warner Bros, 4000 W. Olive Avenue, Burbank, Calif. Centfox, 10201 West Pico Boulevard, Los Angeles, Calif. Columbia-Pictures, 1438 North Gower-Street, Hollywood 28, Calif.

VIVIEN LEIGH ist am 5. 11. 13 geboren, **Ute B.** In Italien kann man nur auf Trennung einer Lebensgemeinschaft klagen, nicht auf Ehescheidung. — **PHYLLIS CALVERT** ist am 18. 2. 17 in London geboren, **Jürgen G.** Begann als Tänzerin, dann Soubrette, dann Film. Ist verheiratet mit Murray Hill, hat eine Tochter. Spielte in „Der Herr in Grau", „Gaslicht und Schatten", „Madonna der sieben Monde", „Paganini", „Zwei Welten", „Die Wurzel allen Übels", „Drei Ehen", „Inspektor Goddard", „Mandy". Sibylle von Gymmich spielte in „Die Kupferne Hochzeit", „Zärtliches Geheimnis", „Ferien in Tirol", „Zürcher Verlobung". — Über die „Oberweiten" Deiner Lieblinge bin ich nicht so genau informiert, **Norbert Sch.** Ich nehme sie, teils amüsiert, teils verblüfft zur Kenntnis, aber es hat mich seltsamerweise nie gereizt, sie nachzumessen. Mir genügt die Optik. — Für **DANIEL GÉLIN** sprachen schon Peer Schmidt, Harald Juhnke und Dieter Schönherr, **Renate L.** „Luzifers Tochter" ist Gélins letzter Film in Deutschland. Soviel ich weiß, ist Gélin größer (länger) als Buchholz. — **CESAR ROMERO** ist am 15. 2. 07 in New York geboren, **Rita E.** Besuchte verschiedene Universitäten und begann als Bühnenschauspieler 1927. Seit 1934 beim Film. Im zweiten Weltkrieg Offizier. Spielte in „Glücklich und verliebt", „Mädchen im Geheimdienst", „Der Dschungel bebt", „Vom Täter fehlt jede Spur", „Vera Cruz", „Der Favorit", „Der Vampyr von Soho", „Americano", „Tag der Entscheidung". Anschrift: 351 North Saltair, Los Angeles 24, Calif. Robert Taylor heißt mit bürgerlichem Namen Spencer Arlington.

Die Besitzerin der Villa in Playa an der Costa Brava konnte ich nicht ermitteln, **Hertha H.** — **AUDREY HEPBURN** ist am 4. 5. 29 in Brüssel geboren, **Hannelore H.** Ihr Vater ist Engländer, ihre Mutter Holländerin. Besuchte englische, belgische und holländische Schulen. Ballett-Ausbildung in Amsterdam. Tänzerin in London. Schauspielunterricht. Ist verheiratet mit Mel Ferrer. Spielte in „Wer zuletzt lacht" „Mit Küchenbenutzung", „Musik in Monte Carlo", „Ein Herz und eine Krone", „Sabrina", „Undine", „Krieg und Frieden", „Ariane". — **JACQUELINE SASSARD** wurde erst kürzlich für „Gwendalina" entdeckt. — **BARBARA RÜTTING** hat ihre Wohnung in Berlin-Grunewald, Oberhardter Weg 43, **Brigitte U.** — In „Die größte Schau der Welt" spielten Betty Hutton, Dorothy Lamour, James Stewart, Cornel Wilde, Charlton Heston, **Isolde.** Robert Taylor ist geschieden von Barbara Stanwyck, verheiratet mit Ursula Thiess, hat einen zweijährigen Sohn. „Die Sklavinnen von Karthago" wurden 1956 in Italien gedreht, **Dieter L.** Marisa Alassio erreichen Sie über Unitalia, Rom, Via Sistina 91. Heidemarie Hatheyer erreichen Sie über Jovanovic & Wieler, München 22, Widenmayerstr. 23. — Richtig, **Helga F.,** Eddie Constantine singt auch deutsch. — Robert Taylor ist 1,81 m groß, **Helga H.** —

Bis zum nächsten Mal Euer Jiminy

Sie können noch gratulieren:

4. 1. **Jane Wyman,** Inge Cornelius, Marte Harell
5. 1. **Jean Pierre Aumont,** Gerti Soltau, Delia Scala, Sybilla Binder, Annelies Reinhold
6. 1. **Loretta Young,** Sylvia Syms, Francis L. Sullivan, Eugen Burg
7. 1. **Gardy Granass,** Henny Porten, Rudolf Fernau, Terry Moore
8. 1. **Paul Hartmann,** Grete Mosheim, José Ferrer, Willy Millowitsch
9. 1. **Ina Halley,** Fernando Lamas, Anne Vernon, Ronald Colman
10. 1. **Hilde Krahl,** Hannelore Schroth, Sal Mineo, Werner Fütterer, Georges Marchal, Paul Henreid
11. 1. **Christine Kaufmann,** Lotte Lang, Bernard Blier
12. 1. **Hans Richter,** Siegfried Schürenberg
13. 1. **Elsa Martinelli,** Robert Stack
14. 1. **Caterina Valente,** Heinz Engelmann, Jean Danet, William Bendix
15. 1. **Maria Schell,** Margaret O'Brien, Lloyd Bridges
16. 1. **Robert Meyn**
17. 1. **Sonja Sutter,** Moira Shearer, Gretl Schörg
18. 1. **Werner Hinz,** Cary Grant, Danny Kaye

Quittung über Versicherungsbeitrag Nr. 27/57

Tarif K 13 DM 1.40 (14täglich)
Tarif K 13 DM 0.70 (wöchentlich)
Tarif K 15 DM 1.— (14täglich)
Tarif K 15 DM 0.50 (wöchentlich)

Diese Quittung hat nur Gültigkeit in Verbindung mit der auf den Namen des Versicherten ausgestellten Versicherungsurkunde. Die Versicherungsurkunde gibt Auskunft über den Umfang der Versicherung.

Bei Erhebung von Ansprüchen ist die letzte Quittung zusammen mit der Versicherungsurkunde einzusenden an:

Schweizerische Unfallvers.-Ges. in Winterthur „Winterthur" Lebensvers.-Ges. in Winterthur Direktion für die Bundesrepublik Deutschland, München 23 (Abholfach)

LESER-DIENST 27/57

Kratzen im Halse

Schluckbeschwerden - geröteter Rachen - Husten - Heiserkeit und Katarrh entstehen meistens durch „Tröpfchen-Infektion". Überall dort, wo Menschenansammlungen sind, wie zu Hause, bei der Arbeit, im Kino, Theater, Lokalen, Verkehrsmitteln und Schulen, wo andere husten und niesen, besteht Ansteckungsgefahr.

Schützen Sie sich vor Ansteckung und Infektionskrankheiten durch die jahrzehntelang bewährten echten **„Sodener Mineral-Pastillen"**, die durch Abdampfung aus den bekannten Heilquellen in Bad Soden-Taunus gewonnen werden. Sie bringen sofort eine fühlbare Erleichterung. Durch die Schluckreflexe werden tiefe Rachenpartien erreicht, und eine biologische Schutzschicht bildet sich auf den Rachenschleimhäuten. Diese verhindert die akute Ansteckungsgefahr, lindert bereits bestehende Erkältungskrankheiten und bringt sie oft zur Heilung.

„Sodener Mineral-Pastillen" werden auch „mit" desinfizierenden Zusätzen hergestellt, die, wie die bakteriologischen Untersuchungen beweisen, eine hohe bakterizide Wirkung haben.

Eine **„Sodener Mineral-Pastille"** kann man bis zu einer Stunde im Munde wirken lassen. Sie zergeht nur langsam und tötet Millionen von Keimen. Sie macht Staphylokokken, Kolibakterien, Dysenterie-, Luft-, Diphtherie- und andere Bazillen praktisch unschädlich. Man kann so die Infektion lokalisieren, die Reizung der Schleimhäute lindern und die Entzündung zum Abklingen bringen.

Auch Kindern, die nicht gerne gurgeln, gibt man am besten die echten **„Sodener Mineral-Pastillen"**, die wie ein Bonbon angenehm im Geschmack sind.

In allen Apotheken und Drogerien zu haben. Preis „rein" 80 Pf und 1,50 DM, „mit" 90 Pf und 1,65 DM.

Brunnenverwaltung Bad Soden-Taunus — Das Heilbad für Katarrh, Asthma, Herz, das jährlich von Tausenden Heilungsuchender besucht wird.

Echte **Sodener** Mineral-Pastillen

schön und schlank

aus Schaum geboren

7,20

6,-

4,50

Baden Sie sich schlank! Das BLUE PEARLS-ORIGINAL-Schlankheitsbad belebt, strafft, reinigt Ihren Körper. Millionen aktiver Schaumperlen verhelfen Ihnen auf angenehmste Weise zu eleganter Schlankheit. Kennen Sie übrigens die 4 BLUE PEARLS-Schönheitsbäder Fichte, Chypre, Cologne, Lavendel? Fantastisch!

Blue Pearls

von Millionen bevorzugt!

TIL DUC NEW YORK

Liebe Film-Revue!

(Außer Verantwortung der Redaktion)

Liebenswurtiger Schock

Einen Riesenerfolg hatte der strahlende Tenor Rudolf Schock bei sein Konzert in Antwerpen. Nachdem er in 1955 den Belmonte in Mozarts „Entführung" und voriger Jahr den Prinz Sou Chong in „das Land des Lachels" sang, bracht er uns am 4. November einen herzlichen Liederabend. Für das nicht ende wollendes Applaus dankte er mit viele Zugaben. Nachdem gab er Autogramme bis Mitternacht. Den nächsten Tag während ein Autogramm-Stunde hatten die zahllose Verehrerinnen von dem berühmten Sänger Gelegenheit, eine schöne Widmung auf seine Schallplatten zu bekommen. Am Ende dieser Stunde sind seine charmante Frau, seinen Begleiter Dr. Stauch mit Frau, seinen Bruder Alwin und Manager Schultze ebenso dahin gekommen. Allen waren sehr freundlich und einfach. Sie standen gewillig für unseren Fotoapparaten. Leider war alles viel zu schnell vorbei! Ist Kammersänger Rudolf SCHOCK nicht den liebenswurtigsten Mensch der Welt?

Lutgard V. C., Antwerpen

Glücksferkel

Bei unserem letzten Clubtreffen machten wir dieses nette Foto von Ruth Niehaus im Wuppertaler Zoo. Ein Schweinchen hatte es ihr besonders angetan. Wir hoffen, daß es symbolisch als Glücksferkel gelten mag und Ruth Niehaus im neuen Jahr endlich eine schöne Filmrolle bringt, die sie verdient! Ruth Niehaus-Club, Wuppertal

FILM-REVUE in Paris

Auch hier in Paris, wo ich seit längerem lebe, blieb ich eifrige Leserin der FILM-REVUE, die ich alle 14 Tage voll Ungeduld erwarte. Die Zeitungshändler bei der Gare de l'Est und Opéra kennen mich schon gut, da ich oft vor der Zeit nach meiner Lieblingszeitschrift frage, die ich besonders wegen ihrer Seriosität und Objektivität so sehr schätze. Nun noch was anderes, das Sie vielleicht interessiert: Heute nachmittag besuchte ich im Musée des Beaux-Arts die Kunstausstellung „Salon d'Hiver 1957" und entdeckte zu meiner Überraschung ein Porträt von Romy Schneider. Im Katalog war allerdings nur der Maler, Louis Brüninghaus, vermerkt, von dem auch ein Bild von Audrey Hepburn ausgestellt war. Aber es bestand für mich kein Zweifel, daß die durch ihre Sissi-Filme in Paris bekannte und beliebte Romy dem Meister als Vorbild diente. — Der bereits erschienene FILM-REVUE-Starkalender 1958 steht auf meiner Weihnachtswunschliste unter Nr. 1, und ich freue mich schon sehr darauf, ihn daheim in Salzburg auf dem Gabentisch zu finden. Recht herzliche Grüße. Ingrid W., Paris 14

Ungesunde Kritik

In einer hiesigen Tageszeitung erschien eine Kritik über den Film „Anders als du und ich" unter der Überschrift „Herrn Harlans gesundes Volksempfinden", auf die hin ich mir den Film angesehen habe, weil ich schon oft festgestellt habe, daß die Artikel dieser Zeitung, was den Film angeht, recht lieblos und ungerecht sind. Dieser Kritiker fühlte sich offenbar verpflichtet, Veit Harlan unbesehen weiterhin als „Prügelknaben des deutschen Films" abzustempeln. Reden wir hier nicht von den alten Harlan-Geschichten, die kennt jeder von uns zur Genüge aus Presse und Prozessen. Das steht bei einer Filmkritik auch nicht zur Debatte. Veit Harlan hat als Regisseur dieses Films einen einzigen Fehler gemacht — das kondiziere ich auch dem Kritiker: Es ist zweifellos unrichtig wie meines Erachtens auch ungeschickt, die Vertreter des sogenannten „dritten Geschlechts" mit den Freunden der modernen abstrakten Künste zu identifizieren. Aber das ändert nichts an der schauspielerischen und regielichen Qualität des Films, für die die Verantwortlichen volle Anerkennung verdienen und die jene „Kritik" mit keinem Wort erwähnte.

Wilhelm H., Karlsruhe

Schwerbewaffnete Legionäre

Mit dem aktuellen Bild in FILM-REVUE Nr. 24 sind wir nicht ganz einverstanden. Wir sind nämlich selbst Legionäre und möchten zu Ihrem Foto mit den schwerbewaffneten Legionären sagen, daß es für einen Sergeanten wohl kaum möglich ist, nur eine Maschinenpistole und Pistole zu tragen. Ebensowenig wird er ohne Kopfbedekkung und Patronentaschen herumlaufen, denn dazu ist die Gegend, in der sich die Rebellen aufhalten, viel zu gefährlich. Wir sehen zwar ein, daß diese Szene nur im Film vorkommt, aber nach der Darstellung könnte sich die irrige Meinung verbreiten: Es ist so schön, Legionär zu sein.

Reinhold Z. u. Carl B.,
S. P. 87 727 AFN, Centre Repos

Das Ende vom Ende

Freunde, das Ende vom „Ende" naht. Keine Angst, nicht durch Sputnik. Mit „Ende" meine ich jene vier Buchstaben, die immer dann auf der Leinwand erscheinen, wenn wir uns meist schon von unseren vier Buchstaben erhoben haben. Im Ernst: Die Filmproduzenten haben beschlossen, dieses Wort künftig wegzulassen. Daß es auch anders geht, hat Helmut Käutner so nett bei „Monpti" gezeigt. Er, gleichzeitig der Erzähler des Films, trinkt sein Glas aus, verabschiedet sich, steht von seinem Stuhl auf und geht tief ins Bild. Aber hier noch ein Wort, Freunde: Harrt aus bis zum (manchmal bitteren) Ende! Verderbt denen nicht den Spaß, denen der Schlußkuß so gut gefällt. Bitte, bleibt sitzen, bis sich der Vorhang geschlossen hat! Wie beim Theater. Denn dort geht's ja auch, sogar ohne „Ende". Heinz R. W., Sulzbach/Ts.

Gast bei uns

Wie findest Du diesen Schnappschuß von Ewald Balser mit Tochter Evelyn? Ich fotografierte die beiden in unserer Wein- und Frühstücksstube, wo übrigens das gleiche Bild mit einer Widmung des Künstlers hängt. Die Balsers — Ehepaar und Tochter — waren oft und gern Gast bei uns (vor allem während der hiesigen Festspiele) und pflegen ein herzliches Familienverhältnis. Da kann man wirklich sagen: „Vater, unser bestes Stück"!

Hans Joachim O., Bad Hersfeld

Auflösung des PFAFF PREISAUSSCHREIBENS

Fortuna hat entschieden

Mit verbundenen Augen zog „Fortuna" die Karte von Fräulein Roth, der ersten Preisträgerin. Rechts der Notar Dr. Krehbiel.

Zu einer regelrechten Weihnachtsfreude — zumindest für die Gewinner der Hauptpreise — verhalf die Auslosung des diesjährigen Pfaff-Preisausschreibens. Die Lösung war nicht ganz einfach, trotzdem lagen bis zum Schlußtermin 130661 Einsendungen vor. Der tägliche Eingang betrug im Durchschnitt rund 3700 Postkarten, darunter etwa 92% richtige Lösungen mit dem gesuchten Spruch „Pfaff — die Nähmaschine mit dem guten Kundendienst". Die Auslosung erfolgte in Anwesenheit von Herrn Notar Dr. Krehbiel, unter dessen Aufsicht die Karten einzeln gezogen wurden. Da sehr viele Einsendungen aus der Schweiz, aus Österreich, Dänemark, Frankreich, England, Skandinavien, Spanien, Portugal, Nord- und Südamerika kamen, fiel auch ein Teil der Gewinne ins Ausland. Nachstehend die Namen der 20 Hauptgewinner(innen):

1. Preis Olga Roth, Maxhütte-Haidhof, Bahnhofstr. 91 *(1 Leichtmetall-Koffernähmaschine, Pfaff-Automatic 332-260-5016, einschließl. Reise zum Pfaffwerk mit dreitägigem Aufenthalt in Kaiserslautern)*

2. Preis Gerda Hampicke, Berlin-Britz, Buschkrugallee, Kol. Steingrube 53 *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel und Motor 230-260-8982)*

3. Preis Eva Müller-Ibold, Hannover, Schmiedestr. 2 *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel und Motor 230-260-1996)*

4. Preis Maria Steinbichler, Leoben/Steiermk./Österreich, M.-Tendler-Str. 8 *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel und Motor 230-260-2980)*

5. Preis Maria Klarmann, Kelkheim-Hornau i. Taunus, Langestr. 25 *(1 Pfaff-Automatic 230-260-9962 mit Damenschreibtisch und Motor)*

6. Preis Resy Kohl, Bonn/Rh., Trierer Straße 119, b. Reinkober *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel u. Motor 230-260-2996)*

7. Preis Wilhelm Ahrens, Lübeck, Dürrstraße 7 *(1 Pfaff-Universalnähmaschine mit Möbel und Motor 230-6-8982)*

8. Preis Frauke Becker, Kaiserslautern, Eisenbahnstr. 63 *(1 Pfaff-Universalnähmaschine mit Möbel u. Motor 230-6-5980)*

9. Preis Alice Pfaff, Wuppertal, Elberstraße 36 *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel und Motor 230-260-2992)*

10. Preis L. Fritzsche, Herford, Breslauer Str. 5 *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel und Motor 230-260-2992)*

11. Preis Heide Herzog-Weihs, Hildesheim, Von-Voigts-Rhetz-Str. 3 *(1 Pfaff-Universalnähmaschine mit Möbel und Motor 230-6-2980)*

12. Preis Frau Anna Schmid, München 58, Thomas-Hauser-Str. 11/o *(1 Pfaff-Automatic mit Möbel u. Motor 230-260-2622)*

13. Preis Paul Schmidt, Cloppenburg, Emsteckerfeld *(1 Pfaff-Universalnähmaschine mit Möbel u. Motor 230-6-2992)*

14. Preis Felicitas Mildner, Gernsheim/Rhein, Schillerstr. 8 *(1 Pfaff-Universalnähmaschine mit Möbel 230-6-5992)*

15. Preis Ursula Elsässer, Pforzheim, Eisinger Landstr. 44 *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine mit Möbel und Motor 60-5981)*

16. Preis Armin Bär, München 54, Zittauer Str. 18/o *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine mit Möbel u. Motor 60-5980)*

17. Preis Max Müller, Beilngries/Oberpfalz, Bühlkirchen 325 *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine mit Möbel und Motor 60-2991)*

18. Preis Anna Storbeck, Eisenberg/Pfalz, Saarlandstr. 3 *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine mit Möbel und Motor 60-2622)*

19. Preis Edith Jancik, Wien XVI/107, Österreich, Funkenerngasse 21/10 *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine mit Möbel 60-2622)*

20. Preis Irmgard Reinders, Emmerich a. Rh., Azcvijnscherweg 110 *(1 Pfaff-Geradstichnähmaschine m. Möbel 60-2614)*

Leider mußte auch bei diesem Preisausschreiben manche Hoffnung unerfüllt bleiben. Aber wer diesmal leer ausging, hat vielleicht das nächstemal etwas mehr Glück.

Übergabe der gewonnenen Maschine durch den Regensburger Pfaff-Verkaufsstellenleiter Herrn E. Geuen an Fräulein Olga Roth.

(Fortsetzung von Seite 24)

Neujahrswunsch! 18jährige, sonnige hübsche Geschäftstochter, 1,64 gr., Halbwaise, einziges Kind, mit Haus- und Grundbesitz, ersehnt sich einen lieben, treuen und vor allem charaktervollen Lebenskameraden, der das Geschäft mit ihr weiterführen könnte und alle Sorgen tragen hilft. Ihre Mutter, die es seither mit ihr führte, ist kränklich und schafft es nicht mehr allein. Nur gegenseitige Zuneigung soll entscheiden. Alter bis zu 35 J. erwünscht. Alles Nähere über 205 609/FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstr. 95.

Einheirat bietet Dame, 32 Jahre, von sehr guter Figur, da es doch auf die Dauer nicht schön ist, allein zu sein. Die Lebenserfüllung einer Frau liegt auf anderem Gebiet, und sie hofft nunmehr, den Richtigen zu finden, dem sie in einem schönen Zuhause das Dasein in jeder Weise verschönern will. Ist idealdenkend und allem Schönen gegenüber sehr aufgeschlossen, jedoch auch geschäftstüchtig. Besitzt Wohnung, schöne Aussteuer sowie Grund- und Hausbesitz. Gern will sie ihrem Mann in jeder Weise zur Seite stehen; er soll immer eine aufmerksame und liebende Gattin finden. Bitte unter FR - 1145 „DIE EHEBRÜCKE", Frankfurt/Main, Postamt 1, Schließfach 3511. Volle Adressenangabe möglich.

BEKANNTSCHAFTEN

Süddeutschland oder Schweiz. Junger Kaufmann, 21/182, d.-blond, begeisterter Autofahrer, wünscht aufrichtige Bekanntschaft mit hübschem natur- und sportliebendem Mädchen. Bildzuschr. (möglichst Ganzfoto) unter MR 17 482 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Hotelkaufmann, 21 J., Raum München, wünscht hübsches, warmherziges, treues Mädel aus Frankreich kennenzulernen. Bei Zuneigung spätere Heirat möglich. Bildzuschriften unter MR 17 483 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freundinnen, 21 und 20 Jahre, 1,68 groß, dunkelblond, freundlich und aufgeschlossen und Sinn für Häuslichkeit, wünschen Bekanntschaft mit zwei netten intelligenten Herren, dunkler Typ. Nur Bildzuschriften unter MR 17 435 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Raum München—Landshut. Junger Mann, 19 Jahre, sucht Bekanntschaft mit netten Mädchen. Bildzuschriften unter MR 17 436 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

27jähriger in Venezuela wünscht Bekanntschaft mit lustigem gebildetem Mädchen unter 20. Bildzuschriften unter MR 17 438 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freunde, 22, Polizeibeamte, wünschen Bekanntschaft mit netten jungen Damen. Bildzuschriften unter MR 17 440 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Junger Mann, 21 J., 167 cm gr., vielseitig interessiert, wünscht Bekanntschaft eines netten Mädels (17—20) zwecks Freizeitgestaltung. Raum Mainz—Wiesbaden. Bildzuschriften unter MR 17 444 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freundinnen, 20/22, wünschen Bekanntschaft mit netten jungen Herren; mit Bildzuschrift unter MR 17 445 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

HOTELIER (22) möchte Bekanntschaft mit einer charmanten hübschen Dame machen, die allem Modernen und Schönen aufgeschlossen ist. Bildzuschriften unter MR 17 446 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei junge Mädchen, 20/1,60, 20/1,70, wünschen nette Herrenbekanntschaft (Raum Stuttgart). Bildzuschriften unt. MR 17 448 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

ZWEI FREUNDE (Abitur, motorisiert, 21) suchen hübsche, intelligente Mädels guter Kreise. Ziel: Freizeitgestaltung; Theater, Tanz, Konversation. Bildzuschriften (diskret) nur Raum Köln unter MR 17 449 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Hallo, welches liebe nette Mädel fühlt sich einsam und verlassen? Ein gutaussehender, sportlicher Mann sehnt sich nach Dir! (21 Jahre.) Bildzuschriften erbeten unter MR 17 450 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

21jährige wünscht Bekanntschaft mit Förster, Jäger. Zuschriften unter MR 17 460 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Suche die Bekannschaft eines bildhübschen Mädels, schlank, aus gutem Hause. Raum Köln. Bin 21 Jahre, Erbe einer Großhandelsfirma, Ganzfoto erwünscht. Zuschriften unter MR 17 465 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

(Fortsetzung auf Seite 34)

Hinter den Kulissen

(Fortsetzung von Seite 22)

4. Durchführung aller vertragsrechtlichen Vorgänge (außer mit den Darstellern auch noch mit sämtlichen Stabmitgliedern, Atelierbetrieben, Kopieranstalt, Versicherungen usw.

5. Durchführung beziehungsweise Überwachung der steuerlichen Belange,

6. Organisation und Überwachung aller technischen Belange (Bau, Ton. Kamera, Modellbauten, Tricks usw.)

7. Disposition der Produktionsfahrzeuge,

8. Disposition etwaiger Synchronisationen,

9. Geldbedarfsaufstellungen,

10. Verkehr mit der Presse.

„Da wir gerade bei der Presse sind . . ." begann ich.

„Moment mal!" rief Uhlich, verschwand und produzierte zwei Filme. Es mögen auch drei gewesen sein.

Sparen - aber wie?

Was mir am meisten beim Produktionsleiter imponiert, ist, daß es ihn überhaupt noch nach dem Film gibt; daß er nicht längst sämtliche Leute, mit denen er zu tun hat, umgebracht hat — die Schauspieler eingeschlossen, die Schauspieler vor allem. Denn die sind manchmal — wir sprechen hier natürlich von Ausnahmefällen — etwas mühsam. Dafür können sie nicht immer. Es kommt zum Beispiel vor, daß sie nicht verfügbar sind, wenn man sie engagieren will, weil sie gerade in einem anderen Film stecken oder Theater spielen. Der Regisseur will aber diesen Schauspieler, jenen Schauspieler — und keinen anderen. Und der Produktionsleiter hat diese Schauspieler irgendwie herbeizuzaubern. Er ist nicht nur nach Ansicht des Regisseurs vom Typ her der einzig Mögliche, er hat auch die „richtige Ausstrahlung".

Über Ausstrahlung möchte ich ein anderes Mal sprechen. Ich habe zwar seit fünfundzwanzig Jahren mit dem Film zu tun, aber noch immer nicht begriffen, was das eigentlich ist. Uhlich fürchtet, ich würde es nie begreifen . . .

Nachdem sich also herausgestellt hat, daß die Schauspieler, die man eigentlich haben müßte, nicht zur Verfügung stehen und an Stelle von Maria Schell Grete Weiser verpflichtet wurde und Oskar Sima für Curd Jürgens spielen soll und der Regisseur seinen ersten Nervenzusammenbruch erlitten und der Produzent dem Produktionsleiter die erste Szene hingelegt hat, kommt eine sehr wichtige Sache, von der das große Publikum überhaupt nichts weiß: die Rohkalkulation.

Das heißt . . . man kann es auch Papierkrieg nennen.

Die Rohkalkulation setzt sich zusammen aus sämtlichen Faktoren, die bei der Herstellung eines Films berücksichtigt werden müssen und die etwas kosten. An alles muß gedacht werden. An die Autorenrechte, an das Drehbuch, an die Musik, an die Gagen der Stars, an die Gagen derjenigen, die noch keine sind, an die Außenaufnahmen, an das Atelier, an die Dekoration, an die Schminke, an den Puder, an den elektrischen Strom, an die Kostüme, an die Synchronisation, an die Möbel, an die Gärtnerarbeiten, an den falschen Schmuck, an den echten Schmuck . . .

Nach Aufstellung der Rohkalkulation bekommt der Produzent einen Weinkrampf. Schluchzend erklärt er, die Sache sei viel zu teuer. Da gewisse Ausgaben feststehen — wie zum Beispiel die Stoffrechte, das Drehbuch, die Stargagen, muß anderswo gespart werden. Zum Beispiel dadurch, daß

man den Film schneller dreht, als ursprünglich vorgesehen war.

Etwa in zehn Tagen statt in dreißig.

Was ein echter Produzent ist, sieht sich die Rohkalkulation an, stellt fest, daß — beispielsweise — nach Abzug der Unkosten, an denen nichts einzusparen ist, fünfhunderttausend Mark Unkosten bleiben, dann sagt er: „Der Film ist um vierhunderttausend Mark zu teuer!"

Dann bekommt der Produktionsleiter, je nachdem wie er veranlagt ist, einen Lachkrampf oder einen Nervenzusammenbruch.

Uhlich, der gern lacht, definiert die Rohkalkulation als etwas, das nie eingehalten wird. Nicht, daß er herausbekommen hätte, wie man von fünfhunderttausend Mark vierhunderttausend einspart. Er meint, eine gute Rohkalkulation sei diejenige, die immer überschritten wird.

Aber das sagt er nur, wenn gerade kein Produzent in der Nähe ist. Wenn einer in der Nähe ist, sagt er gar nichts. Schon um zu sparen.

Was alles passiert

Wenn nun die Rohkalkulation fertiggestellt und alle Termine festgelegt sind, könnte eigentlich nichts mehr passieren. Aber dann passiert ungefähr alles, was man sich vorstellen kann — nein, viel mehr: es passieren Dinge, die man sich in seiner wildesten Phantasie nie vorstellen könnte. Keine noch so phantastische und unglaubliche Filmhandlung ist so unglaublich und phantastisch wie die Herstellung eines Films, eigentlich jedes Films.

Es beginnt mit Besetzungsschwierigkeiten. Die Schauspieler, die vorgesehen sind, können nicht. Sie stecken in anderen Filmen oder anderen Erdteilen. Die Schell kann erst 14 Tage später kommen, Jürgens kann überhaupt nicht kommen; was ihm niemand glaubt, bis der Schauspieler, der ihn ersetzen könnte, auch nicht mehr kann und der Ersatzmann für den Ersatzmann auch erst vierzehn Tage später eintreffen könnte.

Also vierzehn Tage später mit einem Ersatz für den Ersatz für Jürgens. Aber vierzehn Tage später bedeutet, daß der Film auch vierzehn Tage später fertig wird. Und vierzehn Tage später fertig werden kann Rudolf Forster nicht, denn dann steckt er wieder in einem anderen Film drin.

Grete Weiser steckt überhaupt immer in einem anderen Film. Das geht so weit, daß selbst, wenn sie im Atelier steht, wenn sie bereits ausgeleuchtet wird, viele daran zweifeln, daß sie wirklich da ist. Vielleicht handelt es sich um eine Fata Morgana oder das Double der Fata Morgana! War die Weiser gestern nicht in Hamburg, in Wien, in München, in Göttingen?

Sachkundliche Persönlichkeiten behaupten, es sei zwei Jahre her, daß die Weiser das letztemal geschlafen hat. Aber sie irren. Es ist drei Jahre her.

Das Wetter ist fast noch unzuverlässiger, als die meisten Filmschauspieler es sind — obwohl es schwer ist, sich so ein Wetter überhaupt vorzustellen. Es ist nie so wie man es gerade braucht. Es ist schön, wenn man eine Szene im Regen aufnehmen will; drohende Wolken ziehen sich am Horizont zusammen — und leider nicht nur dort —, wenn man strahlenden Sonnenschein bräuchte.

Es ist schwer, das Wetter zu beeinflussen. Es ist unmöglich, Regisseure zu beeinflussen. Die haben ihr eigenes Tempo, obgleich die Produzenten behaupten, sie hätten überhaupt keines. Immerhin gibt es auch hier Unterschiede. Es gibt gewisse Regisseure, die bis zu fünfundzwanzig Einstellungen täglich drehen. Andere drehen wiederum nur zwölf bis fünfzehn. Über das Verhältnis von Tempo und Qualität darf gesagt werden, daß nicht unbedingt diejenigen, die doppelt so schnell drehen wie ihre Kollegen, nun auch doppelt so gute Filme herstellen. Jedenfalls nicht immer.

Auf meine Frage: „Was sind die größten Sorgen des Produktionsleiters?" gibt Uhlich nicht sogleich Antwort. Er hat wohl die Qual der Wahl. Er hat so viele Sorgen, die ihm im Augenblick Hauptsorgen zu sein scheinen.

Der Produktionsleiter ist, wie gesagt, der Mann des Fünfundzwanzigstunden-Arbeitstages. Auf dem Papier gilt im Atelier der Achtstunden-Arbeitstag, der tarifmäßig auf zehn Stunden mit durchschnittlich zwei Überstunden pro Tag ausgedehnt werden kann. Das macht eine Sechzigstundenwoche. Zwar redet die Filmindustrie seit Jahren von der Fünfundvierzigstundenwoche — aber das ist so ein erstrebenswertes Ziel, daß sich offenbar niemand danach reißt, ihm näherzukommen.

Für Produktionsleiter gibt es keine Tarife und keine Überstunden. Der Produzent nimmt es ihnen übel, daß sie irgendwann, irgendwo einmal schlafen wollen.

Der Produktionsleiter ist der Mann, der immer dazusein hat. Er muß auch alles können: bautechnisch, organisatorisch, kaufmännisch, bilanztechnisch, steuertechnisch, regietechnisch versiert sein, etwas von Schauspielerei verstehen, technische Probleme der Kameraführung und Beleuchtung und des Tons begreifen. Ihm untersteht die Bewältigung des gesamten Transportes bei Außenaufnahmen, an und ab Drehort. Wenn es schiefgeht, ist es immer seine Schuld. Wenn alles klar kommt, spricht niemand davon. (Sagte ich das nicht schon einmal? Nun, man kann es nicht oft genug sagen!) Wenn die anderen nach Hause gehen nach beendeter Tagesarbeit, ist der Produktionsleiter noch längst nicht fertig. Er muß überall dabeisein: bei der Vorführung der Muster, beim Schnitt, bei der Mischung, bei der Herstellung der Musterkopie.

Es gibt Frauen von Produktionsleitern, die ihre Männer seit Jahren nicht mehr gesehen haben. Sie haben es aufgegeben, mit ihnen zu telefonieren — weil die Produktionsleiter im Augenblick gerade nicht an den Apparat kommen kann — sie haben es aufgegeben, sie vom Atelier abzuholen — weil der Produktionsleiter noch fünf Minuten zu tun hat — was bedeutet, daß er nach fünf Stunden immer noch nicht zur Stelle ist.

Sie haben begriffen, daß es für eine Ehe mit einem Produktionsleiter keine gültige Rohkalkulation gibt.

(Fortsetzung folgt)

Als Wiener Monroe lernten wir die Österreicherin Edith Elmay in dem Film „Noch minderjährig" kennen, in dem sie eine Strip-tease-„Künstlerin" darstellte, die uns nichts verbarg. Nur die Tränen, die Edith vergossen haben soll, bevor sie sich entschloß, der letzten Hülle zu entsagen, haben wir nicht gesehen. Ediths Hoffnung, nach diesem Start Charakterrollen zu bekommen, hat sich nicht erfüllt. In „Endstation Liebe" trägt sie vorwiegend Negligé. Foto: Inter West/Gloria

Ein Ami - made in Germany

(Fortsetzung von Seite 10)

Schauspielerkreisen in Fühlung. Bis es aber endlich soweit war, daß die 20th Century Fox in Hollywood Probeaufnahmen von mir machen ließ, passierte noch allerlei. Eine Zeitlang fuhr ich zum Beispiel einen 20-t-Fernlastzug kreuz und quer durch den Kontinent. Sieben Tage war ich auf Tour, drei Tage lang konnte ich mich dann ausschlafen. Das war eine besonders nette Zeit."

Billy Wilder, ein gebürtiger Österreicher, der früher auch in Berlin tätig war, seit vielen Jahren einer der prominentesten Regisseure Hollywoods, brachte den mittlerweile in vielen amerikanischen Lebenspraktiken geübten Peter van Eyck schließlich zum Film.

„Im Jahre 1943 hatte ich es immerhin schon auf eine Wochengage von 1500 Dollar mit einjähriger Garantie gebracht", erinnert sich Peter. „Leider dauerte der Traum nur genau 24 Stunden. Am 12. April wurde der Vertrag unterzeichnet, am 13. April kam der Gestellungsbefehl zur amerikanischen Armee."

Der Krieg, der so viele menschliche Existenzen zweier Kontinente äußerlich und innerlich erschütterte und komplizierte, war entscheidend mit daran schuld, daß aus Götz v. Eich niemals ein hundertprozentiger Amerikaner wurde. Er blieb ein Mann, der in seinem seelischen Klima zwischen zwei Welten hing, ein Mensch, der unter der zwiespältigen und problematischen Rolle des „Abtrünnigen wider Willen" vermutlich mehr gelitten hat, als er irgend jemand eingestehen würde.

Wahrscheinlich aber hat der Schauspieler Peter van Eyck gerade darum in den letzten zehn Jahren ein Gesicht bekommen, das den Menschen unserer Zeit etwas zu sagen hat. Es ist ein hartes, hintergründiges und dennoch eigentümlich transparentes Gesicht, auf dem die Schatten der Vergangenheit mit den Versuchungen der Gegenwart und den Hoffnungen auf die Zukunft kämpfen. Ein ganz und gar „modernes" Gesicht, das auf eine merkwürdig verhaltene, fast renitente Art tragisch und dennoch jungenhaft unverbraucht und lebenshungrig scheint. Ein trotz allem klar konturiertes und „gutes" Gesicht, und dies nicht nur im fotogenen Sinn der Filmkamera.

Peter van Eyck hat in den letzten Jahren in Frankreich ein paar Filme gemacht, von denen Clouzots „Lohn der Angst" und „Luzifers Tochter" mit Michèle Morgan zu den interessantesten gehören. Er hat zwischendurch mehrfach im Fernsehen gearbeitet, auch in Hollywood wieder ein paar Filme gedreht. Darüber hinaus ist durchaus anzunehmen, daß es dem Schauspieler mit dem längst internationalen Namen auch sonst allenthalben im Ausland nicht an Beschäftigung fehlen würde, sofern er sie suchte.

Aber Peter van Eyck hat neuerdings auch einen Vertrag mit der Bavaria, in dessen Erfüllung er eine bedeutsame Rolle im „Gläsernen Turm" mit Lilli Palmer gespielt hat, während 1958 ein zweiter Film folgen wird. Zum ersten Male wieder hat damit die Sehnsucht nach Deutschland, die so viele Jahre nur stumme und beharrliche Beifahrerin war, aktiv in das Steuer seines Lebens gegriffen. Es gibt im deutschen Film nicht allzu viele Männer rund um die Vierzig, die sich für harte, scharf profilierte Liebhaberrollen eignen, und es gibt hierzulande noch immer ein paar Menschen, die im Privatleben „Götz" zu dem verhinderten Yankee aus Pommern sagen.

Sybille

Ihr Hochzeitstag ist für Therese Etienne (Françoise Arnoul) und Anton Müller (James Robertson-Justice) der Beginn einer Tragödie. Der Film „Therese Etienne", der jetzt nach John Knittels gleichnamigem Roman entsteht und über den das nächste Heft der FILM-REVUE ausführlich berichten wird, erzählt in epischer Breite von Schuld und Sühne auf einem Hof in den Alpen. Foto: Columbia

1 „Warum hab' ich ja gesagt?" fragt sich in dem gleichnamigen MGM-Film die frischgebackene Ehefrau Marilla Brown, Modeschöpferin, nachdem sie erkannt hat, daß ihr Mann Mike, Fotoreporter, seine frühere Freundin Lori nicht loszuwerden scheint. In komischer Verzweiflung duldet sie eine häusliche Szene, die sie selbst mit ihrer Eifersucht heraufbeschworen hat. Mike hat es inzwischen längst aufgegeben, seine Teuerste von der Lauterkeit seines Herzens zu überzeugen.

2 Im Auftrag seiner Zeitung hat Mike den Kampf gegen verbrecherische Manager des Boxsports aufgenommen, die sich als echte Gangster und Erpresser erweisen. Bei ihrem Versuch, Marilla aus einem Revuetheater zu entführen, kann sich Mike nur vorübergehend wehren.

3 Mikes Frau Marilla Brown ist währenddessen — ahnungslos von all den Vorfällen — damit beschäftigt, eine Revue auszustatten, in der ausgerechnet Mikes „Verflossene" Lori Shannon (rechts im schulterfreien Abendkleid) die Hauptrolle spielen soll. Beschämt erfährt Marilla, mit der Schere schon zum Gegenstoß bewaffnet, daß ihre Eifersucht auf Lori völlig sinnlos war.

Eine Film-Rätselserie für unsere Leser

Hier stimmt etwas nicht!

Weil Sie, liebe Leser, während der Festtage den Kopf ohnehin mit allerlei Dingen voll haben, soll unser neues Rätsel Sie nicht über Gebühr beanspruchen. Diesmal ist es Ihre Aufgabe, herauszufinden, welche beiden Bildtexte unserer illustrierten Filmgeschichte vertauscht wurden. Aber bitte, Sie müssen die Unterschriften schon sorgfältig lesen, vielleicht ist es nur ein Wort, ein Ausdruck, ein besonderer Hinweis, was Ihnen weiterhilft. Noch eine Frage? Nein? Aber die beiden Hollywoodstars Lauren Bacall und Gregory Peck, die Hauptdarsteller unserer Bildgeschichte, stellen sich eine wichtige Frage, die zugleich der Titel des neuen farbigen CinemaScope-Films der MGM ist:

Warum hab' ich ja gesagt?

In dem kurz vor seinem deutschen Start stehenden MGM-Film geht es um die amüsanten Erlebnisse eines jungen Ehepaars, eines Sportberichters und einer Modeschöpferin. Nun, unsere sechs Szenenfotos und die Unterschriften werden Ihnen mehr über den Inhalt des Films sagen, und Sie werden sicher schnell herausfinden, wo die beiden vertauschten Bildtexte stecken. Damit sind wir schon bei der Lösung, die Sie bitte auf einer Postkarte (nicht Brief!) unter dem Kennwort „Gregory" an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20, einsenden müssen. **Letzter Einsendetermin: 29. Januar 1958.** Das Ergebnis und die Gewinner finden Sie in FILM-REVUE Nr. 4 vom 18. Februar 1958. Es genügt, wenn Ihre Lösung weiter nichts als die beiden Ziffern der vertauschten Bildtexte enthält (also etwa: 1, 6). — Angehörige der MGM und unseres Verlages sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Ausschluß des Rechtsweges gilt durch die Teilnahme als vereinbart.

Aber nun noch das Wichtigste für Sie: Was gibt es zu gewinnen? Da in unserem Filmrätsel die Mode mit im Spiel ist, haben wir uns etwas Modisches für die insgesamt 40 Gewinner ausgedacht. Sie erhalten als Preise köstlich bedruckte Stoffe, wie sie die deutschen Stoffdrucker in reicher Auswahl für den kommenden Sommer 1958 geschaffen haben. Zur Verteilung kommen

Preise im Wert von DM 3000.-

1. Preis:

Stoffe für drei Sommerkleider, hochfarbige Filmhanddrucke im Gesamtwert von 200 DM.

2. und 3. Preis:

Stoffe für zwei Sommerkleider, moderne mehrfarbige Künstlerdrucke im Wert von je 150 DM.

4. bis 10. Preis:

Bedruckte Stoffe für je zwei fröhliche, bunte Sommerkleider im Wert von jeweils 100 DM.

11. bis 20. Preis:

Kleiderstoffe, Sommer-Modedruck 1958, mehrfarbig, im Wert von je 70 DM.

21. bis 40. Preis:

Sommerkleiderstoffe, Modedruck 1958, mehrfarbig, im Wert von je 55 DM.

Favoriten der Stoffpreise sind außer Seide und Baumwolle selbstverständlich sehr hochveredelte Zellwoll- und Dralon-Imprimés. (Die hochveredelten mehrfarbigen Modestoffe für diese Preise wurden von den im Arbeitskreis Marktpflege zusammengeschlossenen führenden deutschen Stoffdruckereien bereitgestellt.)

4 Trotz ihrer Verpflichtung fürs Revuetheater vernachlässigt Marilla ihren eigenen Salon und die neue Modekollektion nicht, die ihre sechs hübschen Mannequins mit großem Erfolg vorführen. Der Clou der Modenschau ist ein Abendkleid aus einem phantasievoll bedruckten Stoff (im Vordergrund rechts).

FOTOS: MGM

5 Ein Glück, daß Marilla nichts von dem ab und zu gefährlichen Beruf ihres Mike weiß. Und auch Mike ahnt noch nichts von der ihm drohenden Gefahr, als er unerschrocken in die Höhle der infamen Boxsportlöwen eindringt und den Boß der Bande mit beiden Händen beim Wickel nimmt. Die drohend geballte Faust des anderen Managers spricht eine deutliche Sprache.

6 Einigkeit macht stark, auch für die künftigen Berufsaufgaben, die Marilla und Mike wieder an getrennten Schauplätzen erwarten. Im gemeinsamen Haus aber ist der Friede wieder eingekehrt. Das unvermeidliche Happy-End erhält seinen besonderen Akzent durch Marillas Hausanzug, der mit einem lustigen, abstrakten Motiv bedruckt ist. Und nun lohnt es sich eigentlich für Sie, liebe Mitrater, die Preise unseres Rätsels genau zu studieren.

Auflösung aus FILM-REVUE-Quiz Nr. 24

1	D	H	K	Q
2	C	E	I	O
3	B	G	M	P
4	A	F	L	N

Die Preisträger:

1. Preis DM 300.—: Christel Langhans, Berlin-Spandau, Kol. Freiheit, Birnenweg 9.
2. Preis DM 100.—: Inge Gawehn, Freiburg/Brsg., Rennweg 20a.
3. Preis DM 50.—: Dagmar Luck, Berlin-Charlottenburg, Spandauer Damm 220.
4. Preis DM 25.—: Christine Elger, München 19, Winthirstr. 18/IV.
5. Preis DM 25.—: Helene Pistor, Wien XII, Böckhgasse 4/6/4, Österreich.
6. Preis (s. unten): Walter Peters, (21b) Meinerzhagen/Westf., Oststraße 5.

Ein buntes Tuch, auf das eine ganze Autogrammsammlung gedruckt ist, spendete Luise Ullrich.

Achtung, Quiz-Freunde!

Die Gewinner unseres Preisrätsels „Hier stimmt etwas nicht: In 80 Tagen um die Welt" können erst im nächsten Heft, das am 7. Januar 1958 erscheint, bekanntgegeben werden, da die Sichtung der ungewöhnlich zahlreichen Einsendungen länger dauert, als vorauszusehen war. Die Gewinner erhalten ihre Geldpreise jedoch noch vor dem Beginn der Weihnachtsfeiertage.

Hier wird das alte Jahr verschaukelt

(Fortsetzung von Seite 21)

man rühmlich und von 1800 Rezepten, die er kennt. „Das ist allerdings Unsinn", meint Gerhard lächelnd. „Natürlich verstehe ich was vom Kochen. Wer, der ein bißchen Phantasie hat, tut das nicht? Und ich hatte schon als Soldat, das muß ich gestehen, immer statt eines Brotbeutels einen weißen Emaileimer und eine Bratpfanne am Koppel hängen, die kulinarischen Aktionen dienten!" — „Ja, und wenn er etwas vorgesetzt bekommt", wirft seine Frau ein, „weiß er ganz genau, wie es zusammengesetzt ist."

Da der Riedmannsche Nachwuchs gerade auf meinem Bein herumreitet, kommt das Gespräch auch auf diese Sportart. „Eva-Maria reitet mit großer Begeisterung im Kinderzoo", erzählt Gerhard, „und nun hat auch meine Frau angefangen, Reitunterricht zu nehmen." Sie augenzwinkert: „Wissen Sie, wie mein Mann mich zur Reitstunde angemeldet hat? Er hat gesagt: ‚Meine Frau hat schicke Reithosen und ein Paar schöne Reitstiefel, und nun will sie das alles seinem eigentlichen Zweck zuführen'!"

„Der Vogelhändler", „Der Vetter aus Dingsda", „Der Zigeunerbaron", der „Oberwachtmeister Borck", „Der Bettelstudent" und „Der Graf von Luxemburg" namens Gerhard Riedmann ist selbst ein gutes „Pferd" im deutschen Film-„Stall" und hat sich die Sporen an Wiens „Theater in der Josefstadt" (sieben Jahre!), an Münchens Kammerspielen und einer Schweizer Bühne fleißig verdient, nachdem er schon seine Kindheit — mit Geigenspiel und Gesang — sehr musisch begonnen hatte. Dabei sieht er eigentlich mehr wie ein sorgloser Sportsmann aus, wie ein unbekümmerter Naturbursche. Aber diese sonderbare Mischung „macht's" vermutlich gerade. Und sie bewirkt auch, daß er kein versponnener Mimen-Ästhet in höheren Kunstregionen ist, sondern ein blutvoller Praktiker.

Diese Mischung spiegelt sich übrigens auch im Mobiliar seiner Berliner Wohnung wider, das antik ist und einzeln zusammengetragen wurde: Es steht nämlich nicht nur „herum", sondern erfüllt auch einen Zweck. Bilder aus der Manessischen Handschrift verschönern den Lampenschirm; eine französische Frühbarockuhr, handgearbeitet, geht auf die Sekunde genau; ein 300 Jahre alter Melkeimer aus Messing, mit Zinn beschlagen, dient als Vase, ein alter Leimkessel als Papierkorb. Gerhards Ansicht: „Ich mag nicht Dinge sammeln, die man zu nichts verwenden kann. Soweit geht meine Liebe zur Antike nicht!"

Auch seine zahllosen Verehrer sammeln. Wenn auch nicht antike Möbel. Sie sammeln Autogramme. Hauptleidtragende ist Gerhards Schwiegermutter, die sich als besonders gewissenhafte Sekretärin bewährt hat. (Sie beklagt sich bitter über unleserliche und gar fehlende Absender!) Frau Probst hat ein besonderes Herz für die Jugend und zum Beispiel auch zwei Vormundschaften und ein „Schutzmündel" übernommen. „Das ist mein Gottesdienst", sagt sie. (Schwiegervaters „Hauptaufgabe": sein Enkeltöchterchen verwöhnen. Möglichst „vor den anderen".)

Was wird das neue Jahr bringen — für das Künstler- und Ehepaar Riedmann-Probst? „Erst einmal einen ausgedehnten Winterurlaub. Hab' ich wohl verdient nach acht Filmen. Und dann möchten wir auch gerne einmal unsere neue Münchner Wohnung — unser Hauptquartier direkt an der Isar — näher kennenlernen." Na denn, Prost Neujahr!

Bodo Kochanowski

Hier spricht der Star

Reise mit Hindernissen

Papete (Tahiti), den 4. 12. 1957

Liebe FILM-REVUE! Ihr wohltuender Brief hat mir, 28 000 km von zu Hause und ziemlich abgeschnitten von der Welt, viel Freude gemacht. Gerne folge ich Ihrer Aufforderung, etwas über meine Reise und die Dreharbeiten in Tahiti zu schreiben. Ich habe diesen Brief einem Franzosen mitgegeben, der heute nach Frankreich zurückfliegt, um die Gewißheit zu haben, daß das Schreiben Sie bald erreicht.

Der Flug hierher war schon ziemlich aufregend! Zum erstenmal über dem Nordpol, zum erstenmal auf amerikanischem Boden (anschließend an meine Ferien werde ich noch etwa drei Wochen privat in den USA bleiben), und dann begannen schon einige kleine Abenteuer. In San Franzisko wurde das Flugzeug gestoppt, weil ein anonymer Telefonanruf behauptet hatte, es sei eine Bombe an Bord. Die Maschine wurde vier Stunden lang durch FBI durchsucht. Dann gab es eine Motorpanne auf den Canton-Islands, einem winzigen Punkt auf der Landkarte zwischen Honolulu und den Fidji-Inseln, und dann fiel nach der Zwischenstation Samoa mitten über dem Pazifik mit Flammen und allen Raffinessen ein Motor aus. Das Flugboot mußte umkehren und in Samoa notlanden. Vier Tage Aufenthalt, dann war alles repariert, und ich kam reichlich verspätet in Tahiti an, wo alles schon wartete.

Die Arbeit selber und der Empfang durch die Kollegen und die ganze Crew waren sehr freundschaftlich. Schwierig war das Ganze für mich nur deshalb, weil ich unerwarteterweise in zwei Versionen, auf englisch und französisch, mit zwei zum Teil verschiedenen Drehbüchern drehen mußte. Wir hatten eine komplette australische Equipe mit Regisseur, Schauspielern und Arbeitern, neben dem französischen Team. Die schauspielerische Besetzung werden Sie schon kennen: Martine Carol, Serge Reggiani, Roger Sivesly, die Arletty und viele Tahitianer. Wir waren also eine große, ziemlich durcheinandergewürfelte Gesellschaft. Trotzdem (oder deshalb?) waren wir alle traurig, als unsere gemeinsame Arbeit zu Ende ging. Ich bleibe noch kurze Zeit auf Ferien hier in Tahiti. Die Sehnsucht nach dem Winter ist bei mir nicht bemerkenswert groß, anschließend werde ich dann bis Neujahr bei meinen Eltern Privataufenthalt nehmen. Silvester möchte ich allerdings schon wieder in den Bergen in der Heimat verbringen. Sentimental? Ich weiß nicht — aber reisen ist herrlich, es hat den Vorteil, daß man sich doppelt auf zu Hause freut.

Ihnen, lieber Herr Gloth, für heute viele liebe Grüße! Grüßen Sie auch besonders herzlich alle Ihre Mitarbeiter und die Leser der FILM-REVUE, die ich hier leider sehr vermisse.

Alles Gute stets Ihr

(Karlheinz Böhm)

Dein Geschick auf einen Blick

		A VOM 29. DEZ. 1957 BIS 4. JANUAR 1958				B VOM 5. JANUAR BIS 11. JANUAR 1958					
		Gesundheit		Liebe, Ehe		Beruf		Geld		Freundschaften	
		A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
WIDDER	♈ 21. 3. bis 20. 4.	○	↗	↯	✶	↗	↗	▼	✶	∩	∩
STIER	♉ 21. 4. bis 20. 5.	▼	✶	▼	■	✶	→	↗	▼	✖	✶
ZWILLINGE	♊ 21. 5. bis 21. 6.	↯	✶	■	↗	↗	→	■	↗	○	↗
KREBS	♋ 22. 6. bis 22. 7.	↗	↗	✶	▼	↗	■	✶	■	→	→
LÖWE	♌ 23. 7. bis 23. 8.	↗	→	↗	→	∩	✶	→	→	✖	→
JUNGFRAU	♍ 24. 8. bis 23. 9.	↗	✶	↗	→	▼	■	↗	✶	↯	▼
WAAGE	♎ 24. 9. bis 23. 10.	↗	→	▼	✶	↗	→	↗	↗	↗	✖
SKORPION	♏ 24. 10. bis 22. 11.	○	✶	↗	✖	↗	↗	→	✖	▼	✶
SCHÜTZE	♐ 23. 11. bis 22. 12.	→	→	✖	→	↗	→	↗	↗	∩	∩
STEINBOCK	♑ 23. 12. bis 21. 1.	↗	↗	→	✖	↗	↗	↯	✶	↗	✖
WASSERMANN	♒ 22. 1. bis 19. 2.	→	→	∩	∩	↗	✶	→	∩	✖	→
FISCHE	♓ 20. 2. bis 20. 3.	↗	↗	✖	→	↗	→	∩	✶	↗	→

Bedeutung der Zeichen:

∩ glänzende Erfolge
✖ angenehme Überraschungen
→ zufriedenstellende Entwicklung
■ leichte Schwierigkeiten
◔ ernste Krise
✶ wesentliche Fortschritte
↗ günstige Aussichten
○ nichts Besonderes
▼ vorübergehende Sorgen
↯ größte Vorsicht

Ausführliche Auskunft erteilt Ihnen das Beratungs-Institut „Kosmos", (13a) Bayreuth, Postfach 282 (bitte Rückporto beifügen).

Keine Rollen für *Martin Benrath?*

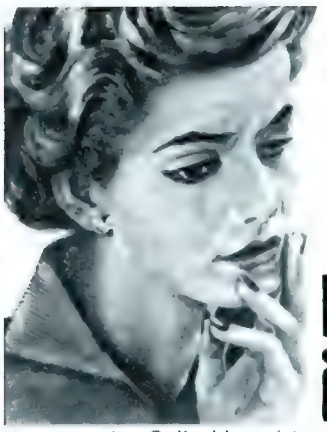
Vor ein paar Wochen erst konnte man ihn in seiner Leib- und Magenrolle sehen: als Tempelherrn in Lessings „Nathan". Sehr ausdrucksstark, überaus fotogen — aber (leider) „nur" auf dem Fernsehschirm. Nicht daß man den Fernsehfreunden den Genuß einer künstlerischen Begegnung mit Martin Benrath mißgönnte! Im Gegenteil. Dieses Beispiel wäre auch gar nicht erwähnenswert, könnte man den jungen Berliner „nebenbei" auch auf dem größeren Bildschirm der Filmleinwand sehen. Doch daran scheint sich eben nichts zu ändern: Der Film ist vergeßlich. Keine lobenswerte Eigenschaft, denn der Leidtragende ist weniger der vom Film vergessene Schauspieler — dem, wenn er wie Benrath etwas kann, trotzdem ein weites Betätigungsfeld bleibt — als vielmehr der Kinonormalverbraucher. Ihm mutet man zu, wenn er „Appetit" auf ein gutes Gesicht bekommen hat, seine Wünsche mir nichts dir nichts auf Eis zu legen.

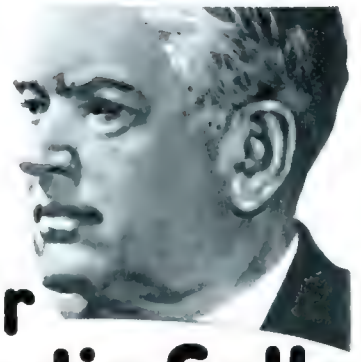
Martin Benrath erlebte nach Bühnenlehrjahren in Berlin seinen künstlerischen Reifeprozeß an Gustaf Gründgens' Düsseldorfer Schauspielhaus. Dort spielte er den Prinzen Gonzaga in „Emilia Galotti", den Bruno Mechelke in Hauptmanns „Ratten", den Orpheus in Anouilhs „Eurydike" (mit Ruth Leuwerik), den „Regenmacher" von Nash, den Edmund in O'Neills „Eines langen Tages Reise in die Nacht", den oben schon erwähnten Tempelherrn in „Nathan der Weise" — klassische und moderne Rollen, wie sie kamen. Benrath blieb der Bühne auch noch treu, als der Film nach ihm griff. Das geschah bislang insgesamt fünfmal: in „Meines Vaters Pferde", Teil I u. II (Debüt 1953), „Der Engel mit dem Flammenschwert" (1954), „Tausend Melodien" und „Heidemelodie" (beide 1956). Dann riß der Faden plötzlich ab. Martin Benraths Schuld? Nein. Es fehlt, schlicht und ehrlich gesagt, an neuen Angeboten von seiten des Films. Es fehlt aber sicher nicht an geeigneten Rollen für einen Könner seines Formats, der die Frage der FILM-REVUE nach Rollenwünschen wie folgt beantwortete: „Ich wünsche mir keine oberflächlichen Rollen, keine Menschen, die immer reich und ohne Probleme durchs Leben gehen!"

Hier ist ein junger, talentierter Schauspieler mit einem einprägsamen, wenn auch nicht unkomplizierten Gesicht. Will der deutsche Film auf dieses Kapital verzichten?

Im nächsten Heft: Keine Rollen für Gertrud Kückelmann?

Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16—20, Telefon 27727—29 und 27720. Fernschreiber 0782635. Chefredakteur: Harald Gloth; Stellvertreterin: Gudrun Gloth-Ernst. Redakteure: Lutz Ries, Werner Roth. — Graphische Gestaltung: Erwin Koch. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much. — Druck: Burda-Druck, Offenburg/Baden. — Erhältlich im Zeitschriften- und Zeitungshandel. Postscheckkonto: Karlsruhe für Anzeigen Nr. 765 14, für Vertrieb Nr. 289 61. Die FILM-REVUE erscheint alle 14 Tage dienstags. Verkaufspreis 70 Pfennig pro Heft. — Im Abonnement kann die FILM-REVUE beim Briefträger, Postamt oder direkt beim Verlag bestellt werden. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: H. G. Kramer, Wien I, Freyung 6. — Postabonnement monatlich DM 1,40 zuzüglich Zustellgebühr. Bei Zustellung durch Boten ortsübliche Zustellgebühr. — Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1. März 1957 gültig. Bild- und Textnachdruck nur mit Genehmigung des Verlages und unter Quellenangabe. — Das Führen der FILM-REVUE in Lesezirkeln ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. — Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr. Rückgabe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Nr. 27, Jahrgang 11/1957. 24. Dezember 1957. Printed in Germany.





Bei mir ist es die Galle

So klein die Gallenblase ist, so wichtig ist ihre Funktion: Sie speichert die in der Leber erzeugte Galle und leitet sie in den Darm, um die Fett- und Eiweißverdauung zu erleichtern. ¾ Liter Galle soll die Leber täglich produzieren. Ist der Gallefluß zu gering oder zu dickflüssig, kann es zu der gefürchteten Steinbildung kommen. Dem läßt sich meist vorbeugen: Der bekannte Galleforscher Prof. Dr. med. Much hat mit seinen **„Dragees Neunzehn"** ein Mittel geschaffen, dessen unschädliche, natürliche Wirkstoffe die Leberfunktion anregen und den Gallefluß fördern. Gleichzeitig wird für regelmäßige Darmentleerung gesorgt, denn das ist bei Gallebeschwerden ungemein wichtig.

Nur diese **„Dragees Neunzehn"** enthalten den einzigartigen, natürlichen Wirkstoff „Extr. Fel. suis Much". **Eine Kur mit „Dragees Neunzehn" belebt und verjüngt den ganzen Organismus. Machen Sie auch einmal einen Versuch.**

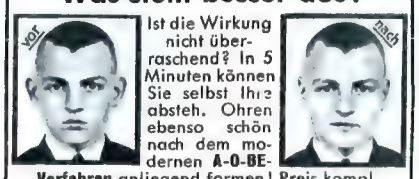
Ihre Apotheke hat **„Dragees Neunzehn"** immer vorrätig.

Packung mit 40 Stück DM 1,60

Klinikpackung mit 150 Stück DM 4,75

So urteilt die ärztliche Fachpresse über „Dragees Neunzehn": „Berliner Medizin" schreibt in Heft 8, vom 10. 5. 1957, Seite 194: „Die von allen chronisch an Verstopfung Leidenden gefürchtete Gewöhnung an das Abführmittel tritt, dank der physiologischen Wirkungskomponente der Gallenextrakte, bei »Dragees Neunzehn« vollkommen in den Hintergrund." **„Ärztliche Praxis"** berichtet in Nr. 9, vom 2. 3. 1957, Seite 13, u. a.: „Die Vielfachwirkung des Präparates »Dragees Neunzehn« weist gegenüber den einseitig nur auf Dünn- oder Dickdarm wirkenden Abführmitteln wesentliche Vorteile auf."

Was sieht besser aus?



Ist die Wirkung nicht überraschend? In 5 Minuten können Sie selbst Ihre absteh. Ohren ebenso schön nach dem modernen **A-O-BE-Verfahren** anliegend formen! Preis kompl. DM 9.80 + Nachn. (Illustr. Prospekt gratis!) Lieferung auch ins Ausland!

A-O-BE Labor, Abt. P31, (22a) Essen, Schließf. 68

Schriftsteller oder Journalist

Hörspiel- oder Filmdrehbuchverfasser, Bühnenautor, Kinder- und Jugendbuchverfasser, Reise- oder Naturschriftsteller, Lyriker oder Fachschriftsteller können auch Sie werden.

Ein neuartiges Fernstudium vermittelt Ihnen das Wissen, das Sie brauchen, um in diesen Berufen erfolgreich und gewinnbringend zu schaffen.

Schreiben Sie an den

H. Schulz-Uhlenhorst-Verlag

Abt. Studio 11 · **Siegen** Westf.

4,- nur Anzahlung

für die weltbekannte „Hermes-Baby" **EUROPAS GRÖSSTES SCHREIBMASCHINENHAUS** bietet beste u. billigste Marken- **Kleinste Raten**-Ab Werk frei Haus (Umtausch)- Großer Bild katalog gratis, er informiert Sie kostenlos! Ein Postkärtchen lohnt sich - **Sie werden staunen!**

Schulz & Co. – Abt. F 67

in Düsseldorf, Schadowstraße 57 (Fach 3003)

GRÖSSER WERDEN

- auch Erwachsene - in kurzer Zeit

Ärztl. bearb. v. Dr. med. Andresen

Auftrieb-Methode

– kein Erfolg Geld zurück – oder patent. Apparat **„Super-Stalto"** Erfolgreichste Organisation f. Staturpflege. Dankschreiben aus aller Welt Illustr. **Gratis-Prospekte** diskret durch

GILMOZZI Abt. B, **München 8,** Fach 111

Ein freier Kopf

dank Melabon! Kopfweh, Zahnschmerz schwinden schnell durch das sicher wirkende Melabon, das nicht einfach betäubt, sondern die Schmerzursachen energisch und direkt bekämpft. Darum der anhaltende Erfolg – auch bei Rheuma- und Frauenschmerzen. Packung 85 Pfennig in Apotheken.

Melabon

Gratisprobe vermittelt gern Dr. Rentschler & Co. Laupheim

Gesund, schlank, erfolgreich durch

Heimsauna Kreuz-Thermalbad Modell 50

Genießt Weltruf.

In mehr als 70 Ländern in Gebrauch.

Seit über 50 Jahren bewährt bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Kreislaufstörungen usw. Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Bekömmlich, gut verträglich; keine Überbelastung von Herz u. Kreislauf, da diffuse Reflexion der Infrarot-Wärme. Auf Wunsch Ratenzahl., achttägig. unverb. Probe. Kostenl. Literatur u. Prosp.

HEIMSAUNA GMBH. Abt. RF

München 15, Lindwurmstraße 76

Wichtig! Der Ruf der Eltern, Ärzte, Lehrer und Kosmetiker:

Halte Dich gerade!

Schultern zurück! Schlanker, jünger und gesünder durch **gerade Körperhaltung!**

Stretcher D. B. G. M.

Elastisch, unauffällig, angenehm für **Damen, Herren** und **Kinder.** Bei Best. Brust- und Taillenumfang angeben. Illustr. Prospekt gratis! Erwachs. DM 18.50, Kinder DM 16.50 Diskreter In- und Auslandversand!

Kein Korsett! Begeisterte Zuschr. liegen vor!

Turwald Stuttgart · Fach 1300/F

Berühmte Stars

von Bühne und Film verwenden nur

La Bella-NUSSY

PARIS · LONDON · NEW YORK

die einzigartige Wimpernschminke

wachstumfördernd · wasser- und tränenfest · schmiert u. brennt nicht

Gratisprospekt durch Abt. B

K. H. LIEBE · MÜNCHEN 19 Borstei

Gleich wird die Bombe platzen: Als Gast von Dr. Lorenz, den sie für den Chef ihrer Tochter Dolores hält, erscheint Frau Martens im Nachtklub „Pigalle". Sie ahnt nicht, daß ihre Tochter jeden Abend hier in einer Revue als Tänzerin auftritt (Ralf Wolter, Grethe Weiser, Claus Biederstaedt).

Was einst für das Pariser Folies Bergère die schönen Beine der Mistinguett waren, das sind für den deutschen Revuefilm die „netzbestrumpften" der Germaine Damar, denen Michael Jary einige neue Tanzschlager auf die geschmeidigen Gelenke schrieb. Fotos: Kurt Ulrich/Constantin

Bild oben: Kalypso-Rhythmen im Stil des berühmten „Come, Mister Tallyman, tally me Banana" bringen die beliebte südamerikanische Note in die Revue, in der Christa Williams, Betty Miller, Owen William und Olive Moorfield mitwirken.

Großes Farbfoto rechts: Das Karussell dreht sich immer rundherum, und das hochverehrte Publikum weiß bei soviel Farbenpracht überhaupt nicht, wohin es zuerst schauen soll. Der Pariser Bühnenbildner Ponnelle schuf originelle Dekorationen.

Bild unten: Auguste Link, die Chefin des Nachtklubs, hat ihren Vergnügungspalast nach dem bekannten Pariser Vorbild „Pigalle" getauft (Ruth Stephan). Mecki Wenzel ist ihre unentbehrliche rechte Hand als Mädchen für alles (Ralf Wolter).

Wenn der Vater mit der Tochter . . .

Die Beine

von Dolores

Die Tochter arbeitet angeblich in einer Privatklinik als Krankenschwester und ertanzt sich in Wirklichkeit im Nachtklub den Weg zum Revuestar. Papa ist im gleichen Hause als Portier angestellt, doch hofft er heimlich, als Kabarettdichter entdeckt zu werden. Natürlich kommt die Mama dahinter, und dann rauscht es im Karton. Schließlich wird der Hausfriede wiederhergestellt, und eine Hochzeit gibt es obendrein. Die Beine der Germaine Damar stehen und tanzen für „Die Beine von Dolores" in sieben zauberhaften Revuedekorationen des ebenso jungen wie hochbegabten Jean Pierre Ponnelle. Heiße Rhythmen singen und tanzen Olive Moorfield, die Peters-Sisters, Betty Miller, René Carol und viele andere. Claus Biederstaedt praktiziert in Sachen Medizin und Liebe. Grethe Weiser, Bum Krüger, Ruth Stephan, Theo Lingen, Gunther Philipp und Bobby Todd sind die Komiker-Asse. Zudem hat sich Géza v. Cziffra noch den prächtigen Willy Fritsch, Lotte Rausch, Karin Faber und Hans Schwarz jun. vor die Kamera geholt. Was soll da wohl noch schiefgehen? Die Beine stehen für alles „gerade".

H. St.

(Fortsetzung von Seite 26)

Geschäftssohn, 28/178, katholisch, gutaussehend, eigener Wagen, sucht sehr hübsches Mädchen mit etwas Herz kennenzulernen. Bildzuschriften unter MR 17 467 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Amateur-Tierlehrer, 27/177, ledig, sucht gleichgesinnte Partnerin. Bildzuschrift zurück. Zuschriften unter MR 17 468 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Stenotypistin, 24/160, Drogistin, 23/167, beide blond, vielseitig interessiert, wünschen Bekanntschaft mit zwei gebildeten, gutaussehenden kath. jungen Herren (bis 32 Jahre). Bildzuschriften erbeten unter MR 17 470 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Rheinländerin, 21/170, blond, kath., humorvoll, liebt alles Schöne, reist gern, möchte charakterfesten, sympathischen Herrn kennenlernen (evtl. Südländer). Ernstgemeinte Bildzuschrift bitte unter MR 17 471 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Nettes Mädel, 22/173, sportl. Typ, schlank, musikliebend, wünscht netten aufrichtigen Herrn kennenzulernen. Zuschr. unter MR 17 472 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Kaufm. Angest., 24/1,86, dunkel, kath., sucht musik- und heimatliebendes Mädel kennenzulernen. Raum München. Zuschriften erbeten unter MR 17 473 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freunde, 20/175, 28/178, suchen Bekanntschaft netter Mädchen, evtl. Bayern. Bildzuschriften unt. MR 17 475 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Süddeutschland. 25jähriger Techniker, 1,77 m groß, wünscht aufrichtige Bekanntschaft einer netten jungen Dame. Bildzuschriften unt. MR 17 477 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Drei nette Mädels vom Rhein, 19, 20 und 21 Jahre, aus gutem Hause, wünschen auf diesem Wege drei lebensfrohe nette junge Männer im Alter von 22—28 Jahren kennenzulernen. Bildzuschriften erbeten unter MR 17 479 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Suche Bekanntschaft eines lieben hübschen Mädchens bis 21 Jahre, Raum Stuttgart. Bildzuschriften bitte unter MR 17 480 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Sympath. junge Frau, 34 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Herrn. Bildzuschriften (zurück) unter MR 17 481 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

BRIEFWECHSEL

ENGLISCHEN BRIEFWECHSEL mit Damen und Herren sowie Schuljugend in Europa u. Übersee vermittelt seit über 10 Jahren das Internationale Korrespondenzbüro (FR), Anna-Maria Braun, München 15, Lindwurmstraße 126 A.

Auslandskorrespondent, 29 J., wünscht Briefwechsel mit reizvoller, netter Dame bis 22 Jahre zwecks evtl. späterer Bekanntschaft. Bildzuschriften unter MR 17 433 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Achtzehnjährige sucht netten, gebildeten, katholischen Briefpartner. Bildzuschriften (zurück) unter MR 17 434 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

17jähriger sucht nette Brieffreundin (schwarz, 1,82) bis 19 Jahre, Hobbys: Musik, Tanz und Bücher. Bildzuschriften (zurück) unter MR 17 439 an Film-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

SOS! Wer rettet zwei weibliche Ostseekrabben (21/22) durch Briefwechsel vor dem Winterschlaf? Bildzuschriften unter MR 17 441 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei 19jährige Freundinnen suchen Briefpartner. Auch Ausland. Englischkenntnisse vorhanden. Bildzuschriften unter MR 17 442 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Schwabenmädel, 19/170, wünscht netten Briefpartner. Bildzuschriften unter MR 17 447 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freunde, 18/19, wünschen nette Briefpartnerinnen (auch Ausland). Bildzuschriften unter MR 17 452 und MR 17 453 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei nette Freundinnen, 19 Jahre, tanz- und filmbegeistert, suchen Briefwechsel mit jungen Herren. Bildzuschriften unter MR 17 455 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freundinnen, 17/18, im Ausland, wünschen Briefwechsel mit Seeleuten. Bildzuschriften unter MR 17 456 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

16jähriges Mädel sucht Briefpartner. Bildzuschriften unter MR 17 457 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Drei lustige Mädchen, 17/18, wünschen Briefwechsel mit netten Herren. Bildzuschriften unter MR 17 458 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

Junges Mädchen, 19 Jahre, 1,68 m groß, sucht Brieffreundschaft mit nettem Herrn. Angebot mit Bildzuschrift erbeten unter MR 17 461 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

16jähriges Mädel sucht netten katholischen Studenten als Briefpartner, möglichst aus Norddeutschland. Bildzuschriften unter MR 17 462 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 16-20.

25jähriges Mädel, kath., aus München, wünscht Briefwechsel mit nettem Herrn. Bildzuschriften unter MR 17 463 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freundinnen, 18/20 Jahre, suchen nette Briefpartner. Zuschriften mit Bild unter MR 17 464 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

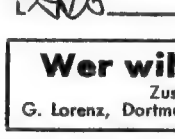
Viermädelhaus (21) sucht Briefpartner, auch Ausland, Bild erbeten. Zuschriften unter MR 17 466 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Junger Mann wünscht Briefbekanntschaft mit netter Dame. Zuschriften unter MR 17 474 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Zwei Freundinnen, 18/165, 16/158, wünschen Federkrieg. Bildzuschriften unter MR 17 478 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

TIERMARKT

Cocker-Spaniel
aus Zwinger Boyenstein, Beckum/Westf.



UNTERRICHT

Ausbildung bis zur Berufsreife
Technische Lehrgänge: Maschinenbau, Bautechnik, Technisches Zeichnen, Technisches Wissen für den Kaufmann.
Schöpferische Lehrgänge: Gebrauchsgraphik, Innenarchitektur, Werbung, Schaufensterdekoration, Technik der Erzählkunst. Mappe mit Studienprogramm und Erfolgssystem unverbindlich. Bitte Interessengebiet angeben.
Studiengemeinschaft (Abt. Z 6) **Darmstadt.**

Buchführung und Bilanz
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut 56/K, Göttingen

Rechnen / Steno / Richtig Deutsch
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut 56/D, Göttingen

Englisch — Französisch — Spanisch
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut 56/S, Göttingen

Handelsinternat der Funnemann-Schule
Münster i. W. — Schloß Senden.
Freiprospekt anfordern für: 2-, 1-, ½-jährige und 1jährige höhere Klassen.
— 15 000 ehemalige Schüler —

Frankfurter Fachschule für Kosmetik
Janina Bilski. Berufsausbildung - Diplom - Bildprospekt: R
Bockenheimer Landstr. 9

Kaufm.-prakt. Arzthelferin
durch halbjährige Berufsfachlehrgänge. Abgeschlossene Berufsausbildung mit anerkannter Abschlußprüfung. Modernes Wohnheim. Beste Berufsaussichten. Ausbildungsbeihilfen. Nächster Kurs 10. April 1958. Bitte Freiprospekt 1 M anfordern. Priv. Lehrinstitut Dr. med. Buchholz, Universitätsstadt Freiburg, Schwarzwald, Starkenstraße 36

STUDIO BOLONI
Düsseldorf—Paris, „Schule der modernen jungen Dame". Die führende Mannequin- und Fotomodellschule im Bundesgebiet! Neue illustrierte Freiprospekte „Starlet" sendet Düsseldorfer Studiosekretariat, Wilhelmplatz 12. Frohes Fest allen unseren Mannequins im In- und Ausland!

SONSTIGE WÜNSCHE

Wer will zum Film?
Zuschriften an
G. Lorenz, Dortmund, Albrechtstraße 19 F 1

Suche Illustrierte Film-Bühne Nr. 579. Ältere Ausgaben des Neuen Filmprogramms und Filmpost-Programms. Angebot unter MR 17 476 an FILM-REVUE Karlsruhe, Stephanienstraße 16-20.

Mit dem Film „Die grünen Teufel vom Monte Cassino", in dem Joachim Fuchsberger einen Oberleutnant und Antje Geerke eine Krankenschwester spielen, steht schon wieder ein Stück militärischer deutscher Vergangenheit vor der Kamera. Warten wir ab, in welcher Form sich der Film mit dem Soldatentum, das nicht weniger, aber auch nicht mehr als ein notwendiges Übel ist, auseinandersetzt.

Fotos für FILM-REVUE: Seitzfilm/Constantin-Filmverleih/Lars Looschen

Das Wirtshaus im Spessart

(Fortsetzung von Seite 17)

„Ja", stieß Franziska hervor. Sie schob die Schirmmütze in den Nacken und ließ sich ermattet auf den Bettrand sinken.

„Auf zweifelhafte Geschäfte lasse ich mich nicht ein", entschied der Graf, zupfte an den Spitzenmanschetten seines Nachthemds und betrachtete das Gespräch als beendet.

Umsonst beschwor ihn Franziska, ihren Freunden zu helfen. Graf Sandau blieb hart wie ein Stein, den auch der berühmte stete Tropfen nicht zu höhlen imstande war. Schließlich konnte ein Edelmann nicht eine Horde von plündernden und mordenden Banditen finanzieren. Das war sein letztes Wort in dieser Angelegenheit. „Und nun geh schlafen", fügte er mitfühlend hinzu, „so schnell schießen die Räuber nicht."

Trotz ihrer Ratlosigkeit und Verzweiflung schlief Franziska wie eine Tote bis in den späten Abend. Nach dem Erwachen wollte sie sich gerade nach Peter erkundigen, den sie in die vertrauenswürdige Fürsorge der Küchenmamsell gegeben hatte, als sie bei einem Blick aus dem Fenster die gräfliche Reisekutsche in den Hof fahren sah, der Baron Sperling stolz wie der Held eines siegreich bestandenen Abenteuers entstieg. Ihr schwante bei diesem Anblick nichts Gutes.

Mochte der Baron nun ihren Vater in seiner aristokratischen Ansicht bestärkt haben, daß ein Graf nicht dazu da sei, einen Räuberhauptmann zu sanieren, oder mochte er den alten Filz davon überzeugt haben, daß Pfarrer Goeckle und der Handwerksgeselle Felix, da er selbst unversehrt aus dem Zusammenstoß mit den Räubern hervorgegangen war, den Aufwand von 20 000 Gulden Lösegeld nicht mehr wert seien — auf jeden Fall erlebte

Die grünen Teufel vom Monte Cassino:

Neues Heldenlied?

Harte Filme, als amerikanische Importe in unseren Kinos geschätzt und begehrt, haben im Rahmen der deutschen Produktion ausgesprochenen Seltenheitswert. Man darf daher einiges erwarten, wenn Joachim Fuchsberger, im letzten Krieg selbst Fallschirmjäger und zurzeit als Fallschirmjäger-Oberleutnant und Ritterkreuzträger vor der Kamera, den neuen Film „Die grünen Teufel vom Monte Cassino" als einen der härtesten Filme bezeichnet, die hierzulande überhaupt je entstanden sind. Man darf um so gespannter sein, als Regisseur Dr. Harald Reinl, durch Filme wie „Die Fischerin vom Bodensee" als kundiger Fachmann des Heimat-Genres ausgewiesen, hier erstmals einen Stoff in die Hand genommen hat, der für romantische Idylle keinerlei Raum abgibt.

Dennoch entsteht hier vor dem düsteren Hintergrund einer der mörderischsten Materialschlachten des letzten Krieges kein Kriegsfilm im eigentlichen Sinn: Es wird vielmehr mit dokumentarischer Treue und im Rahmen einer weitverzweigten, dramatischen Spielhandlung die Geschichte jenes deutschen Oberstleutnants, dargestellt von Ewald Balser, erzählt, der damals auf eigene Initiative unermeßliche italienische Kunstschätze aus dem belagerten Benediktinerkloster vom Monte Cassino in den Vatikan in Sicherheit bringen ließ.

FILM-REVUE wird über diesen Film, dessen Außenaufnahmen in Avignon/Frankreich begannen und im Januar am Monte Cassino fortgesetzt werden, noch ausführlich berichten.

Sybille

Bild links: Fröhliche Gesichter zeigen Siegfried Breuer jun., Dieter Eppler, Harald Juhnke, Peter Arens als Fallschirmjäger. Es ist so schön, Soldat zu sein, Rohosemarie. Oder wie?

Bild rechts: Der Ritterkreuzträger ist im deutschen Film schon wieder zu haben, während die Soldaten der Bundeswehr auf die Ordensregelung noch warten. (Joachim Fuchsberger, Agnès Laurent.)

Franziska, als sie wenig später die Gemächer ihres Vaters betrat und die beiden Herren friedlich vereint bei einer Schachpartie traf, eine schlimme Überraschung: Graf Sandau hatte sich entschlossen, seine Hoheit, den Großherzog, um den Einsatz von Truppen gegen die Banditen zu bitten. Der Bote mit dem entsprechenden Schriftstück war schon unterwegs in die fürstliche Residenz. Das Unternehmen war nicht mehr abzublasen. Franziskas Einwände machten auf die beiden Herren nicht den geringsten Eindruck, so daß sie schon nach kurzem wütend den Raum verließ, nicht ohne die Tür mit einem Knall hinter sich zuzuschlagen.

Der Entschluß der Komtesse stand fest. Sie selbst würde sich freiwillig in die Hände der Räuber begeben, vielleicht besann sich dann ihr Vater auf seine Pflichten gegenüber den Rettern seiner Tochter. Auf keinen Fall konnte und wollte sie Felix, Barbara und den Pfarrer im Stich lassen, ginge die Geschichte auch aus, wie sie wolle.

Sie informierte Peter von ihrem Plan, bat den verdutzten Burschen, im Schloß zu bleiben, den Grafen aber erst von dem Schritt seiner Tochter zu unterrichten, wenn sie aufgebrochen und außer Reichweite sei. In ihrer Kemenate kleidete sie sich um, legte sorgfältig wieder die Männerkleider an, sattelte ohne fremde Hilfe ihr eigenes Pferd, nahm die beiden Räubergäule als Handpferde links und rechts am Zügel und trabte, als es dunkel geworden war, unbemerkt aus dem Schloß in die heraufziehende Nacht hinaus. Ein wenig gruselte es sie bei dem stundenlangen Ritt durch den gespenstisch stillen, einsamen Spessart, doch sprach sie sich mit dem Gedanken an die drei unglücklichen Menschen, die an ihrer Stelle in der Gefangenschaft der Räuber schmachteten, neuen Mut zu.

Es war nicht mehr viel vor Mitternacht, als sie endlich das trübe Licht des Wirtshauses, das Ziel ihres Rittes, durch die Bäume schimmern sah. In der Gaststube hockten mit weinumnebelten Köpfen Knoll und Funzel, die von ihren Stühlen aufsprangen und die Pistolen zogen, als sie Felix alias Franziska plötzlich eintreten sahen.

„Langsam, langsam, Freunde!" beruhigte die Komtesse die beiden schwankenden Halunken. „Seht zu, daß ihr keine Löcher in die Fenster schießt. Draußen ist es kalt!"

Mißtrauisch ließen die beiden ihre Feuerrohre sinken, als sie erkannten, daß „der Bursche" waffenlos war. „Was willst du hier?" fragte Funzel. „Bringst du das Lösegeld?"

„Nein, aber ich hab' eure alten Klepper zurückgebracht, die ich gestern in der Eile mitgenommen habe", erwiderte Franziska forsch und baute sich breitbeinig, die Arme verwegen in die Hüften gestemmt, vor den beiden Spießgesellen auf. „Außerdem will ich zu eurem Hauptmann. Ich hab' mir's überlegt. Ihr wißt ja, daß er mich bei euch einstellen will!"

„So, du willst zu unserem Hauptmann, du Großschnauze", nahm der dicke Knoll das Wort. Er rülpste saftig. Dann fragte er mit schmierigem Augenaufschlag: „Und was kriegen wir, wenn wir dich zu ihm bringen?"

Die Komtesse nestelte einen Brustbeutel aus dem Hemd, in den sie für alle Fälle einige Schmucksachen gesteckt hatte, entnahm ihm zwei blitzende Ringe und hielt sie Knoll und Funzel unter die neugierigen Nasen. „Hier, die hab' ich vor ein paar Tagen geklaut. Könnt ihr haben. Ich hab' heute meinen großzügigen Tag."

Gierig griffen die beiden danach und verständigten sich nach kurzer Prüfung mit zufriedenen Blicken.

„Wir müssen dir aber die Augen verbinden. Strenger Befehl vom Korporal für alle Fremden!" sagte Funzel.

„Na, denn los!" antwortete Franziska.

(Fortsetzung folgt)

Malerischer Strand von Ischia. Bunte Häuser, blauer Himmel, weicher, warmer Ufersand und ein junges Paar, dessen Märchenromanze hier ihren Anfang nimmt: Die kleine, arme Scampolo (Romy Schneider) wird mit dem Wunder der Liebe noch nicht ganz fertig und sonnt sich vorerst in dem seligen Glücksgefühl, daß sie einem so netten Herrn wie dem Architekten Costa (Paul Hubschmid) offenbar nicht ganz gleichgültig ist.

Zwei, die gegenseitigen Trost nötig haben: Costas bisherige Freundin Franca (Franca Parisi, die einzige echte Italienerin in dem Weidenmann-Film „Scampolo“) und Fabrikant Lombardo (Walter Rilla), der sich vergeblich eine Liebeschance bei der kleinen Scampolo ausgerechnet hatte.

Auch Cesare, der bärenstarke, schmucke Carabiniere (Peter Carsten), hat eine Schwäche für die immer lustige Scampolo und fühlt sich ein wenig verantwortlich für die Waise, die als Fremdenführerin und Wäscheausträgerin unverzagt ihren kargen Lebensunterhalt bestreitet.

Scampolo

Romy Schneider in neuer Glanz- und Paraderolle

Alfred Weidenmann, der nach „Kitty und die große Welt" augenblicklich seinen zweiten Schneider-Film, „Scampolo", inszeniert, bezeichnet Romys jüngste Rolle als ihre bisher schwierigste. FILM-REVUE glaubt, es ist wahrscheinlich auch ihre dankbarste Rolle, denn Romy darf als Dario Niccodemis Lustspielheldin „Scampolo" wie kaum zuvor ein Feuerwerk an Temperament, Witz, Übermut und Charme versprühen. Belebend und anregend für ihr Spiel wirkt sich zweifellos der echte szenische Hintergrund (Außenaufnahmen im Golf von Neapel und auf der Sonneninsel Ischia) und die filmbesessene italienische Statisterie aus. Auch sonst scheint dieser Film einige Voraussetzungen für sein Gelingen mitzubringen: Regisseur Weidenmann steht ein ausgezeichneter Stab („Sissi"-Kameramann Bruno Mondi, Komponist Hans Martin Majewski, Architekt Rolf Zehetbauer) und ein Team bewährter Schauspieler (Hubschmid, de Kowa, Thomalla, Carsten, Wahl, Meinecke, Parisi und andere) zur Verfügung.

Oben links: Mit Omnibusschaffner Baptiste (Wolfgang Wahl), der die „Kundschaft" nach Ischia bringt, ist Scampolo ebenso schnell handelseinig wie (Bild links) Modefotograf Andreas (Georg Thomalla) mit seiner Sabine (Eva Maria Meinecke).

In diesem Armenviertel Ischias, das sich ein Stück echter Romantik bewahrt hat, ist Scampolo zu Hause. Eigentlich ist Scampolo kein richtiger Name, es ist etwas, das kaum einen Wert hat: ein Fetzen Stoff, eine weggeworfene Krume Brot und manchmal auch ein Mensch, für den niemand auf der Welt sorgt.

Einer von Scampolos kleinen Freunden wurde von einem Obsthändler beim Diebstahl einer Melone erwischt. Mit südländischem Temperament und maschinengewehrähnlichem Redeschwall macht das Mädchen dem Händler klar, daß ein hungriger Junge sich auch mal was zum Essen „holen" kann. Jeder will leben!

Scampolo nennt Signor Costa jetzt Roberto, und Roberto träumt still vor sich hin von dem großen Glück, das ihm das kleine hergelaufene Mädel gebracht hat, ohne daß er sich dessen richtig versah. Er denkt darüber nach, wie blind er doch bisher war. Farbfotos für FILM-REVUE: Brünjes/Rhombus/Herzogfilm

Das wünscht der Star vom neuen Jahr

Wenn das alte Jahr unter Glockenläuten und Böllerkrachen zu Ende geht, holen unsere Wünsche, Träume und Hoffnungen im Triumphzug die Zukunft ein. Da stehen wir dann wieder — nüchtern oder weinselig, fröhlich oder auch still versonnen — und wünschen uns das Blaue vom Himmel herunter. Daran ändert die Erfahrung der Jahre nicht viel. Darin ähneln wir uns alle ein wenig. Das neue Jahr macht daher auch im allgemeinen keine großen Unterschiede: Es teilt uns allen unser Quantum Glück und Unglück zu. Wie weit wir mit der Erfüllung unserer Wünsche kommen, liegt dennoch mehr oder weniger bei uns. Und wenn uns die Bilanz am nächsten Jahresende zeigen sollte, daß es mal wieder da und dort nicht ganz gereicht hat — macht nichts, den anderen geht es auch nicht besser. Es wird für jeden immer irgend etwas zum Wünschen offenbleiben — das zeigen auch die Antworten der Stars, die FILM-REVUE zum Jahreswechsel fragte, was sie sich privat und im Beruf vom neuen Jahr erhoffen. Und das, scheint uns, ist nicht das Schlechteste am Leben.

CLAUS BIEDERSTAEDT „Im neuen Jahr werde ich wohl fünf Filme drehen, die größtenteils auf ernsterer Linie liegen werden. Damit ist ein langgehegter Wunsch für mich in Erfüllung gegangen. Mein erster Film, der wieder an ‚Sauerbruch' und ‚Kinder, Mütter und ein General' anschließt, heißt ‚Nachtschwester Ingeborg'. Immy Schell ist meine Partnerin. — Wenn die Zeit es erlaubt, möchte ich gern mit meiner Frau Freunde in Amerika besuchen."

RUTH LEUWERIK „Ich bin nun mal etwas abergläubisch: Ich meine, Wünsche sollte man gar nicht aussprechen. Sie sind doch das Geheimste, mit dem man umgeht. Eben ausgesprochen, meine ich, wären sie schon schwerer erfüllbar. Und die Wünsche, die man notieren kann, denk' ich immer, sind gar nicht die wirklichen. Uns allen aber wünsche ich Wärme und Liebe und Frieden und immer das kleine bißchen Glück, ohne das man nicht leben kann."

HANSJÖRG FELMY „Vom neuen Jahr erhoffe ich mir eine gute, künstlerische Beschäftigung, die im gleichen Verhältnis stehen mag wie die vielen Autogrammbitten, die mich täglich überfallen. Sie zu rechtfertigen, wünsche ich mir im deutschen Film Rollen wie bisher: Rollen, die ein Gesicht haben, einen Charakter, sei er nun negativ oder positiv. Am deutschen Theater möchte ich unter einem guten Regisseur eine Aufgabe haben, die mir die Möglichkeit der Weiterentwicklung bietet. Verzeihung, wenn ich in diesem Zusammenhang eine unerhörte Anmaßung wage: Werner Krauß hat einmal gesagt: ‚Kleine Rollen spiele ich gern, aber die großen sind mir lieber.' Dem möchte ich mich anschließen. Privat (soweit mein Berufs- und Privatleben überhaupt zu trennen sind): Ich hoffe, so gesund und glücklich zu bleiben, wie ich es im vergangenen Jahr war."

KRISTINA SÖDERBAUM
„Ich wäre keine richtige Frau, und ich wäre namentlich nicht die Frau, die das Publikum in meinen früheren Filmen angenommen hat, wenn ich in meinen Wünschen für 1958 nur an mich selbst dächte. Ich wünschte mir daher Filme, die nicht nur für das ‚Publikum von 30 bis 80 Jahren' oder für die ‚Leute von 14 bis 29 Jahren' sind, sondern für das g a n z e Publikum, das gewiß auch gemeinsam anzusprechen ist. Mein mütterliches und frauliches Herz ist jung geblieben, und ich will mein Wesen auch vor den j u n g e n Menschen bekennen. Dieses Wesen heißt: Sehnsucht. Ich will liebende Frauen, liebende Mütter darstellen, die sich in Sehnsucht verzehren. Denn Sehnsucht ist nichts Unglückliches, sie ist hoffnungsvoll und hoffnungslos zugleich, ein Weg ohne Ende, der ‚besser ist als die Herberge' — wie Cervantes sagt."

WILLY FRITSCH „Ich bin gerade umgezogen und habe mir endlich wieder ein eigenes Häuschen gebaut. Das betrachte ich als gutes Omen für meine Arbeit. Aus dem ‚häuslichen Frieden' soll auch die Arbeitsfreude für Filmaufgaben kommen. Ich bin ja nun mal nicht mehr der ewige Harvey-Partner, habe aber schon zu Lilians Zeiten bewiesen, daß ich ‚Charakterrollen' auch hinter mich und ans Publikum bringen kann. Warum soll ich heute nicht spielen können, was man mir schon damals (auch!) zutraute? Nur dieses Zutrauen seitens der Verantwortlichen kann mich heute naturgemäß noch beruflich befriedigen."

ROMY SCHNEIDER „Das Jahr 1958 wird sicher besonders wichtig für mich, weil ich wahrscheinlich zwei Filme mit ernsten Rollen drehen werde, ‚Liebelei' und ‚Mädchen in Uniform'. Da wünsche ich mir natürlich, daß mir der Erfolg treu bleibt. Und wenn ich an die Amerika-Reise denke, die doch gleich nach Drehschluß unseres ‚Scampolo'-Films starten wird — ja, dann wünsche ich mir halt, daß alles so wird, wie ich es erhoffe. — Mehr kann ich dann gar nicht sagen, weil ich viel zu abergläubisch bin. Privat würde ich hoffen, daß alles so bleibt, wie es bisher gewesen ist (so war ich nämlich immer sehr glücklich), und daß man mich mit Klatsch und Tratsch verschont."

RUDOLF PRACK „Was ich mir vom neuen Jahr erhoffe? Daß ich mir unter den vorliegenden Filmprojekten die richtigen aussuche, d. h. jene, mit denen mein Publikum und meine Produzenten zufriedengestellt sind. Was auf gut deutsch natürlich heißt, daß es sich dann wieder um keine Problem- oder Spitzenfilme handeln wird ... Privat wünsche ich mir brennend eine Reise auf den Mond, schon, damit ich endlich ‚populär' werde (!). Außerdem möchte ich riesig gern wissen, was in zehn Jahren sein wird, ob man da die Ferien bereits auf dem Mond verbringen kann? Allerdings nicht als Laika, sondern als Rudolf Prack. In dieser Haut fühle ich mich noch am wohlsten."

ELISABETH MÜLLER „Sie wissen, daß ich einen Sieben-Jahres-Vertrag mit der MGM in Hollywood habe. Mein erster Film ‚Die Macht und ihr Preis' kommt in diesen Tagen nach Deutschland. Ich hoffe, daß er so gut gefällt, daß meinem deutschen Publikum verständlich wird, warum ich einen so langfristigen Hollywood-Vertrag einging. Darüber hinaus möchte ich aber auch weiterhin in Deutschland tätig sein."

ADRIAN HOVEN „Noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, in meinen Rollen beim Charakterliebhaber zu landen. Man muß sich doch weiter entwickeln, oder man muß eines Tages den Takt aufbringen, abzutreten. Privat wünsche ich mir als passionierter Sportangler für meinen Spezial-Huchen-Köder, den Paul Hörbiger mir geschenkt hat, jede Menge Petri Heil — damit wenigstens etwas mal bei mir anbeißt."

HORST BUCHHOLZ „Privat träume ich davon, im kommenden Jahr eine längere Reise nach Südamerika zu machen. Darüber hinaus hoffe ich, daß mir die Presse 1958 nicht mehr Dinge anhängt, wie z. B. goldene Kragenstäbchen, die ich beim teuersten Juwelier von Paris gekauft haben soll. Beruflich wünsche ich mir (wie wohl jeder Schauspieler) für 1958 d e n Filmstoff."

ERIKA REMBERG „Ich wünsche mir einen richtigen Theatererfolg. Wenn die letzte Klappe fällt, beginnen in Wien nämlich die Proben zu ‚Zoe', das ist ein Wildfang, der der guten Gesellschaft viel zu raten aufgibt ... Und daß ich in den kommenden Filmen meinem Publikum gut gefalle. — Privat? Daß meine Vierzimmerwohnung fertig ist, wenn die Hochzeitsglocken läuten."

LUISE ULLRICH „Es ist gefährlich, zu wünschen. Dinge, die man sich wünscht, kommen meistens nicht. Die anderen Dinge kommen. Trotzdem: Ich würde — nach vielen Jahren v o r der Kamera — ganz gern mal h i n t e r der Kamera stehen. (Bange Frage: Würden die Leute den nötigen Respekt vor mir haben, nachdem nicht einmal meine Töchter sich so frisieren, wie ich es hübsch finden würde?) Damit sind wir beim Privaten. Da gibt es nur echte, große Wünsche, die nicht sehr originell sind — bei uns z. B. den Wunsch, auch 1958 harmonisch und gesund in der Familie zusammenzuleben und genug Zeit zu haben, das zu tun, was wir so lieben — nämlich Sport treiben und Wohnwagen fahren."

OLIVER GRIMM „1958 wünsche ich mir ein Rennrad mit drei Gängen und daß ich immer gesund bleibe. — Wenn ich im nächsten Jahr einen Film drehen soll, dann einen Cowboy-Film." (Oliver ist jetzt mit seiner Mama im Skitraining in den Bergen für einen Film mit Toni Sailer. Die Red.)

O. W. FISCHER „Beruflich und privat ist eigentlich nur der Unterschied zwischen laut und leise. In beiden Tonarten aber erhoffe ich mir vom Jahr 1958, na — z. B., daß meine Erfahrungen vom vergangenen Jahr n i c h t nur mir zugute kommen mögen. Ich bin in den letzten Jahren und vor allem 1957 einen schweren Weg gegangen. (Verschiedene Walter der Öffentlichkeit schätzen ihn gemeinhin nur bei Verstorbenen.) Nämlich n u r das zu tun, was man auch wirklich verantworten kann. Ich möchte zum Jahreswechsel den Ungezählten, die vor die gleiche ‚Frage des Gewissens' gestellt sind, zurufen: T u t dasselbe — Bleibt standfest!"

MADY RAHL „Es soll nicht schlechter werden als 1957, wo ich mit sieben Filmrollen, von denen zwei besonders gut waren, meinen zweiten Durchbruch erlebte. Dann könnte ich mir nämlich einen Herzenswunsch erfüllen: meinen Eltern einen schönen Urlaub zu bereiten. — Glück wünsche ich mir für die Errichtung meiner 9. Wohnung, ja überhaupt für mein neues Leben: Von der Wohnung über die Rollen bis zum Privatleben ist ja jetzt alles funkelnagelneu. Hoffentlich macht man mir nicht an einem melancholisch-einsamen Abend (und wer erlebt schließlich keinen?) einen Heiratsantrag: Ich möchte nämlich lieber nicht mehr ‚ja' sagen ..."

HINEIIIN! Jawohl, hinein in die Feiertage und ins neue Jahr! Aufwärts soll es gehen, wenn der Schlitten auch abwärts fährt. Fröhliche Gesichter wollen wir sehen, wenn der Wind auch manchmal rauh ist. Halten wir die Ohren steif und die Lenkung locker, dann landen wir bestimmt nicht im Graben — dieser Ansicht ist auch Chariklia Baxevanos, die putzmuntere Hauptdarstellerin des neuen Jugert-Filmes „Eva küßt nur Direktoren", deren Karriere im letzten Jahr steil aufwärts führte und 1958 mit großer Wahrscheinlichkeit neue (Hauptrollen-)Höhepunkte erreichen wird. In diesem Sinne: Freie Bahn dem Tüchtigen! Guten Rutsch uns allen!

Farbfoto: Vienna Ring Austria/Appelt